DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 87, Jahrg. 1 — Donnerstag, 30. Okt. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

DIE KRIM

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, haben unsere Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Man braucht nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um zu erkennen, welche Schwierigkeiten hier von unseren Truppen gemeistert werden mussten. Ist die Landenge von Perekop, die die Halbinsel mit dem Festland verbindet, an sich schon nur wenige Kilometer breit, so hatten die Bolschewisten hier auch eine besonders starke Verteidigungsstellung ausgebaut, denn es galt für sie ja die letzten Stützpunkte der Schwarzmeerflotte zu verteidigen. Nach dem Verlust von Odessa und Nikolajew stehen diesem Teil der Sowjetflotte im Schwarzen Meer praktisch nur noch die beiden grossen Kriegshäfen Sewastopol und Kertsch zur Verfügung, die nunmehr auch unmittelbar bedroht werden. Die sowjetische Schwarzmeerflotte wird also das gleiche Schicksal treffen, wie die der Baltischen Flotte, die ihrer Vernichtung im engen Seegebiet um Kronstadt entgegensieht.

Wenn der Wehrmachtsbericht weiter besagt, dass die Verfolgung des geschlagenen Feindes aufgenommen wurde, so wissen wir, dass die Halbinsel schon heute ihren Wert als Flottenstützpunkt verloren hat. Aus der Steppenlandschaft, die dem nördlichen Teil der Halbinsel das Gepräge gibt, werden unsere Truppen nunmehr im Süden der Insel in eine wundervolle Landschaft mit subtropischem Klima gelangen, in der nicht nur prachtvolles Obst, sondern auch Wein und Tabak gedeiht. Diese Landschaft zieht sich längs den Hängen des Jaila-Gebirges von Sewastopol bis Kertsch hin. Am Fusse des Jaila Gebirges liegt Simferopol, die Hauptstadt der autonomen Krim-Republik der UdSSR, die fast 150 000 Einwohner beherbergt, während die Gesamtbevölkerung der etwa 25 000 Quadratkilometer grossen Halbinsel auf 1,1 Millionen Menschen geschätzt wird. Neben den Russen wohnen hier Tataren, die einst der Halbinsel den Namen gaben, Ukrainer, Griechen, Bulgaren und auch deutsche Kolonisten, die allerdings nichts mit jenen Krimgoten zu tun haben, die als erster germanischer Stamm diese Halbinsel einst beherrschte. Sch.

Deutsche Truppen erzwangen den Zugang zur Krim

Starke Sowjetstellungen durchbrochen — 15 700 Gefangene — Verfolgung des geschlagenen Feindes — Der Hafen von Kertsch erneut bombardiert — Drei sowjetische Handelsschiffe im Seegebiet um Kertsch versenkt

Berlin, 29. Oktober

Aus dem Führerhauptquartier wurde am Mittwoch mittag folgende Sondermeldung bekanntgegeben:

In hartnäckigen Kämpfen haben Infanterie-Divisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15 700 Gefangene eingebracht sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufgenommen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederum die Hafenanlagen von Kertsch, den Hauptnafen am Ausgang des Asowschen Meeres, wirksam an. Treffer in Hafengebäuden und Verladeeinrichtungen zeigten die gute Wirkung der deutschen Bomben. Ein Betriebsstofflager der befestigten Stadt erhielt einen Bombenvolltreffer und ging in Flammen auf.

Auch in dem Seegebiet um Kertsch waren die deutschen Kampfflieger erfolgreich. Drei sowjetische Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT und 6 Kähne wurden versenkt. 7 weitere Schiffe mit 8500 BRT erhielten Treffer und wurden schwer beschädigt.

Im Südabschnitt der Front griff die Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg auch in den Erdkampf ein und unterstützte dadurch in entscheidender Weise den Angriff. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten starke sowjetische Feldbefestigungen und Batteriestellungen mit zahlreichen Bomben schweren und schwersten Kalibers.

Der neue U-Boot-Erfolg

Kriegswichtige Güter sanken auf den Meeresgrund

Berlin, 29. Oktober

Nach der Versenkung von 10 feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 60 000 BRT, darunter drei Tankern, im Nordatlantik, zwei britischen Zerstörern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von 38 200 BRT sowie der schweren Beschädigung des grossen Walfang-Mutterschiffes von 14 596 BRT durch Torpedotreffer melden die deutschen U-Boote soeben die Vernichtung von nicht weniger als 14 schwerbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 45 500 BRT.

Auch dieser Erfolg der Kriegsmarine gegen die britische Versorgungsschiffahrt trifft England bei den immer stärker in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage schwer.

Alle 14 versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitzuges waren mit wertvoller Fracht vollbeladen, sodass neben dem Ausfall des immer knapper werdenden Schiffsraumes die unmittelbaren Auswirkungen der Versenkungen zu verspüren sein werden. Grosse Mengen kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr.

Es ist übrigens bemerkenswert, dass der Geleitzug aus durchweg kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, dass England bereits auf Einheiten zurückgreifen muss, die früher im überseeischen Verkehr nicht eingesetzt wurden.

Leningrader Betriebe im Artilleriefeuer

Grossbrände beobachtet

Berlin, 29. Oktober

Die Versorgungsbetriebe von Leningrad und andere kriegswichtige Ziele lagen wiederum im wirksamen Feuer der schweren Artillerie des Heeres. In den Leningrader Anlagen und Werken, die nach dem andauernden Beschuss der letzten Tage und Wochen bereits schwere Schäden und Zerstörungen aufweisen, wurden mehrere Grossbrände beobachtet. Auch Verbände der Luftwaffe griffen die militärischen Anlagen in Leningrad erfolgreich an.

Kampfflugzeuge griffen im Nordteil der Front mehrere wichtige Eisenbahnlinien mit guter Wirkung an. Sämtliche Strecken wurden unterbrochen und zehn Züge erfolgreich bombardiert.

Roosevelt unterzeichnet

6 Milliarden Englandhilfe

Washington, 29. Oktober

Präsident Roosevelt unterzeichnete das Gesetz, durch das die zweite Finanzierung im Rahmen des Englandhilfe-Gesetzes in Höhe von 5,985 Milliarden Dollar Gültigkeit erhält. Ferner unterzeichnete er eine Verfügung, derzufolge die Durchführung des Englandhilfe-Gesetzes im Amt für Notstandsverwaltung („Office of Emergency Management") zentralisiert wird.

Ickes antwortet mit Ja

Das Ziel der Kriegstreiber

San Francisco, 29. Oktober

Innenminister Ickes wurde laut Associated Press von Pressevertretern gefragt, ob er für die Aufhebung des ganzen Neutralitätsgesetzes sei. Er antwortete sofort mit: Ja. Auf eine weitere Frage über die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges mit Japan, zog Ickes jedoch seine erste Antwort zurück. Er bat, nicht zitiert zu werden, denn die Zeiten seien so kritisch, dass er besser nichts sage, um dem Staatsdepartement keine Schwierigkeiten zu machen.

„Unabhängiges Syrien"

Englands Dank an Frankreich

Genf, 29. Oktober

United Press meldet aus London, dort sei amtlich mitgeteilt worden, dass England den „Unabhängigen Syrischen Staat" anerkannt habe. König Georg habe dem „Präsidenten" Syriens telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. In absehbarer Zeit, heisst es in der Meldung weiter, solle eine Allianz mit Syrien abgeschlossen werden. Die Entsendung eines britischen Gesandten nach Damaskus werde in Erwärung gezogen.

Der Verantwortliche

Wir haben richtig vermutet: der Präsident hat die angeblich offizielle deutsche Karte mit den Aufteilungsabsichten für Südamerika nicht veröffentlicht. Er lehnte gestern ihre Bekanntgabe ab mit der Begründung, es befänden sich auf diesem Plan verschiedene Notizen, die enthüllen könnten, woher die Landkarte komme und die in folgedessen seine Informationsquellen verstopfen würden. Als Antwort auf diese Ausflüchte ist am Mittwoch den auswärtigen Pressevertretern in Berlin eine aus der amerikanischen Zeitschrift „Fortune" stammende Karte gezeigt worden, die den von Roosevelt mitgeteilten Angaben entspricht, jedoch keineswegs deutsche Invasionsabsichten enthüllt, sondern durch Eintragungen von südamerikanischen Kreditnehmern, von US-amerikanischen Militärmissionen und durch die USA kontrollierten Verkehrsverbindungen Südamerika als einen Einflussraum der USA zeigt. Man könnte daher annehmen, dass Roosevelt die Erinnerung an diese Karte, die wohl längst in sein Unterbewusstsein getaucht sein mag, in seiner Rede ganz einfach einem erdichteten Kartenphantom unterschoben hat und nun selbst irgendwie der Überzeugung ist, irgendwo und irgendwann einmal eine solche „deutsche" Karte in der Hand gehabt zu haben. Man könnte ihm solches bestenfalls zugute halten. Dass es sich in Wirklichkeit aber um nichts anderes als um eine Propaganda-Mache handelt, ist mittlerweile durch die Ausreden Roosevelts zur Genüge bewiesen worden.

Das Gleiche gilt auch für Roosevelts Behauptung über die angeblichen Religionspläne Deutschlands. Mit Nachdruck stellt hierzu die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" fest: „Solche wahnwitzigen Ideen konnten nur solchen Kreisen gegenüber als glaubhaft hingestellt werden, denen systematisch die wahre Einstellung des Nationalsozialismus den verschiedenen Rassen und Religionen gegenüber vorenthalten wurde. Wer darf es z. B. in den USA erfahren, dass erst vor wenigen Wochen ein neuer katholischer Erzbischof in Paderborn eingesetzt wurde? Wer darf es wissen, dass seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Reich hunderte von Kirchen neugebaut und ihrer Bestimmung übergeben wurden? Und dass kaum ein Tag vergeht, an dem nicht in den vom Bolschewismus befreiten russischen Gebieten Kirchen dem Gottesdienst wieder übergeben werden? Präsident Roosevelt kennt sehr genau jene dunklen Mächte des Bolschewismus, die an die Stelle der Religionen ihre materialistische Irrlehre setzen wollen. Der geschworene Freund und Helfershelfer dieser Gottlosen aber ist er, Präsident Roosevelt selbst."

Wenn es darum angesichts dieses ursprünglichen, rein agitatorischen Zwecks der Rede auch überflüssig erscheinen mag, mit konkreten Gegenargumenten zu antworten, so sei doch abschliessend Folgendes als Ergebnis festgestellt: Erstens, nach der Mitteilung des Präsidenten und nach einer an anderer Stelle wiedergegebenen Verlautbarung zum Fall „Kearny" hat die USA-Kriegsmarine von Roosevelt selbst den Befehl erhalten, zuerst und ohne Warnung auf deutsche Kriegsfahrzeuge zu schiessen, und beteiligt sich bereits an der Jagd auf deutsche U-Boote. Wenn also nach Roosevelts Feststellungen im Fall „Kearny" „der erste Schuss bereits gefallen ist", so ist er, wie „Tokio Nichi Nichi" mit Recht feststellt, auf amerikanische Verantwortung gefallen. Zweitens: Roosevelt hat aus taktischen Gründen über die Fernostfrage geschwiegen, obwohl man gerade hierauf von ihm eine Antwort erwartet. Die japanische Presse stellt dazu fest, dass Japan keineswegs willens sei, auf eine solche „Zurückhaltung" hereinzufallen, dass vielmehr die letzte Konsequenz der Rooseveltschen Absichten auf dem Atlantik auch die letzte Konsequenz im Pazifik nach sich ziehen würde, da „Deutschland und Japan dieselben Ziele verfolgten". Wenn also wirklich in naher Zukunft die Abschaffung des Neutralitätsgesetzes nach der Auflassung des Senators Wheeler den Beginn des Rooseveltschen „Schiesskrieges" bedeuten soll, so mag Roosevelt als konkretes Ergebnis seiner Herausforderung wissen, dass die Achsenmächte nicht kneifen werden, umso weniger, als Roosevelts Verantwortlichkeit nunmehr nackt und klar vor aller Augen steht.

Dr. H. B.

Ahasver aus Wilna

Von Dr. Fritz Michel

Riga, 29. Oktober

Bei der offenherzigen Darlegung der imperialistischen Kriegsziele malte der frühere englische Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, im Jahre 1939 nicht nur neue geographische Grenzen als „Friedensbedingungen" blumenreich aus, er forderte auch „die Aufrichtung strenger Grenzen des menschlichen Geistes". Das bedeutet nichts anderes als den gierigen Wunsch der Rache, ein zerstückeltes Deutschland zu einem „Ghetto der Barbaren und Hunnen" zu machen, in dem jede Kultur dahinsiecht, verkümmert und nicht mehr ausstrahlen kann auf die europäischen Nachbarländer.

Es bedeutet aber auch, dass das Weltjudentum durch den Mund eines seiner damaligen Exponenten schon 1939 seine Totalforderung anmeldete, die in den Volkstümern schlummernden oder bereits erwachten Rassenwerte im Keime zu ersticken und auszumerzen. Die Werte, die unserer abendländischen Kultur überhaupt erst Sinn und Gesicht geben und Europa im schöpferischen Zusammenklang zum Sinnbild machen, sollten im schändlichen Würfelspiel des Parasiten Juda und der politischen Börsianer aller Schattierungen ausverkauft und verschleudert werden, auf dass jüdischer Ungeist als Triumphator die weltanschaulichen und kulturellen Grundsätze und Überkommenheiten des Abendlandes noch mehr ablöse, als es heute in den „Demokratien" längst der Fall ist.

*

Ein Beispiel aus dem befreiten Ostland für viele: In der litauischen Stadt Wilna waren von etwa 200 000 Einwohnern rund 70 000 Juden, die am Schalthebel in allen Berufen den Ausschlag gaben und sich die goldenen Bälle zuwarfen. Ihr brutaler egoistisch-materialistischer Geist des Ghettos, der wie eine Hydra das ganze litauische Land mit dem benachbarten Polen umklammert hielt und politisch gegeneinander ausspielte, ist nun verbannt. Das „gelobte Land", als das die Juden diese Landstriche selber bezeichneten, schrumpfte nun für sie zusammen zum engbegrenzten, abgesperrten Ghetto.

In welchem Masse dies Ghetto — ebenso wie die polnischen Ghettos — das geistige und materielle Fundament des europäischen, ja des Weltjudentums ist, das wird in seiner ganzen abgrundtiefen Furchtbarkeit dem klar, der Ekel und Abscheu zu überwinden vermag und das Wilnaer Judenviertel gründlich studiert.

Von diesen Bereichen aus — von Lodsch, das nun Litzmannstadt heisst, von Krakau, Warschau, aus den Brutstätten galizischen Judentums, und nicht zuletzt von Wilna — begann es seinen Polypenzug über Europa. Und wie es sich vom Ghetto in die polnischen und litauischen Bürgerfamilien einschlich und diese zersetzte, so zog es sich in Deutschland und überall in der Welt nur das gleichmachende moderne Gewand der Gegenwart als Tarnkleid an, ohne den Geist des zeitlosen Kaftan innerlich abzulegen.

*

„Vorsicht, Seuchengefahr!" — so warnt eingangs ein grosses weisses Schild. Und diese letzten Höhlen jüdischen Fühlens und Denkens, diese Labyrinthe von grauen Häuserzeilen, sind in der Tat auch moralisch eine ungeheure Seuchengefahr, die man hier bannte. Tausende mit dem gelben Zion-Stern gezeichnete Juden schieben und drängen sich durch das Gewirr der schmutzigen Gassen oder lungern in Türen und Fenstern. Unbeschreiblicher Mief, ein ätzender Gestank von Knoblauch, Zwiebeln und

Exkrementen machen das Atmen schwer.

Die Augen weiten sich beim Anblick dieser Gestalten, die einem Inferno des Höllen-Breughel entsprungen sein könnten. Hastig mauschelnd stürzen sie aus den Winkeln, als sie den Träger einer Uniform der deutschen Zivilverwaltung erkennen. Sie glauben, ihm mit der Anrede „Exzellenz" schmeicheln zu können, versuchen den Saum seines Mantels zu haschen, um ihn zu küssen, und betteln unendlich widerwärtig um irgend eine Unterschrift, um irgend einen kleinen Stempel, von dem sie sich tausend Möglichkeiten erhoffen. Sie sind von einer Gegensatzlichkeit ohnegleichen. Die einen von einer mittlerweile verschmierten, abgeschabten Eleganz und Aufmachung wie ehedem auf dem Kurfürstendamm in Berlin oder in den Bars und Hotels der europäischen Grossstädte; die anderen: mit schwarzen verfilzten Bärten, verschleierten Blicken und tierhaft schleichenden Schritten. Nur selten sahen wir Juden mit Paies-Locken. Die Mehrzahl von ihnen ist jedoch zerlumpt, verdreckt und unsagbar verkommen, als ob sie Angst hätten vor dem säubernden Wasser. Sie alle ohne Rast und Ruh, jeder einzelne der Prototyp des ewigen Ahasver.

Selbst im Gehen und Begegnen versuchen sie schnell noch, ein schmutziges Schachergeschäft abzuschliessen. Sobald die überwachende Polizei erscheint, tut jeder Jude, als sei er ein harmloser Passant. Sobald sie den Rücken kehrt, wird aus dem Passanten ein wild gestikulierender Käufer, der wenige Minuten später sich zum Verkäufer verwandelt. Sie wirken wie gierige Spinnen, Wanzen und Blutsauger, die auf ihr Opfer lauern.

Nie wird diese unvorstellbaren Zerrbilder aller Abarten der jüdischen Rasse vergessen, wer sie je sah, und der näselnde Klang des heiseren Jiddisch verfolgt bis in die tiefsten Träume.

*

Immer wird es unbegreiflich sein, wie die gleichen Menschen, die einst von hier aus mit Kaftan und Sack in die Welt hinauszogen, sich schon nach kurzer Zeit bereicherten und ganze Völker und Staaten untertan zu machen vermochten. Unbegreiflich bleibt es vor allem, dass selbst England sich einfangen liess vom Geist des Ghettos. Längst sind die Zeiten vorbei, da der Wille des Engländers über seine Zukunft selbst bestimmen kann. Dies Selbstbestimmungsrecht kann nicht einmal mehr ausschliesslich von der „society", von der Gesellschaft der alten traditionsgebundenen Adels- und Oberschicht ausgeübt werden; denn zwischen society, Gesellschaft, und „people", Volk, schob sich das Judentum, das wie ein gärender Sauerteig Familie, Leben und alle gesunden Erscheinungsformen der oberen Zehntausend zäh und hartnäckig durchsetzte und die besten Überlieferungen einer grossen Welt der Newton, Carlyle, Burne Jones, Turner, Shakespeare und Milton langsam aber sicher entthronte. Der grosse Geschichtsschreiber Thomas Carlyle hat das jüdische Zersetzungswerk vorausgeahnt, als er schrieb: „Wenn das Ideal, das Wahre und Edle, welches in den Menschen lag, entschwunden ist und nichts weiter übrigbleibt als nackter Egoismus und Habgier, so können sie nicht leben, und die ältesten Geschicke, die Mutter des Weltalls, verurteilen sie unerbittlich zum Tode."

Nackter Egoismus und grausame Habgier — diese Elemente, gezüchtet und genährt von den Juden, haben in England den Sieg davongetragen. Ihr Schrittmacher ist die „Weltpresse ohne Maske", über deren Besitzverhältnisse nachzudenken sich lohnt. Eine Übersicht ist aufschlussreich und erschütternd. Nur einige wenige Beispiele werden genügen, um die Zusammenhänge, Verflechtungen und Auswirkungen zu begreifen, die — wenn man ihnen nachgeht — ihren Ursprung meist in den Ghettos des Ostens haben.

Der Präsident des Verwaltungsrates der „London Express Newspapers", die u. a. als Herausgeberin der „Daily Express" mit einer Auflage von zweieinhalb Millionen Exemplaren nicht nur Unsummen Lügen und Hetze verbreitet, sondern auch Unsummen verdient, ist der Jude Ralph D. Blumenfeld. Der Hauptteigentümer des „Daily Herald", des amtlichen Organs der Labour Party, ist die „Trades Union Congress and Odhams Press", ihr Präsident und Direktor, der Jude Salter Elias, der ausserdem noch eine Aktiengesellschaft mit neun mondänen Zeitschriften leitet, wurde 1937 mit dem Titel eines Lord Southwood ausgezeichnet. Den Löwenanteil der Odham-Aktien besitzt der berüchtigte „Antifaschist" John Ellermann, der Sprössling einer aus Hamburg zugewanderten ostjüdischen Familie. Der Aktienrest ist in den Händen des Juden Abraham Abrahams.

Sein Intimus, gleichzeitig auch ein vertrauter Freund Anthony Edens, der Jude Israel Moses Sieff, hat die „Daily Mail" aufgekauft, während als Inhaber des „Daily Telegraph" pro forma Lord Camrose verantwortlich zeichnet, der mit den Rothschilds versippt und verschwägert ist. In Wirklichkeit aber ist der Besitzer ein Sohn des Begründers der Zeitung, des Juden Moses Levy-Lawsol, der seit einigen Jahren den selbst für englische Ohren wohlklingenderen Namen Lord Burnham trägt.

Die „News Chronicle"-Aktien wurden unlängst an die „Daily News Ltd." abgestossen, die eine Gründung des Juden B. H. Binder darstellen. Auch „Daily Mirror" ist von den Juden Ellermann und Sieff aufgekauft. Der bestimmende Mann in der politischen Redaktion der „Daily News" ist der Jude Theodor Kotstein. Die weitverbreitete „Westminster Gazette" gehört dem Juden Sir Alfred Mond. Dass in den englischen Redaktionen überall eine Unmenge jüdischer Journalisten ihr Unwesen treiben, versteht sich am Rande.

Wer sich über diese Revue der von der englischen Regierung geförderten und mit Adelsprädikaten belohnten Zeitungskönige Gedanken macht, wird sich nicht mehr wundern, dass das Weltjudentum — gestützt auf die zuverlässige Presse-Avantgarde in England wie in den Vereinigten Staaten — bereits 1934 auf dem jüdischen Weltkongress in Genf Deutschland offiziell den Krieg erklärte. Den Weg zeigte der Jude Reiss auf: „Der Krieg geht eben solange durch die Presse, bis er ausbricht!"

So weit hat er zwar Recht behalten. Aber Juda ist mit seinen unterjochten demokratischen Völkern in eine hoffnungslose Defensive gedrängt worden. Juda hat England kein Glück gebracht, und dass England folgerichtig seinen Schützlingen in aller Welt nur Unglück brachte mit seinen aufgedrängten, aber nie gehaltenen Garantien und Protektionen, beweisen die geschichtlichen Tatsachen dieser beiden Kriegsjahre.

Verfolgung im Donezbecken

14 Handelsschiffe mit 47 000 BRT und ein Zerstörer aus Geleitzug versenkt

Führerhauptquartier, 29. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben wird, haben Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15 790 Gefangene eingebracht, sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufgenommen.

Rumänische Truppen nahmen eine der Nordwestküste des Asowschen Meeres vorgelagerte Insel und säuberten sie vom Feind.

Im Donezbecken setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichenden Feindes erfolgreich fort.

Im Nordabschnitt nahm die spanische „Blaue Division" durch umfassenden Angriff mehrere Ortschaften und brachte erneut eine grössere Zahl von Gefangenen ein.

Starke Kampffliegerverbände belegten bei Tage und bei Nacht Moskau mit Spreng- und Brandbomben. Grosse Brände und Explosionen wurden beobachtet. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad.

In tagelanger Verfolgung versenkten Unterseeboote aus einem von Gibraltar nach England fahrenden Geleitzug trotz starker Sicherung 14 schwerbeladene Handelsschiffe mit zusammen 47 000 BRT, sowie einen britischen Zerstörer. Der grösste Teil des Geleitzuges wurde damit vernichtet. Nur wenige kleinere Schiffe entkamen.

An der Südwestküste Englands bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. Oktober Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht wirkungslose Störangriffe in West- und Mitteldeutschland.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober verlor die britische Luftwaffe 48 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Grossbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

„Kearny" suchte U-Boote

Ein Geständnis Roosevelts

Berlin, 29. Oktober

In seiner Pressekonferenz am Dienstag wurde Roosevelt nach weiteren Einzelheiten über den Fall des USA-Zerstörers „Kearny" gefragt. Auf die Frage, was der Zerstörer in dem Augenblick getan habe, als er getroffen wurde, antwortete der Präsident, die „Kearny" sei auf Jagd nach Unterseebooten gewesen. Mit diesem Geständnis ist ein neuer Beweis für die nackte Aggressionspolitik des Weissen Hauses erbracht worden. Eine eindeutigere Illustrierung für den Schiessbefehl, dessen sich der vom Weltjudentum ausgehaltene Gangster auf dem USA-Präsidentenstuhl in seiner Hetzrede so zynisch brüstete, lässt sich wohl kaum finden.

La Valetta bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 29. Oktober

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front vor Tobruk wiesen unsere Abteilungen Angriffsversuche feindlicher Einheiten auf unsere Stellungen zurück. Die Artillerie beschoss die Verteidigungsabwehr von Tobruk.

Ein englisches Flugzeug wurde bei einem Einflug, der ohne Folgen blieb, von der Abwehr von Bengasi abgeschossen.

Feindliche Kraftfahrzeuge wurden von unserer Luftwaffe im Gebiet von Giarabub wirksam mit Maschinengewehren belegt. An den Fronten des Kampfabschnittes von Gondar erlitt der Feind in mehreren Zusammentreffen mit unseren vorgeschobenen Abteilungen beträchtliche Verluste an Toten und Verletzten.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Comiso in Sizilien. Keine Opfer und nur unbedeutender Schaden. Einheiten unserer Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht wichtige Ziele des Stützpunktes La Valetta auf Malta mit Bomben schweren Kalibers an.

Ciano auf der Rückreise

Im Osten, 29. Oktober

Der italienische Aussenminister Graf Ciano, der auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem mehrtätigen Besuch in Deutschland weilte, begab sich am Mittwoch nach Italien zurück. Der Besuch diente einem umfassenden Gedankenaustausch der beiden Aussenminister über die schwebenden politischen Fragen.

Bohles Besuch in Rom

Rom, 29. Oktober

Auf einem Essen zu Ehren des in Rom weilenden Gauleiters Bohle betonte der Sekretär der faschistischen Partei, Minister Serena, den unerschütterlichen Willen zum gemeinsamen Sieg über Bolschewismus und Plutokratie.

Weitere Gebietsabtretungen?

Hull schweigt auf delikate Fragen

Stockholm, 29. Oktober

Der Ausverkauf des britischen Empire scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Nach einer Meldung Reuters weigerte sich der USA-Aussenminister auf einer Pressekonferenz bezeichnenderweise, eine Frage zu beantworten, ob England auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes weitere Luft- und Marinestützpunkte abtreten werde. Hull erklärte jedoch, Einzelheiten der britisch-nordamerikanischen Vereinbarung über die Abtretungen würden derzeit noch besprochen und er könne daher über die endgültigen Abmachungen noch nichts sagen. Immerhin dürfte die Möglichkeit weiterer Abtretungen britischen Gebietes an die USA nicht ausgeschlossen sein angesichts der soeben erst von Roosevelt vollzogenen Neubewilligung weiterer sechs Milliarden Dollar für die Englandhilfe.

*

Tokio, 29. Oktober

Mit den Erklärungen des USA-Admirals Stark über die Errichtung von vier US-amerikanischen Flottenbasen auf britischen Inseln sei, wie „Japan Times and Advertiser" feststellt, zum ersten Male die USA-Politik klar beleuchtet worden. Diese Politik gehe dahin, nicht nur England zu helfen, sondern bedeute automatisch die USA-Herrschaft über England. Die Überlassung der Bermudas gegen 50 Zerstörer und die jetzige Abtretung neuer englischer Flottenstützpunkt an US-Amerika bewiesen, dass England nicht mehr in der Lage sei, Deutschland allein zu bekämpfen. Die Meldungen zeigten, dass England bereits die USA um Schutz der britischen Interessen in Ostasien hat und dass andererseits Amerika eine Kontrolle über sämtliche Rohmaterialien des britischen Empires und weitere Basen verlange.

Tschungking hat von England gelernt

Tokio, 29. Oktober

In New Yorker gutunterrichteten Kreisen verlautet, dass die USA als Gegenleistung für die Lieferung von Kriegsmaterial von Tschungking die Überlassung von Militärbasen im innern Chinas fordern, meldet ein Sonderbericht von „Hochi Shimbun" aus New York. Die Erklärungen Hulls, wonach der USA-Sondergesandte Magruder in Tschungking Verhandlungen zum Abschluss eines grösseren Abkommens auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes führe, weise ebenfalls auf diese Absicht hin. Die USA wollen, so betont der Bericht weiter, durch die Abtretung von Militärbasen die Einkreisung gegen Japan verstärken, was also umso dringender angesehen wird, als durch die Entwicklung des Krieges die Sowjetunion als Mitglied der Einkreisungsfront nicht mehr von Bedeutung sei.

*

Schanghai, 29. Oktober

Die Regierung von Hongkong gab bekannt, dass am 3. November die erste Gruppe von Chinesen zum englischen Militärdienst ausgehoben wird, meldet die Zeitung „Shunpao". Ein Teil dieser Gruppe soll eine Maschinengewehrkompanie bilden, die der regulären britischen Truppe angeschlossen wird, ein anderer Teil soll eine Sonderausbildung erhalten zwecks späterer Verwendung als Ausbildungsunteroffiziere für chinesische Rekruten der kommenden Aushebungen.

Gerüchte um Halifax

Luftfahrtminister Sinclair als Nachfolger genannt

New York, 29. Oktober

Aus privaten diplomatischen Quellen New Yorks verlautet „New York Daily News" zufolge, dass Churchill sich entschlossen haben soll, diejenigen britischen Regierungsmitglieder fallen zu lassen, die von der englischen Öffentlichkeit in den letzten Tagen heftig angegriffen wurden. Des weiteren soll eine grössere Kabinettsumbildung bevorstehen. Man glaubt, dass sowohl Kriegsminister Margesson als auch Minister für Flugzeugproduktion Moore-Brabazon gehen müssen. Der britische Botschafter in Washington, Halifax, werde durch den gegenwärtigen englischen Luftfahrtsminister Sir Archibald Sinclair ersetzt werden. Churchill sei von seinen Ratgebern gewarnt und darauf hingewiesen worden, dass die Empörung gewisser Teile der englischen Bevölkerung über den Mangel der britischen Unterstützung für die Sowjetunion einen Höhepunkt erreicht habe. Nur eine sofortige Besänftigung könne ein Nachlassen der Kriegsproduktion und schwere politische Krisenerscheinungen verhindern. Dazu komme noch, dass die Sowjets neuerlich einen direkten und starken Druck auf die britische Regierung ausübten.

Associated Press meldet aus London, dass Staatsminister Lord Beaverbrook, britischen Informationen zufolge, in den letzten Tagen an schweren Asthma-Anfällen gelitten habe, so dass mit seinem Rücktritt vor Ablauf des Amtstermins zu rechnen sei.

Streik in Detroit

New York, 29. Oktober

In der Maschinengewehrfabrik der Kelsey Hayes Wheel Co. in Detroit führten Lohnforderungen zum Streik. Das Werk beschäftigt 1500 Arbeiter. Es stellt Maschinengewehre für die Luftwaffe her.

Erfolgreiche Flak

Drei Abschüsse in vier Minuten

Berlin, 29. Oktober

Die Schlagkraft der deutschen Flakartillerie stellt der folgende nur nach Minuten bemessene Ausschnitt aus einem Gefechtsgeschehen an der holländischen Küste wieder einmal unter Beweis:

Am 27. Oktober, wenige Minuten nach 9 Uhr vormittags, geriet ein englischer Hurricane-Verband in den Wirkungsbereich deutscher Flakbatterien. In Minuten vollendete sich ihr Schicksal: 9,07 Uhr stürzte die erste Hurricane brennend in die See, 9.09 zerschellte die zweite in den Dünen und schon eine Minute später folgte die dritte den vorangegangenen auf den Grund des Meeres.

Aber auch aus dem Osten kommen immer wieder zahlreiche Erfolgsmeldungen der Flakartillerie, nicht nur vom Einsatz im Erdkampf, sondern auch von der Abwehr feindlicher Luftangriffe. Allein am 24. Oktober schoss die Flak nicht weniger als 34 Sowjetflugzeuge ab. In der folgenden Nacht kamen wieder die Batterien im Westen so gut zum Schuss, dass die britische Luftwaffe vier Bomber verlor. Also insgesamt 38 Flakabschüsse innerhalb von 24 Stunden in Ost und West.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Glückwunsch des Führers

Zum türkischen Nationaltage übermittelte der Führer dem Präsidenten der türkischen Republik seine Glückwünsche.

Himmler in Prag

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, weilte zu einem kurzen Besuch in Prag.

Ausland

Tanker versenkt

Der 6996 BRT grosse britische Tanker „British Mariner" wurde aus einem Konvoy heraus versenkt. Der Tanker hatte Erdöl für Grossbritannien an Bord.

Arbeilot berufen

Zum neuen Leiter der Pressestelle im französischen Generalsekretariat, für Informationen und Propaganda wurde der aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Journalist Simon Arbellot berufen. Er war früher Mitarbeiter des „Figaro", des „Temps" und des „Paris Midi".

Kommunistenführer ausgeliefert

Der ehemalige rotspanische Gouverneur von Castellon und Alicante, der nach Beendigung des Bürgerkrieges nach Nordafrika geflogen war, wurde von den französischen Behörden ausgeliefert. Auf sein Schuldkonto kommen mehrere Morde und Raubüberfälle.

Verstärkung für die Azoren

Ministerpräsident Salazar verabschiedete in Lissabon ein Kontingent von 2000 Mann, das sich an Bord des Dampfers „Niassa" zur Verstärkung der Besatzung auf die Azoren begibt.

„Für Juden"

Mit dem 1. November wird in der Slowakei den Juden das Reisen in der I. und II. Klasse und die Benutzung von Speise-und Schlafwagen untersagt. Juden dürfen in der III. Klasse nur besondere mit einer Tafel „für Juden" gekennzeichnete Abteile benutzen.

Tojo beim Tenno

Der Tenno empfing am Mittwoch Premier-Minister Tojo zur Audienz. Tojo gab einen eingehenden Bericht über die Aussenpolitik und beantwortete verschiedene Fragen.

Politischer Brand in Bagdad

Unbekannte Täter haben die Druckerei des Bagdader kommunistischen Organs „Saut Asch-Schaab" in Brand gesetzt. Sämtliche Maschinen und die grossen Papiervorräte sind verbrannt.

Vermischtes

USA-Flugzeug abgestürzt

Im nordamerikanischen Staate Neu-Mexiko kamen bei dem Absturz eines Übungsflugzeuges fünf Militärpiloten ums Leben.

Zwölf Personen verbrannt

In Montclear im nordamerikanischen Staate New Jersey verbrannten beim Brande eines Wohnhauses zwölf Menschen, darunter neun Kinder.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.

Abonnementspreis 1 Cv. u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsbezug 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

EISMEERSAGA

Bei deutschen Gebirgsjägern im nördlichsten Finnland

VON EDZARD SCHAPER

Wer von Rovaniemi, der nördlichsten finnischen Stadt am Polarkreis, auf der grossen Eismeerstrasse einen ganzen Tag lang gen Norden fuhr, im Wagen auf dem schmalen Band der Strasse zwischen schier endlosen Odwäldern, Mooren und Tundren, so einsam, wie auf einem Schiff im Meer, und einmal dort anlangt, wo die Strasse in einer wahren Mondlandschaft nackter grauer Berge ihr Ende hat und der Petsamofjord sich wie in Kratertiefe zum nördlichen Eismeer öffnet, der schlägt drei Kreuze bei dem Gedanken, dass er in dem Gewirr der kahlen, von Wolkendunst verhangenen Berge, die gen Osten hergrauen und deren breite, schneebedeckte Buckel sich in der fahlen bleiernen Front kleiner Seen auf den Talsohlen spiegeln, wohnen sollte. Und innerlich nimmt er vor jedem deutschen Soldaten, dessen er hier ansichtig wird, ehrfürchtig den Hut ab. Grosses und Ruhmreiches wird man von allen Fronten des Ostfeldzuges, an denen gekämpft wird, melden können. Aber was deutsche Gebirgsjäger hier oben am Anfang der nördlichen Front in der siegreichen Sicherung gegen Murmansk, den Eismeerhafen der Sowjets, geleistet haben und fortwährend noch leisten, dafür fehlen Vergleich und Beispiel

Typische lappländische Landschaft in Nordfinnland

von anderen Fronten. Sie kämpfen gegen sowjetische Sträflinge, die man hier ausgesetzt hat, und sie kämpfen gegen sowjetische Gegner, die ihnen nicht ebenbürtig sind. Ihr grösster und schwerster Kampf aber, der über die Geschichte des Krieges gegen den Bolschewismus hinauswächst zu einem Mythus des ewigen Kampfes zwischen dem Menschen und der Schöpfung, ist ihr Kampf mit der schier übermächtigen Natur am Rande der Welt.

Sie haben sich, als sie in dem schmalen Petsamo-Korridor, der Finnland einen Zugang zum eisfreien Weltmeer gewährt, zum Angriff gegen Osten antraten, in ein wegloses Nichts vorkämpfen müssen, in dem niemals eine menschliche Ansiedlung gegründet wurde. Sie haben sich zwischen riesigen nackten Felsmassiven in den von schütteren Krüppelkiefern bewachsenen sumpfigen Tälern alles das erst schaffen müssen, was eine nach vielen Tausenden zählende Armee braucht, um kämpfen zu können: den sicheren Nachschub, die fahrbare Strasse. Niemals ist neben dem Kampf in geduldiger bahnbrechender Arbeit so viel geleistet worden wie hier. Und dabei muss man bedenken, dass die nächste finnische Stadt, die an ein Verkehrssystem angeschlossen ist, über 600 Kilometer weit im Süden entfernt liegt, und dass die nördlichen Stützpunkte in Norwegen auch nur über 300 Kilometer Landweg oder über See, vorbei an der von den Bolschewisten bewachten, zu einer starken Festung ausgebauten Fischerhalbinsel, zu erreichen sind; dass Ströme und Fjorde das Kampfgebiet von der Etappe trennen, die alle sichere und starke Brücken gebrauchen, und dass jede Strasse in Gefahr ist, von den über dem Urgestein abgleitenden, wie Lava zähflüssigen Tonmassen verschüttet zu werden; dass Mann und Maultier auf den nackten Felsabhängen ohne Deckung gegen feindliches Feuer sind und in dem Morast der Täler beständig darauf achtgeben müssen, nicht in der gierigen Tiefe zu versinken, die lautlos alles auffrisst. Das Antlitz der Landschaft, in der sie ihre schweren Kämpfe bestehen, hat nichts mehr von dieser Erde an sich. Überlebensgross aber auch, als wäre sie den grossen Vorbildern der nordischen Sagas nachgelebt, erscheint hier Kameradschaft und Treue von Mann zu Mann. Wer hier einmal einen Freund gewann, verliert ihn nur durch den Tod.

„Narvik war ein Kinderspiel gegen diesen Kampf hier," sagen die Gebirgsjäger, mit denen wir von dem freistehenden Glockenturm der kleinen Fischer- und Seemannskirche bei Petsamo zur Front aufbrechen, die von der nahen Grenze dieses schmalen, finnischen Korridors nach Murmansk zu in erbittertem Ringen erzwungen wurde.

Der Himmel ist von wild zerklüfteten, stahlblauen Wolken bedeckt, deren schwefelgelbe Säume und Schleier einen kommenden Schneesturm anzeigen. Die Strasse folgt dem Tal. Dann klimmt sie den Hang hinan und führt, fallend und steigend, über die nackten Höhen, auf denen man schon eine Zwergbirke zwischen den Renntierflechten dankbar begrüsst. Die Strasse ist ausgefahren und voller Löcher, aber hier gilt sie noch den Reichsautobahnen ebenbürtig. Ganz anders ist sie im Kampfgebiet. Aber dass es sie überhaupt gibt! Sie war nicht da, als der Vormarsch begann. Die Einzeichnung in den Karten beruhte darauf, dass man ein Projekt der Sowjets für ausgeführt hielt. Als die ersten deutschen Aufklärer das Gebiet überflogen, haben sie sich die Augen nach ihr ausgeschaut. Nicht eine Strasse war hier das Aufmarschzentrum, sondern die Flugplätze, zu denen nur ein Wasserweg führt. Die Maschinen der deutschen Luftwaffe aber, die durch den grellen Abendhimmel brausen, wissen ihren Weg dahin zu finden.

Unaufhaltsam geht der Vormarsch durch das unwegsame Gelände
Aufn.: Atlantic

Spuren der Kämpfe, die hier tobten, gibt es kaum. Selbst die an den Felsboden geduckten ungeschlachten Blockhäuser der sowjetischen Grenztruppen stehen unversehrt. So ungestüm brach der deutsche Angriff hier durch. Und die Brücken über die Flüsse in den Tälern gingen ebenfalls heil in unseren Besitz über. Je weiter wir gen Osten kommen, um so mehr ist es, als könnte der Krieg hier nichts anderes vernichten als den Fels und das Leben der Menschen, die sich mühen müssen, jede Spalte, jede Kluft, jede auch noch so flache Mulde auszunutzen.

Wo das Tal sich weitet und ausbuchtet, sind kleine Dörfer entstanden. Die ersten, die dieses Land sieht. Dörfer aus Zelten, Torfhütten, ineinandergefahrenen Kraftwagen und Kistenbrettern, wie Laubenkolonien in ihrem ersten, bescheidenen Anfang. Nun, dem Abend zu, glühen allenthalben Feuer in die feuchte, kalte Dämmerung, die alles ringsum doppelt unwirklich machen. Und der Wind, der vom Meere herweht, weckt ein seltsames Brausen in den tiefen Schluchten. Stunde auf Stunde geht auf der Fahrt dahin. Und niemals ändert das Bild sich, das für die, die hier den ersten Vormarsch miterlebten, doch schon so weit entfernt ist von allem, was sie zu Anfang gesehen haben. Denn all das, was heute wie selbstverständlich anmutet, die Strasse, Zelte, Holzhäuser — das alles ist schon ein Ergebnis von vielen mühseligen Wochen. Am Anfang gab es nur Felsen und Schluchten.

Wer wollte glauben, dass es Wochen brauchte, die Artillerie an Ort und Stelle zu schaffen, die wir später vom Korpsstab aus in der nördlichen Flanke grollen hörten, dort, wo der schmale Hals der Fischerhalbinsel von einer Handvoll Gebirgsjäger bewacht wird! dass ganze Tage draufgingen, ein einziges Geschütz über eine Entfernung zu bewegen, für die ein Fussgänger ein paar Minuten brauchte! dass es Tage gedauert hat, bis sich die Truppe an den Felswänden die aus Steinen geschichteten Hütten errichten konnte, in denen sie jetzt wie Einsiedler und Heilige östlicher Weisheitsschulen hausen, Tag und Nacht auf der Wache.

Die Nacht ist eingefallen, als wir im Stabe uns in einer Bretterhütte zum Nachtmahl setzen. Die Ereignisse des Tages werden besprochen. Der stürmische Vormarsch an anderen Fronten wird auf der grossen Karte jubelnd verfolgt. Darüber aber lauscht jeder heimlich auf das dumpfe Rollen und Donnern, das von der Front in der Flanke um so stärker wird, je weiter die Nacht vorrückt. Was ist da im Gange?

Die ersten Meldungen laufen ein und zerstreuen unsere Runde. Durch das Schneetreiben kommen die Meldegänger gerannt. Ihre Sprünge knistern in den krustig gefrorenen Moospolstern der Felsen. Und von Meldung zu Meldung wird es drüben im Norden stiller. Was war geschehen? Der Befehlshaber in diesem Abschnitt meldet: Feindkräfte versuchten von der Fischerhalbinsel her im Schutz der Dunkelheit die rückwärtige Flanke der Truppe anzugreifen, die den Fischerhals in breit auseinander gezogener Front abriegelt. Der Versuch wurde zurückgeschlagen. Die Verfolgung dauert an.

Man kann in die Finsternis starren, in der unsichtbar der Schnee niederfällt, und horchen. Völlige Stille ist angebrochen. Kann sich einer vorstellen, was da ferne geschah und wie es geschah? Keiner vermag das ganz, der nicht die zerklüfteten Steilwände der Fischerhalbinsel, die flachen Plateaus, die ganze erbarmungslose Härte dieses nördlichsten Abschnitts an der grossen Front gegen die Bolschewisten gesehen hat und wenigstens ahnen kann, was es heisst, hier in der Finsternis des Hochgebirges Mann gegen Mann, gegen eine verzweifelte Verbrecherhorde zu stehen bei Tag und bei Nacht. Die unbarmherzige Welt von Fels und Moor, einige Krüppelbirken, Kiefern und Weiden unter der Last der Stürme hier am Ende Europas, ist ohne Erinnerung und Beredtsamkeit.

Gebirgsjäger auf dem Marsch zur Front Aufn.: Weltbild

Porträt des Tages

Hanns Johst

Dichterische Phantasie hat schon oft in der Geschichte Gleichnisse geschaffen, deren reale Vorbilder erst in der Zukunft Wirklichkeit wurden.

Auch bei Hanns Johst finden wir ein solches Beispiel. Sein Drama „Thomas Paine", das historische Schauspiel des amerikanischen Freiheitskämpfers, schliesst mit einer Legende: Nach dem Siege über England fährt Paine um einer Anleihe willen für seinen jungen Staat nach Frankreich, wird dort jedoch in den Kerker gesperrt, weil er sich für den unglücklichen König Ludwig einsetzt, und kommt erst nach siebzehn Jahren in die Heimat zurück. Am Hafen steht eine Ehrenkompanie. Paine ist gerührt, dass man ihn nicht vergessen hat — aber der glänzende Empfang gilt gar nicht ihm, sondern einer englischen Gesandtschaft. Paine stürzt sich in seiner tiefen Enttäuschung ins Meer. Als man ihn jedoch tot herauszieht, tritt ein Kampfgenosse hinzu und bannt vor dem Volk die Erscheinung des alten Paine, vor allem dessen altes Freiheitslied. Und so steigt mit diesem Lied, in das alle einfallen, doch noch die Fahne Amerikas über Paine hoch. Der Sänger ist tot, aber das Lied lebt. — Dieses Drama erschien 1927. Wenige Jahre später wurde der deutsche Freiheitskämpfer Horst Wessel ermordet, dessen Lied noch heute über Deutschland dahinbraust im gemeinsamen Gesang des Volkes.

Dieses Gleichnis im Vorgriff auf die Zukunft ist kein Zufall, es ist wahrhaftig und „wahr"-scheinlich auch schon zur Stunde seines Entstehens durch die Gleichheit des Glaubens und Strebens, beim Dichter wie beim Kämpfer. In seinem Bekenntnisbuch „Ich glaube" sagt Hanns Johst: „Das neue Drama wird aus übersinnlichen Quellen springen, und

es wird national sein, wie es das griechische Drama war . . . Ein solches Drama bedeutet — Gnade! Und Gnade setzt immer Glauben voraus". Hanns Johst's Schaffen geht von einem festen Standpunkt aus, und von hier aus nimmt er sich die Freiheit des Gestaltens. In seiner Jugend ist es mehr ein Hintasten und Suchen nach der geistig-seelischen Mitte seines Volkes, in der Reife immer stärker ein Finden in zielstrebiger Gestaltung. In „Der junge Mensch" und „Der Einsame" (dem Drama, in dem des Dichters Grabbe seelische Wirrnis und Genialität die gültigen Grenzen des Wesens aufzeichnen) beginnt es, tastet in „Der König" (der Tragödie allzumenschlicher Gerechtigkeit) neue Grenzen ab und findet sich weit der Mitte nahegerückt im Lutherdrama „Propheten" in „Thomas Paine" und im „Schlageter", in jenem nationalen Drama, das jeden Deutschen angeht und jedem Deutschen die Wende aufzeigt im Geschehnis dieser Zeit.

Hanns Johst ist eine kämpferische Natur, aufgewachsen im Kampf gegen nationale Schwäche und gegen farblose internationale Programme in der Kunst. In zwei witzigen Zeitkomödien „Die fröhliche Stadt" und „Wechsler und Händler" hat er seinem leidenschaftlichen Kampf in der Nachkriegszeit Ausdruck gegeben, aber als dichterischer Gestalter hat er sich auch immer bemüht, den Gegner gerecht und verständnisvoll zu zeichnen.

Hanns Johst ist 1890 in der Nähe von Leipzig geboren und stammt aus einer sächsischen Lehrerfamilie. Entscheidende Eindrücke sammelte er während seiner Tätigkeit als Pfleger bei Pfarrer v. Bodelschwingh, wo er sich als Missionar und als Krankenpfleger ausbilden wollte. Später studierte er Medizin, fühlte sich aber dazu ebenfalls nicht robust genug, und wechselte zum Studium der Literaturgeschichte über, betätigte sich als Regie-Volontär am Theater, wurde schliesslich in München sesshaft und begann hier mit einigen Theaterstücken seine schriftstellerische Laufbahn. Vor allem als Erzähler setzt er sich zunächst stark mit den Problemen und Nöten der unerfreulichen Nachkriegszeit auseinander, aber nicht nur als Kritiker, sondern schon von einem festen Standpunkt aus („Der Kreuzweg" und

„So gehen sie hin"). Auch sein lyrisches Schaffen ist ausgerichtet, besser abgewendet von der Atmosphäre jener Zeit, deren erotisierenden und lauten Gefühlen er mit Reinheit und stillem Naturgefühl begegnet. Immer war und ist seine Sprache übertreich geblieben an Bildern und Gleichnissen. Und obwohl Johst's Weg in der Entwicklung nicht leicht gewesen ist, so ist er doch immer begleitet gewesen von einem urwüchsigen Humor, von dem eine ganze Reihe unbekannterer Komödien zeugt („Stroh", „Marmelade", „Der Ausländer").

Hanns Johst ist viel gereist und hat sich die Weltweite seines Urteils selbst errungen. Der literarische Niederschlag seiner Reisen ist in Schriften festgehalten, die weit über das Mittelmass sonstiger „Reisebeschreibungen" hinausreichen. Sie sind bei aller Persönlichkeit und Freiheit des Urteils ebenfalls dichterisches Werk vom entscheidenden Standpunkt aus, so in „Consuela", Tagebuch einer Spitzbergentahrt, in den „Briefen und Gedichten von einer Reise durch Italien und die Wüste" und am stärksten ausgeprägt in „Maske und Gesicht".

Hanns Johst ist der erste Träger des grossen Preises der NSDAP für Kunst, er ist preussischer Staatsrat, Präsident der Dichterakademie und Präsident der Reichsschrifttumskammer — alles Anerkennungen des Staates und der Partei für sein dichterisches Schaffen.

Am Sonntag eröffnete er neben Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar die Kriegsbuchwoche „Buch und Schwert". Er dient also nicht nur als Schaffender sondern auch als Präsident der Schaffenden dem Kulturleben des Volkes. H. R.

Der missglückte Überfall auf Tadjura

Amsterdam, 29. Oktober

Der französische Rundfunksender Dschibuti gibt eine Reihe von Einzelheiten über den englisch-gaullistischen Angriff auf Tadjura am 24. Oktober, der — wie der Sprecher erklärte — mit einem jammerlichen Misserfolg endete. Den englisch-gaullistischen Streitkräften ist es, so fuhr der Sprecher fort, weder gelungen, bei ihrem Unternehmen Viehherden zu rauben und die Eingeborenen auf ihre Seite zu ziehen, noch waren sie angesichts der von den französischen Behörden ergriffenen Massnahmen in der Lage, auch nur einen Quadratmeter französischen Bodens zu erobern. Sie beeilten sich vielmehr, sich wieder über die Grenzen zurückzuziehen.

„Seite an Seite"

New York, 29. Oktober

Die Sowjetunion hat wie England die Entscheidung getroffen, erklärte der britische Botschafter Halifax auf einer Versammlung für die Sowjethilfe. „Wir werden von jetzt an Seite an Seite marschieren". „Geben sie uns," wandte er sich an die USA, „nur alle mögliche Hilfe, dann werden wir unser Ziel erreichen."

Reuter-Trust-Gesellschaft gegründet

Amsterdam, 29. Oktober

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wurden nach einer Besprechung des Schatzkanzlers und des Informationsministers folgende Abmachungen bekanntgegeben. Die Press Association, die die alleinige Inhaberin von Aktien der Reuter-Gesellschaft ist, hat beschlossen, in Zusammenarbeit mit der „Vereinigung der Zeitungseigentümer" in gleiche Partnerschaft der Reuter-Gesellschaft einzutreten und eine Reuter-Trust-Gesellschaft zu gründen. Zu diesem Zweck kauft die Vereinigung der Zeitungseigentümer von der Press Association die Hälfte der Reuter-Aktien. Infolge dieser Transaktion, so heisst es in der englischen Meldung, gehöre jetzt die Reuter-Gesellschaft der britischen Presse in ihrer Gesamtheit.

Keine Wertsachen nach Italien mitnehmen

Berlin, 24. Oktober

Nach neueren italienischen Bestimmungen haben Reisende, die Gegenstände aus Platin, Gold, Silber und Edelsteinen mit sich führen, diese bei der Einreise nach Italien beim italienischen Zollamt bis zur Ausreise zu hinterlegen. Da sich hieraus Erschwerungen ergeben können, besonders wenn die Ein- und Ausreise über verschiedene Grenzstellen erfolgt, wird den deutschen Reisenden dringend empfohlen, bei Reisen nach Italien Wertgegenstände der genannten Art nicht mitzunehmen.

Die italienischen Bestimmungen sind im Anschluss an ein Gesetzesdekret erfolgt, das den Verkauf und die Ausfuhr von Gegenständen aus Edelmetall und Edelsteinen verbietet. Reisende, die sich gegenwärtig in Italien aufhalten und solche Gegenstände besitzen, haben beim Ministerium für Handel und Zahlungsverkehr einen Antrag auf Ausfuhrgenehmigung zu stellen.

Grossmut des Führers

Erschiessung der französischen Geiseln ausgesetzt

Paris, 29. Oktober

Der Militärbefehlshaber in Frankreich, General der Infanterie von Stulpnagel, hat an die französische Bevölkerung folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich habe der französischen Regierung mitzuteilen, dass der Führer des Deutschen Reiches die Erschiessung weiterer Geiseln für die beiden Morde in Nantes und Bordeaux zunächst ausgesetzt hat. Damit wird allen Franzosen eine letzte Gelegenheit gegeben, an der Aufdeckung der Verbrechen mitzuwirken und so durch die Tat zu beweisen, dass sie die gemeinen Mordanschläge ablehnen. Möge jeder Franzose bedenken, dass er selbst mithelfen kann, feige Verbrechen aufzuklären, dass er dadurch gleichzeitig Landsleute vor der Erschiessung als Geiseln retten und gegebenenfalls auch die Befreiung ihm nahestehender Kriegsgefangenen erwirken kann. Mit mir würde die deutsche Wehrmacht in Frankreich glücklich sein, wenn Massnahmen der bisherigen Art nicht notwendig sein würden."

Die Mitteilung des Militärbefehlshabers an das französische Volk wird von der Pariser Presse auf der ersten Seite gebracht und mit Kommentaren versehen. Alle Blätter schreiben, dass durch diese grossmütige Geste Adolf Hitlers dem französischen Volk noch einmal eine Chance gegeben wurde, und dass es jetzt in der Hand Frankreichs liege, dieselbe zu nutzen. „Petit Parisien" schreibt: „Der Führer appelliert damit an die französische Vernunft und bezeugt uns seine Achtung und seinen Wunsch nach Zusammenarbeit. Es ist an Frankreich, sich zu entscheiden". „Matin" erklärt, dass der Entschluss des Führers vom ganzen französischen Volk mit Dankbarkeit aufgenommen worden ist. Diese Dankbarkeit könnten die Franzosen am besten dadurch beweisen, dass sie ein für alle Mal mit den ausländischen Banditen und mit den bezahlten Mördern in ihrem Lande aufräumten.

Falangefeiern in Spanien

Kundgebungen für Deutschland und den Führer

Madrid, 29. Oktober

Aus Anlass der vor acht Jahren erfolgten Gründung der Falange durch Jose Antonio Primo de Rivera fand im Beisein des Parteiministers Arrese, des Bruders des Falangegründers und Landwirtschaftsministers Miguel Primo de Rivera, sowie zahlreicher hoher Vertreter von Partei, Regierung und Wehrmacht ein Erinnerungsakt statt. Anschliessend zogen 10 000 Falangisten an ihren Führern vorbei. Eine vieltausendköpfige Menge brachte bei der Abfahrt der nationalsozialistischen Abordnung begeisterte Hochrufe auf Deutschland und den Führer aus. In allen spanischen Städten wurde der Gründungstag der Falange ebenfalls würdig begangen. An den Denkmälern der gefallenen Falangisten wurden Feldgottesdienste abgehalten.

Am Vorabend dieses Jahrestages der Gründung der Falange erklärte Aussenminister Serrano Suner u. a.: „Wir Spanier hassen den Kommunismus als Spanier, als Menschen und als Europäer. Aus reinster innerer Überzeugung und für ein hohes Ideal schicken wir unsere Besten an die Front, als Deutschland das Zeichen zum Losschlagen gegen den Erzfeind Europas gab. Ohne Unterschied von Stand oder Beruf meldeten sich die Freiwilligen und Tausende von Spanier warten heute noch darauf, zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht in die Kampffront gegen die Bolschewisten einrücken zu dürfen." Bald werde der europäische Kontinent von dieser fürchterlichen Plage des Bolschewismus endgültig befreit in friedlicher Arbeit wieder seiner hohen Bestimmung nachgehen können.

Vereint bis zum Siege

Viktor Emanuel und der Duce an den Führer

Berlin, 29. Oktober

Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Athiopien, hat das Glückwunschtelegramm des Führers anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wie folgt beantwortet: „Eurer Exellenz danke ich mit grosser Herzlichkeit für den liebenswürdigen Glückwunsch, den Sie mir heute freundlichst übersandt haben. Ich übermittle Eurer Exellenz und der verbündeten deutschen Nation ebenfalls meine besten Wünsche."

Der Duce hat nachstehendes Danktelegramm gesandt: „Führer, ich danke Ihnen herzlichst für die Grüsse und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des Marsches auf Rom gesandt haben. Das faschistische Italien bekräftigt aus diesem Anlass aufs neue seinen unbeugsamen Willen, mit dem nationalsozialistischen Deutschland bis zum Siege zu marschieren und zu kämpfen. Nehmen Sie meine freundschaftlichen und kameradschaftlichen Grusse entgegen."

Verhängnisvolle Klausel

Roosevelts Kreditbedingungen für Südamerika

Washington, 29. Oktober

In allen Verträgen mit den Lateinamerikanischen Republiken findet sich ein Passus des Inhalts, dass nur ein Teil der Verpflichtungen zurückgezahlt werden braucht, stellt der bekannte Publizist Pearson in „Washington Times Herald" in einem bemerkenswerten Artikel über die Pacht- und Kreditabmachung der USA mit den südamerikanischen Staaten fest, die bekanntlich vor allem der Ausrustung dieser Länder mit Kriegsmaterialien dienen. Beispielsweise sieht die Abmachung mit Uruguay, wie Pearson bemerkt, Pacht- und Leihmaterial im Werte von 17,5 Millionen Dollar vor, wovon nur 8,5 Millionen zurückgezahlt zu werden brauchen. Über die Hälfte sei also, wie Pearson bemerkt, „ein Geschenk der USA-Regierung an Uruguay". Der Vertrag mit Kolumbien, schreibt er weiter, ist zwar noch nicht unterzeichnet, aber es wird sich auf 22 Millionen Dollar belaufen, wovon 9 Millionen „Gratis" zur Verfügung gestellt werden. Paraguay erhält drei Millionen Dollar, und die USA-Regierung hat in diesem Falle ganz auf Rückzahlung verzichtet. Brasilien soll nur die Hälfte der ihm bewilligten 100 Millionen zurückzahlen.

Eine weitere wichtige Bedingung der Verträge ist die, dass die USA-Regierung ihre Lieferungen nach Ablauf des ersten Jahres jederzeit einstellen kann. Pearson bemerkt hierzu, diese Klausel würde der USA-Regierung, falls der gegenwärtige Krieg in Jahresfrist zu Ende sein sollte, gestatten, die Bewaffnung der iberischen Länder zu beenden, die dann nicht nur nutzlos, sondern sogar vielleicht gefährlich wäre".

Der Gesundheitszustand in den USA

Ein portugiesischer Kommentar

Lissabon, 29. Oktober

Aus Amerika hier eingetroffene Meldungen berichten, dass Roosevelt von den Ergebnissen der Musterungskommissionen sehr beeindruckt ist, meldet „O Seculo". Roosevelt gab bekannt, so meldet das Blatt weiter, dass von zwei Millionen untersuchten jungen Leuten die Hälfte untauglich befunden wurden. Von dieser Hälfte wurden 900 000 wegen ihrer schlechten Gesundheit und wegen körperlicher und geistiger Fehler zurückgewiesen. Die restlichen 100 000 wurden wegen mangelnder Schulbildung vom Militärdienst ausgeschlossen. Das Blatt meint dazu, die Vereinigten Staaten hatten immer den Ruf eines im Überfluss lebenden Landes genossen, und seine Arbeiter und sein Volk habe man zu allen Zeiten für die Glücklichsten auf der Welt gehalten. Folglich hatte man annehmen müssen, dass eine reiche, im Überfluss lebende Nation ihrer Bevölkerung das zu einem auskömmlichen Leben Erforderliche gegeben hätte, und man habe erwartet, dass ihre Menschen so gesund und tauglich wären, um die Nation mit der Waffe in der Hand verteidigen zu können.

„Wer gab ihm die Vollmacht"?

Fragen an Roosevelt

Washington, 29. Oktober

„Roosevelt habe zwar erklärt, das Schiessen habe bereits begonnen, sei aber die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer ihm die Vollmacht dazu gegeben hätte," hielt heute der Republikaner Taft den Kriegshetzern im Senat entgegen. „Der Präsident habe sich zwar erdreistet," so führte der Senator weiter aus, „seine Politik als realistisch und ehrlich zu bezeichnen. Fest stehe aber, dass Schiffe, die die USA nach britischen Häfen schickten, versenkt würden und USA-Seeleute dabei den Tod fänden. Nur der Kongress könne die Vollmachten geben, die Jugend in den Krieg zu schicken." „Wenn Roosevelt," so schloss Taft, „Diktaturvollmachten an sich risse, trage er allein auch die Verantwortung für die Folgen seiner Handlung."

Die Vorausabteilung hat Post bekommen, und für eine halbe Stunde ist der Krieg weit weggerückt Aufn.: PK-Klose-HH.

Das Schicksal spanischer Kinder

Von den Bolschewisten nach Kuibyschew verschleppt

Madrid, 29. Oktober

Das spanische Aussenministerium hat erfahren, dass in Finnland erneut Söhne spanischer Familien gefangen genommen worden sind, die von der rotspanischen Regierung während des Bürgerkrieges nach der Sowjetunion verschickt wurden. Es handelt sich um sieben Spanier unter 17 Jahren, sämtlich vom Regiment Nr. 3 Viborskaja. In dem gleichen Regiment befanden sich weitere 60 junge Spanier, deren Namen zum grossen Teil der spanischen Regierung bekannt sind. Ein als Kind nach der Sowjetunion verschleppter Junge aus der baskischen Stadt Eibar fand auf dem Schlachtfeld bei Petrowskoi den Tod, wo sein Regiment vollständig aufgerieben wurde. Alle zu diesem Regiment gehörigen Spanier verliessen 1937 die spanische Hafenstadt Gijon zusammen mit einer Expedition von 1300 spanischen Kindern. Ein französisches Handelsschiff brachte die Kinder bis Nantes und übergab sie einem sowjetischen Transportschiff, das sie nach London brachte. Trotz damaliger energischer Vorstellung der nationalen spanischen Regierung wurden die Kinder nach der Sowjetunion verschleppt. Der eine Teil kam nach Leningrad, der andere nach Moskau. In Schulgruppen wurden die spanischen Kinder von sowjetischen und sowjetspanischen Lehrkräften in die kommunistische Ideenwelt eingeführt. Nach einem Jahr wurden die spanischen Jugendlichen in Gruppen sowjetischen Fabriken und Werkstätten zugeteilt, die sich in Moskau, Leningrad, Charkow, Odessa und Kiew befanden. Beim Vorrücken der deutschen Truppen wurden die spanischen Jugendlichen nach Kuibyschew im Ural evakuiert oder aber zum sowjetischen Heeresdienst eingezogen.

Ägypten ein besetztes Land

Faruk praktisch Gefangener der Briten

Vichy, 29. Oktober

Ägypten ist in Wahrheit ein besetztes Land; nur das harte Militärregiment ist imstande, die englische Machtposition im Lande aufrecht zu erhalten. Das ist der Eindruck, über den kürzlich aus Ägypten eingetroffene Franzosen berichten. Die WAFD-Partei, die einen grossen Rückhalt im Volk besitzt, ist die Seele des Widerstandes gegen die jeder Rechtsgrundlage entbehrenden Unterdrückung durch die Briten, die leider in dem ausserst unbeliebten Ministerpräsidenten ein gefügiges Werkzeug besitzen. Dieser und ein ehrgeiziger Onkel des Königs sind den Engländern hörig und wagten sich vorläufig nur mit Rücksicht auf die Volksstimmung noch nicht an die Person Königs Faruks heran, dessen Vorhandensein ohnehin im Augenblick nicht von grosser Bedeutung sei, da er praktisch ein Gefangener der englischen Nebenregierung wäre.

Die Forderung einiger Parlamentsmitglieder nach Wiederaufnahme der diplomatischen und Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion wurden, wie aus Kairo gemeldet wird, von der Regierung zurückgewiesen. Der Ägyptische Aussenminister erklärte, dass die Lage und die schwierigen Verhältnisse eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, mit denen auch eine Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen verbunden wäre, nicht gestatten.

Teuerung — Englands Geschenk

Mangel unter den Arabern

Adana, 29. Oktober

Radio Jerusalem macht seine Hörer auf die immerfortschreitende Teuerung in den arabischen Ländern aufmerksam. Es werden Zeitungsmeldungen angeführt, aus denen hervorgeht, dass trotz aller Massnahmen der Behörden die Mehlpreise noch nicht gesunken sind. Ein Sack Mehl von 93 kg in Syrien-Libanon den bisher noch nie dagewesenen Preis von 1000 bis 1020 Franken erreicht. General Catroux hat die Beimischung von 10 bis 14% Reismehl und, falls dieses fehlt, Maismehl zum Brotmehl angeordnet. Infolge Knappheit sind die Preise für Fische um 100%, für Kartoffeln um 70% und für Gemüse um 100% in die Höhe gegangen. Die Beiruter Kaufleute haben bei den Behörden die Einsetzung einer, mit der Festsetzung von Höchstpreisen für die lebensnotwendigen Dinge beauftragten Kommission gefordert. So sieht also die harte Wirklichkeit der hochtönenden heuchlerischen Versprechungen Englands im Vorderen Orient aus.

Die Entscheidung

Stabsleiter Sündermann zur Lage im Osten

Berlin, 29. Oktober

Stabsleiter Sündermann veröffentlicht in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz einen „Die Entscheidung" überschriebenen Aufsatz, in dem er feststellt, dass der bereits für Deutschland entscheidende Kampf im Osten nunmehr in der zweiten Phase abzulaufen beginnt. Die Londoner Kriegshetzer und Volksbetrüger, betont Sündermann, klammern sich an den letzten Strohhalm, der ihnen noch geblieben ist: sie beruhigen sich an dem Gedanken, dass trotz allem im Osten noch gekämpft wird.

Nach der Schlacht bei Sedan war beispielsweise schon im Jahre 1870 die Entscheidung gefallen, aber deshalb noch nicht der Friede gekommen. Er müsste erst in weiteren harten schweren Kämpfen erzwungen werden. In diese zweite Phase des Kampfes sind wir jetzt auch im Osten eingetreten.

Sie wird an unsere tapferen Soldaten aller Waffengattungen noch mehr harte Forderungen stellen. Immer wieder mag der heimtückische Feind irgendwo Trümmer seiner Kräfte sammeln, Heckenschützen mobilisieren oder Barrikaden errichten: die Entscheidung ist gefallen!

Für rücksichtslosen Einsatz

Ritterkreuz für einen Flakhauptmann

Berlin, 29. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Pizala, Batteriechef in einem Flakregiment.

Hauptmann Josef Pizala, 1911 in Kleinenberg, Kr. Büren geboren, hat sich als Führer einer schweren Flakbatterie schon im Westfeldzug ausgezeichnet. Der besondere Anlass der Verleihung der hohen Auszeichnung war die Niederkämpfung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen, eine in hartem Kampf liegende Infanterie-Division von rückwärts anzugreifen. Dem rücksichtslosen Einsatz von Hauptmann Pizala, der selbst in schwerstem Feuer die Führung eines Geschützes übernahm und neun feindliche Panzer vernichtete, ist es zu verdanken, dass der feindliche Durchbruchsversuch misslang. Bei diesem Kampf wurde Hauptmann Pizala schwer verwundet. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod gestorben.

Ostland

Lieber Besuch

Gestern kam er an. Ich freute mich ehrlich, denn ich hatte ihn schon lange nicht gesehen. „Kann ich bei Dir schlafen?" fragte er. „Selbstverständlich," sagte ich, „meine Wohnung steht zu Deiner Verfügung." „Dann gib mir die Schlüssel." Ich gab sie ihm. Als ich von der Arbeit nach Hause kam, setzte ich, schlüssellos, wie ich war, die Türglocke in Bewegung. Niemand öffnete. Kurz vor 22 Uhr verliess ich das Treppenhaus und wartete auf der Strasse. Es mag für Verliebte sehr romantisch sein, eine Nacht im unwirtlichen Wetter zu verbringen. Ich bin gänzlich unverliebt. Persönliches Pech. Aber auch diese Nacht ging vorüber. Am nächsten Morgen besuchte er mich in meiner Dienststelle und lachte herzlich.

„Du bist wohl gestern nicht in die Wohnung hineingekommen," kollerte er. „Das kann ich mir vorstellen. Ich habe nämlich wo anders geschlafen. Das tut doch nichts?"

„Nein, das tut fast gar nichts," seufzte ich. Dann ging ich zum Arzt und liess mir eine Medizin gegen Schnupfen verschreiben.

In der nächsten Nacht hatte ich schon etwas mehr Glück. Ravi war daheim, als ich nach Hause kam. „Schnarchen stört Dich doch nicht, meinte er.

Warum sollte ich ihm erst sagen, dass mich Schnarchen sehr stört? Er schnarcht sowieso. Ausserdem spricht er im Schlaf. Lange, laut und beschwörend. Wenn ich das seiner Frau schreiben würde, brauchte sie unter den Scheidungsgründen nur so zu wählen. Am morgen fragte er mich, ob ich nicht wisse, wo man ein Stück Düna-Lachs bekommen könnte.

„Schwer," meinte ich, „aber versuchen will ich es."

Der Lachs wurde mir nicht gebracht. Zu meinem Freunde sagte ich deshalb: „Tut mir leid, ich konnte den Fisch nicht bekommen, obwohl ein Bekannter ihn mir zu heute so gut wie fest versprochen hatte. „Ho, ho," lachte er, „er hat den Lachs gebracht, als Du nicht zu Hause warst, wirst mir doch nicht übel nehmen, dass ich ihm dafür Deine letzten drei Flaschen Kognak gegeben habe, die Du vom Urlaub mitgebracht hast."

Drückendes Schweigen. „Na, schön," meinte ich schliesslich. „Hast Du den Lachs wenigstens schon geteilt?"

„Wozu?" wunderte er sich.

„Nun, eine Hälfte für Dich und die andere für mich."

„Hab ich ihm den Kognak gegeben oder Du?" fuhr er auf.

„Du," sagte ich, „aber es war meiner."

„Ich habe bisher nicht gewusst, dass Du so kleinlich bist," ärgerte er sich. Dann gingen wir schlafen. Am nächsten Tag bat ich ihn, doch recht früh zu Hause zu sein, weil ich noch arbeiten müsse und meine Ruhe haben wolle. Er war auch sehr früh zu Hause. Mit ihm waren vier Freunde gekommen. Sie zechten und spielten die ganze Nacht Skat.

„Wann fährst Du wieder fort?" fragte ich ihn am nächsten Morgen, nachdem ich ihn durch kaltes Wasser zu sich gebracht hatte.

„Eigentlich wollte ich schon gestern fahren," erklärte er, „aber es gefällt mir hier so gut, dass ich noch einige Tage bleiben werde."

„Freut mich bestens," sagte ich heiser. Dann kam ich einige Tage nicht mehr nach Hause. Als ich wieder einmal hinging, sagte mir mein Dienstmädchen: „Ihr Freund ist gestern fortgefahren."

„Sie bekommen Zulage," lachte ich und zog meinen Beutel.

„Aber er kommt bald wieder," meinte sie, „und bringt einige Freunde mit." Daraufhin steckte ich die Geldkatze wieder ein.

Meine Wohnung habe ich neulich aufgegeben. Nächstens fahre ich nach Wilna. Ich will ihn besuchen. Es wird sehr lustig werden. Wer kommt mit?

Kajak.

31. Oktober Feiertag

Das Reformationsfest am 31. Oktober ist im Ostland als gesetzlicher Feiertag anerkannt worden.

Schulunterricht wieder aufgenommen

Zu Beginn des nächsten Jahres: Deutsche Volksschule und Oberschule in Riga

Riga, 29. Oktober

Gleich zu Anfang nach seiner Ankunft in Riga und nach Übernahme der Amtsgeschäfte sah der Gebietskommissar Riga-Stadt den Wiederaufbau des Schulwesens der Stadt als eine der vordringlichsten Aufgaben an. Schon Anfang September übernahm ein Referent beim Gebietskommissar den Sektor Schulfragen und stellte nach kurzer Einarbeitung in die Materie die Verbindung zum städtischen Volksbildungsamte her. In enger Zusammenarbeit mit diesem Amt wurde darauf der Wiederaufbau des lettischen Volkschulwesens in Riga in Angriff genommen.

Die Aufnahme der Lehrtätigkeit wurde in hohem Masse dadurch erleichtert, dass entgegen allen Erwartungen das städtische Schulinventar und auch die Lehrmittel fast in vollem Umfange vorgefunden wurden. Die Bolschewisten hatten wenigstens auf diesem Gebiet kaum oder nur geringen Schaden angerichtet. Daher war es auch möglich, dass schon am 15. Oktober d. J. der Unterricht an allen lettischen Volksschulen der Stadt aufgenommen werden konnte und am 27. Oktober die niederen Fachschulen mit dem Unterricht begannen.

In 40 Schulgebäuden in allen Stadtteilen herrscht gegenwärtig alle Tage rege Tätigkeit. Rund 30 000 lettische Schüler werden heute schon von 1600 Lehrkräften in vollem Volksschulkursus unterrichtet. Alle diese Lehrkräfte haben im Zusammenhang mit dem veränderten Lehrplan, in dem nun auch wieder die deutsche Sprache an hervorragender Stelle steht, entsprechende Lehrgänge besucht und die nötige Qualifikation für ihren verantwortungsvollen Beruf erworben.

Bedingt durch die Kriegslage sah sich das Volksbildungsamt genötigt, vielerorts zwei Schulen in ein Gebäude zu legen und den Unterricht in Schichten vornehmen zu lassen.

Es ist dieses eine Forderung der Zeit, da bekanntlich viele öffentlichen Gebäude zur Unterbringung von Einheiten der Wehrmacht benötigt werden. Solche technische Schwierigkeiten sind während des Krieges überall und auf allen Gebieten zu überwinden. Durch enge Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Schulverwaltung ist es jedoch erreicht, dass die einzelnen für den Schulbetrieb freigestellten Gebäude räumlich derartig gelegen sind, dass kein Stadtteil benachteiligt ist.

Ausserdem wird gegenwärtig intensiv an der Vorbereitung zur Aufnahme des Unterrichts auch an den höheren lettischen Schulen gearbeitet. Voraussichtlich wird hier die Lehrtätigkeit im kommenden Monat aufgenommen werden. Ferner ist die Eröffnung von zwei litauischen und einer weissruthenischen Schule geplant.

Zu Beginn des kommenden Jahres ist auch mit der Aufnahme des Unterrichts an einer deutschen Volksschule und einer deutschen Oberschule zu rechnen. Diese Schulen sind für die Kinder der hier im Gebiet des Generalkommissars angestellten Beamten der Zivilverwaltung und aller übrigen in diesem Lande berufstätigen Reichsdeutschen gedacht. Das geeignete Schulgebäude ist in Riga bereits ausersehen, mit den Instandsetzungsarbeiten wird in allernächster Zeit begonnen werden. Für den Lehrkörper an diesen Schulen sind ausschliesslich Kräfte deutscher Staatsangehörigkeit vorgesehen.

Da vorauszusehen ist, dass nicht nur deutsche Kinder in Riga ansässiger Eltern die Schule besuchen werden, sondern auch auswärts in der Provinz arbeitende Personen den Wunsch haben werden, ihre Kinder in eine hiesige deutsche Schule zu schicken, ist die Einrichtung eines Schülerheims geplant. Die Leitung dieses Heimes wird eng mit der Schulleitung verbunden sein. —*h*—

Wieder Schulunterricht! — Eine lettische Volksschule in Riga
Aufn.: DZ-Berkis

Wiederaufbau des Rechtslebens

Einrichtung deutscher Gerichtsbarkeit im Ostland

Mit der Befreiung des Ostlandes durch die deutsche Wehrmacht wurde auch die bolschewistische Willkür im Rechtsleben beendet. Vornehmste Aufgabe der deutschen Zivilverwaltung war es daher, neben der Wiederherstellung der Wirtschaft auch das Recht zum Wohle des Landes wieder aufzubauen. Dies geschah einmal durch Anordnungen an die landeseigenen Gerichte, die dadurch in gewissem Umfange ihre alte Tätigkeit wieder aufnehmen konnten, ganz besonders aber galt die Sorge der deutschen Zivilverwaltung der Einführung deutscher Gerichtsbarkeit, um damit deutschem Rechtsleben im Ostland wieder Eingang zu verschaffen.

Deutsches Recht ist im baltischen Raum schon immer Grundlage des völkischen Lebens gewesen, denn deutsches Recht und deutscher Rechtsgang haben hier Handel und Wandel seit Jahrhunderten in ihrer Entwicklung massgebend beeinflusst.

Zwei Anordnungen sind es nun, die zunächst das deutsche Recht wieder einführen. Klar und eindeutig stellt dabei der Vorspruch zur ersten Anordnung die grundsätzliche Einstellung der deutschen Zivilverwaltung zu dieser das allgemeine Leben so einschneidend bestimmenden Massnahme heraus: „Wiederaufbau des von den Bolschewisten vernichteten Rechtslebens." Deutsche Gerichte werden nunmehr nach deutschen Gesetzen richten und auch, wenn es notwendig ist, mit harter Hand den Frevler am Recht der gerechten Sühne zuführen.

Den Wortlaut der Anordnungen finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Soldaten sammelten für das Winterhilfswerk

Anlässlich eines Kameradschaftsabends im Erholungsheim der Luftwaffenbaubrigade in Majorenhof wurde unter Mitwirkung der Pianistin Inge Rehberg vom Reichssender Riga ein Wunschkonzert zu Gunsten des Kriegs - Winterhilfswerks durchgeführt. Hptm. Senkpiel, der Leiter des Erholungsheimes, konnte den stattlichen Betrag von 398,72 Mk und 58 Kopeken an das KWHW abführen.

Hamsterware beschlagnahmt

Riga, 23. Oktober

Im Hause an der Steinstr. 18 fand die Polizei ein grosseres Lager an Lebensmitteln, die zu spekulativen Zwecken aufgekauft und gehortet wurden. Unter den Lebensmitteln befanden sich u. a. vier geschlachtete Schweine, zwei Tonnen eingesalzenes Schaffleisch, sechs Säcke mit Zwiebeln, eine grössere Menge Kartoffel und Frischkohl, sechs Flaschen Speiseol, zwölf Flaschen Kognak und eine erhebliche Menge an Branntwein.

Bekanntmachungen

Riga, 29. Oktober

Der Generalkommissar veröffentlicht eine vorläufige Anordnung über den Saatgutverkehr mit Getreide und Kartoffeln für das Gebiet des ehemaligen Freistaates Lettland. Der Generalkommissar gibt ferner die Bedienungshöchstpreise für Friseurgeschäfte bekannt, veröffentlicht eine Bekanntmachung über die einstweilige Rückgabe bäuerlicher Betriebe und erlässt eine Anweisung, um eine schnelle Bergung der Kartoffelernte zu gewährleisten.

Der Gebietskommissar und kom. Oberburgermeister der Stadt Riga veröffentlicht eine Anordnung über die Anmeldung von Wintersportausrüstungsgegenständen (Ski, Schlitten u. a. m.). Ausserdem erlässt er eine Anordnung über die Durchführung der Schlachttier- und Fleischbeschau im Stadtgebiet Riga.

Die Organisation „Selbsthilfe" gibt denjenigen Stellen bekannt, an denen sich die während der Bolschewisten- und Kriegszeit geschädigten Einwohner der Stadt Riga melden können.

Es wird bekanntgegeben, dass alle von der Deutschen Sicherheitspolizei und dem SD im Gebiet des ehemaligen Freistaates Lettland ausgegebenen Ausweise mit Wirkung vom 31. Oktober d. J. ihre Gültigkeit verlieren.

Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen veröffentlichen wir im Anzeigenteil.

„Fröhliches Wochenende"

Am Sonnabend, dem 1. November findet in den Raumen des Zentralverbandes der Berufsverbande, Riga, Wallstrasse 52, ein „fröhliches Wochenende" mit Volksliedern, Volkstänzen, vokal- und musikalischen Vorträgen statt. Ausserdem wirken mit: ein lustiges Mundharmonika-Orchester, Xilofon- und Akkordion-Künstler. Eintrittskarten sind beim Portier des Zentralverbandes der Berufsverbande, General-von-Hutier-Str. 3, erhältlich.

Sendungen für die deutsche Wehrmacht

Die Programmfolge der Sender Riga, Modohn, Goldingen und Libau lautet für Freitag, den 31. Oktober folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschl. Fruhkonzert. 8.00 Uhr: Heitere Musik am Morgen. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Mittagskonzert. Im Tanzrhythmus. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr: Klassische Melodien für Violine. (Bernhards Tiltinsch). 16.00 Uhr: Nachmittagskonzert. Es wirken mit: Arnolds Schturms (Flote) und das Waldhornquartett Teodors Mikelsons. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Klaviermusik. (Inge Rehberg). 17.45 Uhr: Werke von Johann Strauss. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.15 Uhr: Der fröhliche Lautsprecher. 19.45 Uhr: Vortragsreihe: Unsere Luftwaffe. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr: Aus der Opern- und Operettenwelt. Es wirken mit: Lidija Blumentale (Sopran), Teodors Brills (Bariton), der Rundfunkchor u. L. von Teodors Kalninsch und das Rundfunkorchester u. L. von Olgerts Buchtehwinsch. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

Sportgerätefabrik in Betrieb

Wilnaer Unternehmen nach längerer Stillegung eröffnet

K. **Wilna**, 29. Oktober

In Wilna wurde die im Jahre 1939 gegründete Sportgeratefabrik nach langerer Stillegung wieder eroffnet. Es ist die erste Fabrik dieser Art im ehemaligen Freistaat Litauen, die grundsatzlich alles herstellt, was zum Sport gehört, so z. B. Fussballe und Turnschuhe, Trainingsanzuge, Reck und Barren und die mannigfachsten Gerate, die Turner und Läufer, Schwimmer und Paddler, Fussballspieler und Boxer benotigen. Das Unternehmen begann seine Tätigkeit 1939 mit sechs Mann und hat heute eine Belegschaft von 111 Arbeitern und Angestellten. Metallfachleute arbeiten neben Schuhmachern und Schneidern, Sattlern und Tischlern.

Die Bolschewisten haben das Fabrikgebäude sofort nach ihrem Einzug in eine Kaserne umgewandelt. Den Betriebsleiter haben sie verhaftet und die gesamte Gefolgschaft ohne Arbeit auf die Strasse geworfen. Bis zur Gründung dieser Fabrik wurde das gesamte Sportmaterial aus Deutschland bezogen. Die Gerate, die man heute auf den Sportplätzen sieht, sind zum grossten Teil, soweit nicht die Bolschewisten sie in das Innere Russlands verschleppt haben, deutscher Herkunft.

Orgel-Konzert

Am Freitag, dem 31. Oktober, um 19.30 Uhr findet im Rigaer Dom ein Orgel-Konzert statt. Mitwirkende: Nikolai Katschaloff (Orgel) und Jahnis Kalejs (Geige). Im Programm Werke von Bach und Handel.

Spielplan der Rigaer Oper

Donnerstag, den 31. Oktober „Graf von Luxemburg"; Freitag, den 31. Oktober „Othello"; Sonnabend, den 1. November „Ballette — „Geist der Rose"; „Herbst"; „Nachtigall und Rose"; Sonntag, den 2. November um 13 Uhr „Tosca"; um 18 Uhr „Der fliegende Holländer" in deutscher Sprache.

Dailes-Theater in Riga

Donnerstag, den 30. Oktober Erstaufführung „Maija und Paija"; Freitag, den 31. Oktober „Maija und Paija"; Sonnabend, den 1. November „Trihnes Sünden"; Sonntag, den 2. November um 13 Uhr „Die Seewölfe" und um 18 Uhr „Maija und Paija".

Gottesdienste

Am Freitag, dem 31. Oktober wird in der Reformierten Kirche zu Riga ein Festgottesdienst in deutscher Sprache mit einer Predigt von Erzbischoff Prof. Dr. Th. Grunberg stattfinden. Beginn um 11 Uhr.

Freitag, den 31. Oktober, um 19 Uhr wird in der Aula der Universitat zu Riga eine Luthergedenkstunde stattfinden. Es spricht Marine-Oberpfarrer Prof. D. Dr. Raedecker.

Bewertung nach Verantwortlichkeit

Vor einer vorläufigen Anordnung für Angestellte

Unter der Sowjetherrschaft sind die Angestellten, insbesondere die Angestellten in leitender und verantwortlicher Stellung planmassig in ihren Gehältern und ihrer sozialen Stellung herabgedrückt worden, um dadurch auf schnellstem Wege die systematische Proletarisierung zu erreichen. Dieses Unrecht wird von der deutschen Verwaltung beseitigt werden. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Fragen, die sich aus der Misswirtschaft des Sowjetsystems ergeben haben, kann eine endgultige, bis ins einzelne gehende Regelung im Augenblick noch nicht erfolgen. Es wird jedoch bereits in den nächsten Tagen eine vorläufige allgemeine Anordnung erfolgen, die die Grundlage für die endgültige Regelung für die Angestellten der Staatsverwaltung und Wirtschaft bildet und die die Angestellten wieder entsprechend ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Stellung im sozialen Aufbau der Bevölkerung auch in finanzieller Beziehung einstuft.

Verdunkelung bis 6.56 Uhr von 17.18 Uhr

Mitau

Verkehrsumleitung

Die Brücke über die Aa (Lielupe) in Mitau wird wegen Instandsetzungsarbeiten in der Nacht vom Freitag, dem 31. Oktober d. J. ab 20 Uhr bis Sonnabend, den 1. November d. J. 5 Uhr für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung für den Verkehr von Tilsit über Schaulen nach Riga wie auch in die entgegengesetzte Richtung erfolgt mit Hilfe ausgestellter Posten vom Viadukt bei Mitau über Oschi, Stalgene, Garosa, Chaussee Mitau—Riga, wodurch die Stadt Mitau umfahren wird.

Dünaburg

Ernennungen in Lettgallen

Der Gebietskommissar von Lettgallen hat zum Kreischef von Ludsen K. Riekstins und zum Kreisältesten A. Ruschko ernannt. J. Osis wurde Polizeiführer im Kreis Ludsen. Das Landwirtschaftsdirektorium hat Janis Leischis als Vogelzuchtspezialisten in Lettgallen eingesetzt.

Ludsen

Lettisches Theater eröffnet

In der vorigen Woche öffnete das lettische Theater in Ludsen seine Tore. Es wurde die Uraufführung des Stückes „Fahr nicht so schnell" von J. Lejnsch gegeben. Die meisten Schauspieler standen zum ersten Mal auf der Bühne, trotzdem wurde gut gespielt. Zur Uraufführung waren der Kommandant, der Kreischef und der Stadtälteste von Ludsen erschienen.

Kauen

Kartothek der Verschleppten

Das Kauener Rote Kreuz ist dabei, eine Kartothek über alle verschleppten Personen mit genauen Angaben über Alter, Beruf und Grund der Verschleppung festzustellen. In der Kartothek sind bereits 7000 Personen der 30 000 Verschleppten erfasst. Aus der Kartothek lassen sich interessante Einzelheiten über Alter und Berufsgliederung der Verschleppten feststellen. Wie es sich herausstellt, wurden weder Greise noch minderjährige Kinder verschont. In vielen Fällen wurden sogar bettlagerige Kranke mitgenommen. Berufsmässig gesehen dürften unter den 30 000 Verschleppten Lehrer und Bauern an erster Stelle stehen. Unter den bisher lückenlos erfassten Personen befinden sich 1000 Bauern, 800 Beamte, 800 Schüler, 600 Lehrer, 500 minderjährige Kinder, 300 Arbeiter, über 100 Offiziere, 46 Ärzte, 44 Studenten, 27 Rechtsanwälte, 18 Ingenieure, 18 Diplomlandwirte, 13 Apotheker, 19 Krankenschwestern, 18 Journalisten und fünf Hebammen. Die karteimässige Erfassung der Verschleppten wird fortgesetzt.

Spenden für die deutsche Wehrmacht

Nachdem die litauischen Landwirte in Olyta eine grossere Spendensammlung für die deutsche Wehrmacht über den Generalkommissar weitergegeben haben und eine Spendensammlung im nordlichen Teil des Landes begonnen worden ist, haben nunmehr auch die Landwirte des Kreises Wilkowischken beschlossen, Getreide, Butter, Fleisch, Honig und andere Produkte zu spenden. Die Spendensammlung ist über das litauische Rote Kreuz den zustandigen Wehrmachtstellen weitergegeben worden.

ADOX Schleussner Fotofilm

Sport

Die letzten Spiele

Das Rigaer Fussball-Herbstturnier

Am kommenden Sonntag findet das Rigaer Fussball-Herbstturnier seinen Abschluss. Von den noch ausstehenden Kämpfen verspricht das Treffen zwischen der stärksten der teilnehmenden Soldatenvertretungen gegen „Bekona Eksports" am spannendsten zu werden. Beide Gegner haben gleiche Aussichten auf den Sieg und präsentieren auf den ersten Platz im genannten Turnier.

Die Reihenfolge der Spiele am Sonntag, den 2. November (nachdem „Spars" am Freitag, den 31. Oktober, um 12 Uhr auf dem Sportplatz der ehem. Armeesportklubs spielt) ist folgende: Um 10 Uhr — eine Wehrmachtseinheit gegen „Pehrkons"; um 12 Uhr „Spars" und die Studenten; um 14.30 Uhr die stärkste der teilnehmenden Soldatenvertretungen gegen „Bekona Eksports". Die Wettkämpfe finden alle auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs statt.

Der augenblickliche Punktstand des Turniers lautet: 1) „Bekona Eksports" (6 Spiele), Torverhältnis 30:5 und damit 10:2 Punkte; 2) die stärkste der teilnehmenden Soldatenmannschaften (6 Spiele), Torverhältnis 28:14, 10:2 Punkte; 3) „Spars" (6 Spiele), Torverhältnis 21:9, 10:2 Punkte; 4) „Daugawiesch" (7 Spiele), Torverhältnis 15:24, 6:8 Punkte; 5) die Studenten (6 Spiele), Torverhältnis 10:18, 5:7 Punkte; 6) "VEF" (7 Spiele), Torverhältnis 14:16, 5:9 Punkte; 7) „Pehrkons" (6 Spiele), Torverhältnis 13:19, 4:8 Punkte und 8) eine weitere Soldatenelf (6 Spiele), Torverhältnis 9:35, 0:12 Punkte.

Nach Abschluss des Herbstturniers sollen Fussballtreffen zwischen einigen Soldatenmannschaften, deren Einheiten zur Zeit in Riga stehen, durchgeführt werden. Der erste dieser Kämpfe wird am Sonnabend, dem 1. November auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs ausgetragen werden.

Fussball in Rumänien

In Bukarest wurden zwei spannende Fussballkämpfe ausgetragen. Der vorjährige Meister Tri Color gewann gegen Sportul Studentesk 5:1 (3:1). Der Schlager aber war die Begegnung zwischen Venus und Rapid, in deren Reihen die bekanntesten Fussballer Rumäniens spielen. Die erste Halbzeit verlief zu Venus Gunsten, die zwei Tore schoss. In der zweiten Hälfte war jedoch Rapid überlegen, sodass der Kampf 3:3 unentschieden endete. Die Tore schossen: In der 25. und 58. Minute Ene, in der 35. Minute Petea für Venus; in der 47. Min. Bogdan und in der 48. und 64. Minute Sipos für Rapid.

Jungflieger in Japan

Japan verfügt ebenso wie seine Achsenpartner Deutschland und Italien über eine begeisterte Fliegerjugend, die von einigen Monaten im Dai-Nippon-Jugendfliegerkorps zusammengefasst und organisiert worden ist. In der kurzen Zeit haben sich dem Fliegerkorps schon rund eine Viertelmillion Jungen angeschlossen. Davon allein 10 000 in der Hauptstadt Tokio.

Blick auf den Wintersport

Norwegens Eissport

Der norwegische Eissport scheint nach einjähriger Pause zu neuem Leben zu erwachen. Dieser Tage fand in Oslo ein Treffen der norwegischen Eissportführer statt, auf dem das Programm des nahen Winters besprochen wurde. Dabei wurden besondere Trainingswatte eingesetzt, unter denen sich bei den Eisschnellläufern auch Weltmeister Engnestangen befindet. Das Eishockey soll stärker als bisher gepflegt werden, vor allem im Hinblick auf Garmisch-Partenkirchen, wo Norwegen auch gern in dieser Sportart vertreten sein möchte. Im Kunstlauf ruhen die Hoffnungen aller auf Turid-Bjoernstad, der norwegischen Juniorenmeisterin. Die Nachfolgerin Sonja Henies wird sich in diesem Winter zuerst Anfang Dezember in Budapest zeigen und dann in Berlin laufen. In Garmisch-Partenkirchen hofft sie auf die besten Läuferinnen Europas zu treffen.

Eissport in Breslau

Trotz Fehlens einer Kunsteisbahn macht Breslau Anstrengungen, Schritt mit den übrigen grossen Eissportstädten in Deutschland zu halten. Dass die Grundlage hierfür vorhanden ist, beweist die Tatsache, dass der Breslauer Roll- und Eislaufverein einer der Vereine ist, der trotz des Krieges seinen Bestand an Mitgliedern noch erhohen konnte. Der Verein, der in das 35. Jahr seines Bestehens geht, zählte heute über 500 Mitglieder. Für den nahenden Winter wurde ein umfangreiches Programm aufgestellt, das auch Schaulaufe des Weltmeisterpaares Maxi und Ernst Baier, sowie der Wiener Ilse und Erich Pausin vorsieht. Ein besonderes Augenmerk will man auf das Eisschnellaufen und das Eisschiessen richten.

Eis-Tanzmusik gesucht

Die Amsterdamer Apollohalle, der Niederlande Eissportstätte, hat auf der Suche einer guten Eistanzmusik ein Preisausschreiben erlassen, an dem sich alle niederländischen Komponisten beteiligen können. Gesucht werden ein Marsch, ein Walzer, ein Tango und ein Foxtrott. Die eingesandten Werke werden von einer Auswahl der führenden niederländischen Musiker geprüft und beurteilt werden. Die Stücke, die in die engere Wahl kommen, sollen im Weihnachtsprogramm ihre Brauchbarkeit

Kölner Eisstart

Am 1. November öffnet das Kölner Eisstadion an der Amsterdamer Strasse seine Pforten für den volkstümlichen Eislauf. Auch in diesem Winter werden wieder grossere Veranstaltungen durchgeführt. Die erste dieser Art wird am 16. November gestartet. Es wurden bereits das Berliner Paar Gerda Strauch-Günther Noack, Ulrich Kuhn und Gudrun Olbricht zur Teilnahme gewonnen. Ein Eishockeyspiel bestreiten der Kölner Eisklub und die Düsseldorfer EG.

Die 50-km-Skimeisterschaft

Im Anschluss an die Nachricht, dass die deutschen Skimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichssportführer vom 20. bis zum 22. Februar in Altenberg durchgeführt werden, war gesagt worden, dass die 50-km-Meisterschaft am 1. März in Oberwiesenthal entschieden wurde. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen, es ist vielmehr geplant, aus Zweckmässigkeitsgründen den Skimarathon ebenfalls in Altenberg zu veranstalten. Die Genehmigung der Reichssportführung vorausgesetzt, kann man also damit rechnen, dass dieser Titelkampf am 1. März in der Zinnstadt zum Austrag gelangt.

Knapper Sieg der Italiener

Prächtige Amateurboxkämpfe in Stuttgart

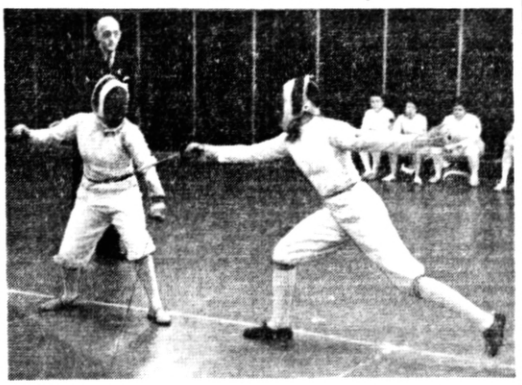
In der mit 7000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Stuttgarter Stadthalle trat Italiens Landerboxstaffel nach ihrem Unentschieden von Breslau noch zu einem Freundschaftskampf gegen eine weitere deutsche Auswahl an und gewann diesmal knapp mit 9:7 Punkten. Den einzigen K.o.-Sieg des Abends errang Weltergewichtsmeister Ferdinand Raeschke, der in Breslau knapper Punktsieger über Boraccia blieb, über den gleichen Gegner schon in der ersten Runde. Unsere Nachwuchsboxer hielten sich zwar gut, aber gegen so ringerfahrene Kämpfer wie Paoletti und Latini konnten Jugendmeister Schims und der schlagstarke Berg zum Schluss doch nicht aufkommen. Der Leichtgewichts-Jugendmeister Garz dagegen hatte in Tiberi einen körperlich überlegenen Mann zum Gegner, den er mit einer feinen Leistung auspunktete.

Nach den Begrüssungsansprachen und dem Abspielen der Nationalhymnen trat der Sport in sein Recht. Die Gäste beendeten in den drei untersten Gewichtsklassen die Kämpfe ohne Niederlage. Paesani errang durch einen klaren Punktsieg über Dietrich (Nürnburg) eine 2:0-Führung, die dann Paoletti im Bantamgewicht nach einem ausserst temperamentvollen Kampf gegen Jugendmeister Schims auf 4:0 ausbaute. Schims wehrte sich gegen den trocken schlagenden Italiener tapfer und verlor nur knapp. Ein Unentschieden zwischen Götzke (Hamburg) und dem italienischen Meister Bonetti im Federgewicht nach vielen Schlagwechseln sicherte der deutschen Staffel den ersten Punkt. Einen sehr schönen Kampf lieferte dann der Jugendmeister Garz (Magdeburg) im Leichtgewicht. Garz beherrschte mit seiner blitzschnell kommenden Linken seinen korperlich überlegenen Gegner Tiberi in den beiden ersten Runden so klar, dass der Italiener diesen Vorsprung nicht mehr wettmachen konnte und nach Punkten verlor. Raeschke schickte Boraccia schon in der ersten Runde dreimal zu Boden, so dass der Gast von seinen Sekundanten aus dem Kampf genommen wurde. Damit war der Gleichstand wiederhergestellt, aber durch einen Punktsieg von Battaglia über Kubiak im Mittelgewicht gingen die Gäste erneut in Front. Unser Halbschwergewichtsmeister Uffz. Baumgarten kam zu einem knappen Punktsieg über Pancani, so dass im Schwergewicht die Entscheidung fallen musste. Berg war Latini an Reichweite und Erfahrung unterlegen, nur wenn er seine Rechte durchbringen würde, war Aussicht auf Erfolg. Latini vermied aber diesen schweren Brocken und stellte mit einem Punktsieg auch den Gesamterfolg der italienischen Staffel mit 9:7 Punkten sicher.

Eder nach Italien?

Nach italienischen Meldungen trägt man sich in führenden Boxsportkreisen mit dem Gedanken, den in Aussicht stehenden Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen Orlandi (Italien) und Gustav Eder in einem italienischen Ring zur Entscheidung zu bringen. Als austragungsort werden Mailand oder Rom genannt.

Frauen im Florett-Kampf



Ausschnitt aus dem Vergleichskampf der Bereiche Brandenburg gegen Mitte. Zwei Spitzenkönnerinnen (Bock-Magdeburg und Schierbach-Berlin) kreuzen die Klingen. Sportbild Schirner

Brust an Brust

Hier liegt Romberg Andersen-Norwegen noch neben dem späteren Sieger Fritz Schwab, der am Lietzensee für die 20-km-Strecke 1:37:45,0 brauchte

Sportbild Schirner

Drei Starts in Schweden

Nach dem Abschluss der dänischen Schwimmkampfzeit hat die Weltrekordschwimmerin Ranghild Hveger eine Einladung zu drei Starts in Schweden erhalten, die wie folgt festgelegt sind: 21. November in Lund, 22. November in Trelleborg und 23. November in Helsingborg. Ragnhild Hveger ist in dem gegenüber Helsingborg am Sund liegenden Helsingor zu Hause, so dass diese Auslandsfahrt nur mit einer kurzen Reise verbunden ist. Ausser Ragnhild Hveger wurden auch noch Inge Sörensen und Grete Tilda-Jorgensen zur Teilnahme an den drei Veranstaltungen in Schweden eingeladen.

Sportaufbau in Kauen

Dieser Tage ist Dr. Algird Vokietaitis zum neuen Leiter der Kammer für Körperkultur ernannt worden. Dr. Vokietaitis hat seine Ausbildung in Deutschland erhalten und ist in den Kreisen der hiesigen Sportler allgemein bekannt. Er wird jetzt die Aufgabe haben, den während der Bolschewistenzeit ruinierten Sport wieder aufzubauen.

Bereits jetzt werden Vorbereitungen für die bevorstehende Saison des Wintersports getroffen. In der vergangenen Woche haben Hockeyspieler und Skiläufer mit ihren Übungen begonnen. Zurzeit findet das Training drei Mal in der Woche statt: Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

Erfolgreiche Warmblutzucht

Das Warmblutpferd hat sich in den Feldzügen wieder einmal als treuer Helfer des deutschen Soldaten und seine Daseinberichtigung bewiesen. In den preussischen Landgestüten wird die Zucht gerade dieses Pferdes in unverändertem Masse betrieben. In diesem Jahr wurden über 140 000 Mutterstuten gedeckt, wobei das Landgestüt Celle mit fast 25 000 Stuten eine führende Stelle einnimmt. Über mehr als 10 000 Stüten verfügen weiterhin Traventhal, Georgenburg, Labes und Neustadt.

Savigny

Als bei Grundung der Berliner Universitat im Jahre 1810 Wilhelm von Humboldt gefragt wurde, wie er sich in dieser für Preussen so schwierigen Zeit die Organisation einer so bedeutenden Unternehmung dachte, erwiderte er: „Nun ja, man beruft eben tüchtige Manner und lasst das übrige sich ankandieren." Zu den Ersten dieser „tüchtigen Manner" gehörte der Ordinarius der Rechtswissenschaft an der bayerischen Universitat Landshut Friedrich Karl von Savigny, an den Humboldt schrieb: „Sie müssen noch eher da sein als die Universitat." Der damals 31jährige Savigny zogerte nicht, dem ehrenvollen Ruf zu folgen.

In diesen ersten Berliner Jahren entstand Savignys Schrift „Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft", zunachst als Kampfschrift gegen die Forderung nach einem allgemeinen deutschen Gesetzbuch seines Heidelberger Kollegen Thibaut, in der jedoch Savigny der ganzen rationalistischen Auffassung der sogenannten „Philosophischen Rechtsschule" seine historische Auffassung entgegensetzte, dass der Ursprung des Rechtes nicht in der Weisheit der bewussten Absicht eines einzelnen Gesetzgebers begründet sei, sondern in den Rechtsgewohnheiten und dem überlieferten Rechtsgefühl eines jeden Volkes, als wesentlicher Teil seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, mit anderen Worten, dass es überhaupt kein abstraktes, für alle Volker und Zeiten geltendes Naturrecht gabe, sondern nur ein nationales, mit dem Volke zugleich gewachsenes historisches Recht.

Als Friedrich Wilhelm IV., der als Kronprinz zu den leidenschaftlichsten Anhangern Savignys gehort hatte und jahrelang auch sein Schuler war, den Thron bestieg, wunschte er Savignys Krafte noch unmittelbarer für Volk und Staat zu nutzen und schuf für ihn ein eigenes „Ministerium der Gesetzgebung", das die ihm sehr am Herzen liegende Rechtsreform durchführen sollte. Aber der grosse Gelehrte, der die Rechtsauffassung seiner ganzen Generation entscheidend gepragt hatte, war kein praktischer Staatsmann, und es gelang ihm nicht, mit seinen Vorschlagen gegen die Widerstande innerhalb der Ministerien durchzudringen.

Den Vorwurf des Reaktionaren, der von der achtundvierziger Generation gegen ihn erhoben wurde, verdiente er gewiss nicht. Wohl war er eine tief konservative Natur, aber nur in dem Sinne, dass er allein in standiger innerer Erneuerung das Ewige seines Volkes bewahrt glaubte. *D. K.*

„Othello" im Rigaer Opernhaus

Mit seiner 1871 geschriebenen Oper „Aida" hat Verdi begonnen, sich einen eigenen dramatischen Stil zu schaffen. Gewiss vielfach angeregt durch Wagners Reformation auf dem Gebiet der dramatischen Musik, blieb Verdi doch immer ein Eigener und hat den von ihm gefundenen Stil in seinen beiden letzten Opern „Othello" (1887) und „Falstaff" (1893) zu hochster Vollendung gepragt. Ist die Musik zum „Othello" auch nicht mehr so melodios wie in seinen bekannten Meisterwerken („Rigoletto", „Troubadour", „Traviata" usw.), so ist die doch innerlicher und feiner gearbeitet. Der Ausdruck hat sich vertieft, und die Form schmiegt sich, alles Konventionelle beiseite lassend, in unmittelbarer Weise der dramatischen Handlung an. Die von dem Komponisten früher besonders bevorzugte Arie ist in diesem Werk als geschlossene musikalische Formung verschwunden. Das Orchester, dessen Instrumentierung die Kunst einer in langen Jahren erworbenen Praxis verrat, dient im „Othello" nicht mehr lediglich als Begleitmusik, sondern nimmt am musikalischen Geschehen selbständigen Anteil, dabei ist es aber in jedem Augenblick der Handlung dieses nach Shakespeares Drama bearbeiteten Libretto angepasst. Es sei in diesem Zusammenhang nur an das Trinklied des ersten Aktes, an Jagos „Glaubensbekenntnis" im zweiten Akt oder an die Sterbeszenen am Schluss der Oper unterminalenden Partien gedacht.

Die von Eduard Kaschozinsch inszenierte Aufführung des Rigaer Opernhauses stand musikalisch und darstellerisch auf einem hohen Niveau. Das Orchester unterstrich die markanten Stellen der Partitur durchaus sinnfällig und zeigte sich als ein gut abgestimmter Klangkorper. Der Dirigent, Jahnis Kalninsch, leitet nicht nur seine musikalische Gefolgschaft mit Sicherheit, sondern erwies sich auch als ein temperamentvoller Ausdeuter der nicht immer leichten Verdischen Partitur und wusste den Zusammenhang zwischen Bühne und Orchester bestens zu wahren.

In der Titelrolle der Oper vereinte Maris Wehtra starke, gut geschulte stimmliche Mittel mit ausdrucksvollem Spiel und fand in Milda Brechman-Stengel als Desdemona eine ebenbürtige Partnerin, die ebenso durch den Wohlklang ihres Soprans bestach wie durch eine beseelte innigkeit der Darstellung, besonders im Schlussakt. Das Liebesduett im ersten Akt mit seinem Wechsel von Forte zum gehauchten Pianissimo war eine besonders anzuerkennende Leistung. Den Jago sang Adolf Kaktinsch mit sicherer Beherrschung des Technischen und wusste das Lauernd-Dämonische dieser Rolle eindringlich zu verkorpern. Edgar Pluksna gefiel durch die Frische, mit der er die Rolle des Cassio anpackte, und Herta Luhsse war eine sehr sympatische Emilia. Die Träger der kleineren Rollen (Alfred Porinsch, Gustav Neimanis, Jahnis Kahrklinsch und Harry Schultz) fügten sich, jeder an seiner Stelle, dem Ensemble aufs beste ein.

Eine schöne gesangliche und durch eine geschickte Regie noch unterstrichene Leistung bot der Chor, wie überhaupt die Inszenierung des Werkes vollste Anerkennung verdient. Nicht zuletzt ist daran das von Eduard Wihtols sehr geschickt und wirkungsvoll geschaffene Bühnenbild beteiligt. *Hans Rodatz.*

Kulturnotizen

Schrifttum

Die von M. Betz besorgte französische Übersetzung der Werke Rainer Maria Rilkes wird neuaufgelegt.

Zwischen Argentinien und Portugal wurde ein Abkommen zwecks Kulturaustausches getroffen. Demnach werden im kommenden Jahr Ausstellungen portugiesischer Bücher in Argentinien und argentinischer Bücher in Portugal veranstaltet.

Wissenschaft

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Leiter der Berliner Singakademie, Professor Georg Schumann, anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwunsche übermittelt und ihm sein Bild mit Widmung überreichen lassen.

In einem Moor bei Odense (Dänemark) wurde beim Torfstechen ein Menschenschädel gefunden, dessen Alter auf 8000 bis 9000 Jahre geschatzt wird. Damit wurde es sich um den altesten bisher in Dänemark gefundenen Schädel handeln.

Musik

Das Essener Peter-Quartett, das soeben eine erfolgreiche Konzertreise durch süddeutsche Stadte unternommen hat, wurde mit einem Mozart-Programm nach Spanien verpflichtet.

Die Musikhochschule in Lahti in Südfinnland hat ihre Tätigkeit aufgenommen und verzeichnet für das Herbstsemester 183 Schüler.

Film

Zu den Filmproduktionsgesellschaften UFA, Tobis, Terra, Bavaria und Wien-Film tritt als sechste staatsmittelbare Gesellschaft die jetzt neu gegrundete „Berlin-Film". Sie hat als Zusammenfassung der in den bisherigen privaten Produktionsfirmen beschäftigten geeigneten Kräfte umfassende Aufgaben zugewiesen erhalten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat Dr. Heinrich Jonen zum Produktionschef dieser neuen Firma berufen.

Lauf der Welt

VON SIGMUND GRAFF

Geheimnis des Ungeraden — Unberechneten.

Zauber der Unvernunft.

Vermutung in jedem Gedicht, jeder Plastik, jedem Gemälde, kurz in jedem Kunstwerk muss etwas von demselben Zauber stecken. Und hat ein gutes Drama nicht in der Regel drei oder fünf Akte?

Warum finden wir eigentlich, dass es kaum etwas Schöneres, Rührenderes, ja Heiligeres gibt als ein schlafendes Kind —?

Die Antwort kann unmöglich ein Kompliment für die Welt sein.

Ich habe Freunde, die ich bestimmt verlieren würde, wenn es mir einfiele, ihnen das „Du" anzubieten.

Die Freundschaft ist die Kunst der Distanz, so wie die Liebe die Kunst der Nähe ist.

Wenn sich die Gelegenheit bietet, einen alten Jugendfreund zu treffen, den man vielleicht seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hat, so weichen manche Menschen dieser Gelegenheit hartnäckig aus.

Sie wollen sich nicht mehr selbst begegnen.

Dummheit schützt häufiger als sie schadet. Darum stellen sich die Allerschlausten dumm.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, die schlechte Welt lege dem Genie fortgesetzt Hindernisse in den Weg. Das wahre Genie sucht sich seine Hindernisse fortgesetzt selbst. Es braucht sie. Denn es erkennt sich daran, und es wächst daran.

Sein halbes Leben braucht der Mensch zu der Entdeckung, dass er nicht einsam ist. Sein anderes halbes Leben braucht er zu der Erkenntnis, dass er doch einsam ist.

Die Guten panzern im Streit ihr Herz — die Schlechten ihr Gewissen.

Es ist gar nicht wahr, dass man an der alten Heimat hängt. Man hängt an dem gelebten Leben.

Man erkennt die Todesursache vieler Menschen, aber auch die Lebensursache vieler Menschen. Ich bin überzeugt, dass die meisten Menschen aus Neugierde nicht sterben wollen.

Unsere Anekdote

König Ernst August von Hannover hatte einem Bremer Senator den Guelfenorden verliehen. Als der König einige Zeit später nach Bremen kam, befand sich auch dieser Senator unter den zur Begrüssung Erschienenen, hatte aber vergessen, den Orden anzulegen. Dem Monarchen, der den Senator gut kannte, fiel dies auf und er fragte:

„Habe ich Ihnen nicht unlängst meinen Guelfenorden verliehen?"

Der ob dieser unerwarteten Frage verlegene Senator antwortete:

„Jawohl, Eure Majestät, aber den trage ich nur bei feierlichen Gelegenheiten."

Blücher hört Musik

VON FRITZ NÖLLE

Es wird immer so sein: Dem einen ist ein flotter Militärmarsch das liebste, dem zweiten ein fescher Walzer; ein dritter hält nur von Serenaden etwas. Deshalb fällt es manchem schwer zuzuhören, und noch bitterer, ein Urteil auszusprechen, selbst wenn er ein General ist.

Lange bevor Blücher der Fürst von Walstatt wurde, schickte ihn der König nach Münster, den westfälischen Adel an das preussische Regiment zu gewöhnen, und das war kein schlechter Griff. Der neue Kommandant gab sich nicht stocksteif wie sein Vorgänger, der deshalb überall auf kalte Mienen gestossen war. Blücher verstand, mit hoch und niedrig zu reden, und bei den Damen war er ein Schwerenöter — sicher trefflich für einen Soldaten, wenn es auch nicht jedem Freifräulein oder ihrer Mutter recht war.

Nun war die Hausmusik in früheren Zeiten mehr ein Teil der Geselligkeit als heute, und seit man wusste, dass Leberecht Blücher alles für Katzenkonzert ansah, was nicht marschmässig auf einem Militärhorn geblasen wurde, kam aus Schabernack bei Gastereien in den Adelshöfen mehr an Musik zum Vortrag als ehedem, und er musste aus Höflichkeit ein andächtiges Gesicht dazu machen und hinterher ein paar Worte des Lobes sprechen. Allerdings hatte er einmal gesagt: „Ich dachte, die Westfalen sängen, wie bei mir daheim die Leute, erst nach der dritten Flasche und dann so derbe, wie ihr Pumpernickel — aber heutzutage kehrt alles die schöne Seele nach aussen . . ." — doch das durfte er nur seinem Adjutanten ins Ohr flüstern. Einmal allerdings riss der Faden mitten entzwei.

Zu jener Zeit fand man noch hier und dort ein Instrument, das heute vergessen ist: die Glasharmonika. Sie bestand aus einer Reihe sich verjüngender Glasscheiben, die durch einen Fusshebel zum Kreisen gebracht wurden. Mit den Fingerspitzen strich man über die Scheiben und entlockte ihnen Klänge ähnlich einer Aolsharfe — empfindsame Seelen behaupteten, das Herz der Welt töne darin.

An einem Abend nun musste Blücher zuhören, wie die Tochter seines Gastgebers auf der Glasharmonika ihren Weltschmerz offenbarte. Sie war ein hübsches Fräulein und an sich eine Augenweide, auch sonst nach dem Geschmack des Generals, aber heute liess sie ihn Höllenqualen leiden, und er verfluchte im stillen alle Musiker von Orpheus bis zur Gegenwart, zudem begann jetzt in der Nachbarschaft ein Hund zu heulen. Das Fräulein schrak zusammen und versuchte, seinen Weltschmerz zu übertönen, doch der Hund konnte es besser.

Als der Vortrag beendet und das Klatschen verhallt war, trat die Künstlerin auf den General zu. Obschon der sich liebenswürdig zeigte, da er jetzt sicher auf eine gute Unterhaltung und einen noch besseren Tropfen rechnen konnte, verfärbte er sich ein wenig, als er die Frage des Fräuleins hörte, ob er vielleicht eine Zugabe wünsche.

„Für mich gern," sagte er und durchschaute das Fräulein, das ihn aus Scherz so gefragt hatte, „für mich, ja — aber der Hund wird wieder heulen".

„Das macht nichts, den können wir einsperren, wenn es um den Wunsch eines hohen Gastes geht."

„Komtesse," lachte Blücher, „ich bin der Kommandant und lasse keinen Unschuldigen einsperren."

„Dann will ich die Glasharmonika zusperren," sagte das Fräulein, „denn sicher ist sie die Schuldige."

„Dies Urteil ist so gerecht wie selten eins," sprach er, „wenn es an mir läge, sollte Ihr oberster Richter in Preussen werden und in der Musik Ordnung schaffen."

„Ihr seid ein Kenner," knixte das Fräulein.

„Weniger das als ein Tierfreund — Ihr aber so barmherzig wie gerecht und so schnippisch wie schön," sagte er und führte sie lächelnd zu Tisch.

Russische Namen

Etwas von ihrer Aussprache und Bedeutung

Die vielgestaltigen freundschaftlichen oder feindlichen Beziehungen zur übrigen Welt bringen es mit sich, dass unsere Zeitungen und Bücher, Rundfunksendungen und Gespräche von ausländischen Namen wimmeln. Da möchte keiner sich blossstellen. Also entsteht die grosse Frage: wie spricht man sie?

Nun gibt es verschiedene Arten, über diese Schwierigkeit wegzukommen: der Gewissenhafte belehrt sich und seine Zuhörer, dass Haakon nicht Hahkonn, sondern Hohkonn, Esterhazy nicht Essterhatzi, sondern Aschterhohsi, Gigli nicht Gickli, sondern Djilji, Bottai nicht Botteih, sondern Bot-ta-i gesprochen werden muss, dass man Metaxas auf der letzten, Bardia auf der vorletzten Silbe zu betonen hat, und dass in einigen Sprachen das o ganz offen klingt. Der Unbekümmerte spricht alles so, wie es ihm vor den Schnabel kommt; er sagt Andállznes und Nöhbel, Dixmuhieden und Sankt Quäntihn, Fasstzismus und Kauhdilo. Der „Gebildete" spricht alles französisch aus: Dong Schuang und Dongkischott, Deschür und Horribillidiktü (statt des lateinischen „de jure" und „horribile dictu", gesprochen wie geschrieben), nur französische Namen nicht; so hörten wir in der Systemzeit den Rundfunk sagen: „Dummergüh" für Doumergue, aber auch „Palatscho Schiggi". Der Durchschnittsmensch aber unterscheidet zwischen Sprachen, die man kennen muss, und andern, die man nicht zu kennen braucht; er spricht daher englische und französische Namen möglichst richtig, ebenso einige italienische und vielleicht noch spanische, soweit sie etwa zur Kunstgeschichte gehören; alles übrige betont und spricht er nach Gefühl, als wenn es deutsche oder französische Worte wären.

Es gibt wohl selten einen Menschen, der so viele Sprachen sicher beherrscht, dass kein Orts- oder Personenname ihn in Verlegenheit bringt — ganz abgesehen davon, dass wir sogar bei uns zu Lande einiges zu lernen haben. So wird Duisburg von den Einheimischen Duhsburg gesprochen; bei Soest, Buer und Itzehoe ist das e stumm. Auch müssen wir gelegentlich einen Bekannten fragen, ob er „Bodin" wie Bodang oder wie Bodihn, „Evers" wie Ewers oder wie Efers spricht. Völlig gewachsen ist also niemand dieser Schwierigkeit. Jedenfalls wird man bemuht sein, ausländische Freunde so anzureden, wie sie es zu hören wünschen, schon aus Höflichkeit. Umgekehrt ist man oft genötigt, Namen bewusst falsch zu sprechen — wenn man verstanden werden will. Frage ich beispielsweise richtig nach der Hunsbruchstrasse, so zeigt mir keiner den Weg zur Hoensbroechstrasse.

Wo ist also die Grenze? Das ist schwer zu entscheiden und soll hier nicht erörtert werden. Dagegen wird mancher gern wissen wollen, wie die russischen Namen ausgesprochen und betont werden, oder was sie bedeuten.

Da ist zunächst die Ukraine, die uns nicht nur für die Dauer des gegenwärtigen Feldzuges lieb und teuer ist. Das Wort Krai bedeutet Gau, Gegend; kein Mensch wird das „Krahih" sprechen. Die Vorsilbe U ist „zu"; also heisst Ukraine nichts anderes als „zur Gegend". Wir würden es „Grenzmark" nennen. Einstweilen sagen wir aber Ukraine und sprechen es nicht etwa italienisch Ukrahihne oder gar französisch Ukräne aus. Im übrigen wird bei unseren östlichen Nachbarn das w am Ende nicht verschluckt, wie bei den Ortsnamen in Pommern, sondern scharf, wie ff gesprochen. Das ch ist ein Rachenlaut.

Der Ton aber liegt im allgemeinen auf der vorletzten Silbe: Schaljápin, Patjómkin (nicht Pöhtemkin). Lehnjin, Sthallin, Göhgol, Tscheikövski, Turgenjeff, Fjódor, Anjehghin (nicht Ohneginn), Kaganówitsch, Litwinoff, Petröwitsch, Chaarkof, Polltáhwa, Sewastópol, Sumterópol, Archángelsk, Wjásma, Lüki, Welikij.

Es gibt aber auch Ausnahmen: die Stadt Moskau und der Fluss, an dem sie liegt, heissen russisch Moskwá; ebenso sagt man Djessná, Beresiná, Danjetz (nicht Dohnetz), Akä (Nebenfluss der Wolga), ferner Bakúh, Lenjingrád, Smoljensk, Murmansk, Krementschück, Dnjepropetrówsk, Baradinó, Jekaterinoslahv, Jelisawetopól und Rastóff, aber auch Iwánn, Iorrt, Tollsthój und Waranzóff (nicht Wöronzeff), endlich Ssowjétt, Bolschewik und Bolschewiki (als Mehrzahl), immer mit dem Ton auf der letzten Silbe. Dagegen werden Nötgorod und Ahstrachan, Karénina und Páhwlowa, Fjöhdorowna und Tschéchowa (wieder mit Rachen-ch') auf der ersten bzw. drittletzten Silbe betont.

Der Kalif und die Pfirsiche

Ein Kalif oblag der Jagd im Gebirge. Des Abends liess er seine Zelte in der Nähe eines Dorfes unter einem Pfirsichbaum aufschlagen. Man bereitete von dem erlegten Wild eine Mahlzeit. „Zum Nachtisch die Pfirsiche", schlug ein Hofling vor und deutete auf den Baum.

„Aber nicht, ohne dass ich sie zahle", erklärte der Kalif und sandte einen Jäger in's Dorf, dort nachzufragen, wem der Baum gehöre, und von diesem die Früchte zu kaufen.

„Eigentlich nicht der Mühe wert, lange wegen der paar Pfirsiche zu fragen", meinte der Höfling.

„So klein ihr Wert sein mag", erwiderte ernst der Kalif, „ich, der Herrscher, darf sie nie unbezahlt nehmen. Pflücke ich eine einzige verbotene Frucht, dann wird es nicht lange währen und man schlagt im Namen des Kalifen den ganzen Baum!"

Abend im Oktober

Von Willi Lindner

Wildweinlaub hängt wie Blut so rot
an altersgrauen Mauerwänden,
des Sommers letzter Tag ist tot,
erdfern am Himmel still verloht
sein müder Glanz in Abendbränden.

Die Nebel kommen aus dem Tal
wie Schleier, die der Wind zerrissen;
sie legen ihren Gürtel schmal
um Bäume, die, im Dämmer fahl,
nichts mehr von Sonnentagen wissen.

Die Sterne ziehen zögernd auf
und stell'n behutsam ihren Reigen;
der Sturm fegt schwarz Gewölk zu Hauf,
ein mattes Mondlicht fällt darauf —
dann sinkt das All in Nacht und Schweigen...

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(25. Fortsetzung.)

„Aber wo haben Sie den nur gefunden?"

„Wir bekamen ihn in einem Café von einer Kellnerin, die ihn gestern abend vom jungen Herrn Surpaeus erhalten hatte."

„Vom jungen? Sind Sie gewiss, dass es nicht der alte Herr war, der vorgestern mit meinem Sohne hier war?"

„Die Kellnerin beschrieb ihn genau. Und danach ist es eben derselbe junge Herr gewesen, den wir kürzlich an der Haltestelle des Zuges trafen. Er besucht dieses Café oft und scheint mit der fraglichen Kellnerin zu verkehren. Wir haben auch sonst das Café scharf beobachtet, und es war gar nicht so leicht, den Ring herbeizuschaffen. Er hatte ihn dem Fräulein nur zur Aufbewahrung gegeben und gesagt, der Ring gehöre einem armen Bekannten und müsse so günstig wie möglich verkauft werden."

„Wie sollte denn dieser junge Mann ausgesehen haben?"

„Ein hübscher, blasser Mann mit dunklem Haar, dunklen Augen, bleicher, reiner Hautfarbe, in blauem Anzug mit einem breiten, weiten Hemdkragen, schwarzer Kravatte mit kleinen blauen Tupfeln oder einer braunen Kravatte . . ."

„Wir mussten allerdings erst verschiedenes erfinden, ehe das Fräulein den Ring aus den Händen gab. Wir mussten versprechen, ihn noch vor Abend wieder zurückzubringen, weil der junge Herr kommen und nach ihm fragen könne. Aber darauf mögen sie nun warten."

Frau Surpaeus lauschte den Männern beinahe mit Vergnügen. Die Erinnerung an das glücklich überstandene Abenteuer hatte die jungen Leute warm gemacht; sie erzählten wie Jungen, die eben von einem Indianerspiel zurückgekehrt waren, und dachten gar nicht daran, dass vor ihnen eine Frau sass, deren Sohn sie bei einem Diebstahl ertappt hatten. Es war, als ob sie ihr eine Geschichte erzählt hätten, eine Geschichte, die doppelt unterhaltsam war, weil sie wirklich erlebt worden war. Ab und zu blitzte es in Frau Surpaeus auf, dass es sich hier um ein hässliches Verbrechen handelte, welches ihr liebstes Kind begangen hatte, aber dann bekam die Neugier wieder Macht über sie, und sie hat die Männer, alles zu berichten, was sie wussten.

Der junge Herr hatte sich zusammen mit dem früheren Steuermann Enok Surpaeus von Niemenkivi nach der Villa des Konsuls begeben. Der Konsul war zunächst nicht zu Hause gewesen, und die Herren hatten im Billardzimmer gewartet und gespielt. Es war nicht bekannt geworden, wovon sie geredet hatten, nur soviel war festgestellt worden, dass sie über den Preis eines Grundstücks — eines Hofes oder einer Villa gesprochen hatten. Der eine habe gesagt, der Preis sei zu hoch, und der andere, er sei sehr niedrig. Dann war der Konsul nach Hause gekommen, habe den Doktor Soder, den Baumeister Mahlaja und noch zwei andere Herren mitgebracht, die vorher in diesem Hause nicht verkehrt hatten. Er hatte Grog und Abendbrot bestellt und telephonisch mit einem Chauffeur gesprochen, er solle sich für die und die Nächte bereit halten, und man werde wohl wegen des Preises einig werden. Der ehemalige Steuermann Surpaeus war die ganze Zeit über mit den Herren im Zimmer des Konsuls gewesen, während der junge Herr zur Frau hinaufgegangen war, die einen kranken Fuss hatte und sich deshalb nicht von der Stelle rühren konnte. Darauf hatte sich der junge Herr bald entfernt und war unmittelbar ins Café gegangen. Er hatte den Ring aus seiner Tasche geholt und die Kellnerin Fanni gefragt, ob er nicht schön sei und welchen Wert er ihrer Meinung nach haben könne. Dann hatte er erzählt, ein Verwandter, der Geld brauche, habe ihn gebeten, den Ring zu verkaufen. Und wie die Kellnerin ihnen das alles anvertraut habe? Sie hatte den Ring am Finger getragen, und sie hatten sogleich angefangen, ihn zu bestaunen und davon zu sprechen, wie schön er sei, und sehr bald darauf hatte Fanni alles erzählt. Bisweilen ging alles wie am Schnürchen, gerade als ob sich das eine Rädchen nur in das andere zu fügen habe. Aber oft musste man wochenlang vergebens arbeiten. Auch der Umstand war ausgezeichnet gewesen, dass, als der Kamerad sich hier auf der Passstelle für Reisende erkundigt hatte, ob jemand am Vortage um die und die Zeit zufällig in dieser Gegend gewesen sei und einen Herren von dem und dem Aussehen gesehen habe, einer sogleich hatte sagen können, wohin sich dieser Mann begeben hatte. Und da die Polizei ausserdem noch wusste, welche Cafés der frühere Steuermann Surpaeus besuchte, so begann man dort nachzuforschen. Und alles glückte so vollkommen, wie selten zu geschehen pflegte.

Darauf gingen die Manner weg. Frau Surpaeus öffnete ihnen selbst die Pforte und sah, wie sie die Hute lufteten und ihre Räder bestiegen.

Einen Augenblick blieb sie stehen und sagte sich, dass die Sache nun klar sei. Dass der Schuldige also wirklich eins von ihren Kindern sei. Und dazu das, das ihr am liebsten war.

III.

Der kennt das Unglück nicht, der die Schande nicht kennt. Und auch der kennt das Unglück nicht, der die Schuld nicht kennt.

Frau Tekla Surpaeus hatte Kümmernis, Sorgen und Furcht, ihre Lieben zu verlieren, kennen gelernt. Aber das Leid, das dadurch verursacht worden war, war ein anderes als dasjenige, das sie jetzt erfuhr. In jenem hatte sie eine gewisse Linderung finden können, ja, bisweilen sogar eine Art Erhebung. Jetzt war sie mit etwas neuem bekannt geworden; mit einem Unglück, das nichts Versöhnendes an sich hatte, das im Gegenteil in jeder Beziehung hässlich und widerwärtig war.

Hatte sie die Zeit gefunden, das nahende Unheil schon aus der Ferne zu erkennen, so hätte sie wahrscheinlich solchen Abscheu empfunden, dass sie sich geweigert hätte, den Kampf mit dem drohenden Unglück aufzunehmen. Jetzt war es soweit gekommen, dass sie unvorbereitet in eine ihr fremde Situation geraten war, sie dachte daran, dass gerade die Unehrlichkeit der Fleck gewesen war, den ihr verstorbener Mann sein ganzes Leben lang von dem Namen seines Geschlechtes abzuwaschen versucht hatte, und nun war es eben dieses Laster, das sich ihr ältester Sohn unter den vielen dieser Zeit erwählt hatte. Die Mutter erfasste dies mit ihrer Vernunft — es gefühlsmässig zu empfinden, dazu war jetzt keine Zeit mehr. Sie musste handeln, Tommi war auf Abwegen — konnte er gerettet werden und wie? Er musste gerettet werden, koste es was es wolle!

Einen Augenblick lang erfüllte sie das Gefühl der Einsamkeit stärker denn je. Hatte Tommis Vater noch gelebt, so hätte dieses unglückliche Surpaeussche Familienerbe sein Haupt nicht erheben können. Was bedeutete wohl die Sehnsucht nach dem Geliebten im Vergleich zu der Hilflosigkeit, in die sie verfallen war, als sie einsam wurde! Es war ihr, als ob sie sich nicht auf den Füssen erhalten könne, als ob sie auf der Stelle zusammenbrechen musste. In der Tiefe ihres Mutterherzens schluchzte eine Stimme: Du verlierst Deinen Sohn! Und ihr Gefühl als Mensch sagte ihr: Ein junges Leben geht verloren! Sie antwortete selbst den beiden Stimmen: Was bedeute ich und mein Verlust, wenn sich nur einer fände, der ihm helfen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Skandinavischer Industrieeinsatz

Einstellung auf das neue Europa

Berlin, 29. Oktober

Über die Ausrichtung der skandinavischen Industrie im neuen Europa bringt das neueste Heft des „Vierjahresplans" Ausführungen, denen wir nachstehende Gedankengänge entnehmen:

Für die skandinavischen Länder ist die Frage der europäischen Neuordnung besonders aktuell, weil sie bisher dem angelsächsischen Wirtschaftsraum stärker verbunden waren als den kontinentaleuropäischen. Darauf weisen die Anteile der Lieferanten und Abnehmer am Aussenhandel dieser Länder und auch die regionale Richtung ihrer Kapitalverflechtung hin. Diese aussenwirtschaftlichen Verbindungen zeigen die ganze Schwierigkeit der Umstellung des nordischen Wirtschaftsraums auf Kontinentaleuropa. Zugleich geht aus der bisherigen Verflechtung der skandinavischen Länder hervor, dass die Neuordnung die Voraussetzung für eine stärkere Ausnutzung der eigenen Produktionsmöglichkeiten bieten kann. Die Neuordnung verhindert nicht die wirtschaftliche Entwicklung dieser Gebiete, sondern sie treibt sie höchstens in eine andere Richtung.

Die Industrialisierung all dieser Gebiete hängt im Ausmass und in der qualitativen Zusammensetzung von den drei Hauptelementen des industriewirtschaftlichen Produktionsprozesses ab, nämlich der Arbeitskraft, dem Kapital und den vorhandenen Roh- und Kraftstoffmöglichkeiten. Die Konsumgüterindustrien für den Eigenbedarf des Landes und die auf günstigen Voraussetzungen aufbauenden Produktionsgüterindustrien müssen erhalten bleiben, weil sie sich mit der Idee von der Produktivität der Arbeit vereinigen lassen, die als Motto über der europäischen Neuordnung steht. Dagegen müssen aus derselben Erwägung diejenigen Industriezweige eingeschränkt oder langsam liquidiert werden, die ein Ergebnis künstlichen Schutzes gegenüber einer leistungsfähigeren Konkurrenz sind.

In allen skandinavischen Ländern werden der industriellen Entwicklung von Seiten der Bevölkerung feste Grenzen gesetzt. Die Bevölkerung beträgt insgesamt etwa 17 Millionen; davon leben 6 Millionen in Schweden, etwa je 4 in Dänemark und Finnland und rund 3 Millionen in Norwegen. Wenn man den Antei der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung mit durchschnittlich 50% annimmt, was bei den skandinavischen Ländern eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist, so beträgt ihre absolute Zahl rund 8 Millionen. Davon ist aber nur ein Teil für die industriewirtschaftliche Tätigkeit verwendbar, da auch die übrigen Wirtschaftszweige und die Verwaltungstätigkeit in jedem Staate eine bestimmte Zahl von erwerbsfähigen Menschen bindet. Die Bevölkerungsentwicklung in den nordischen Ländern lässt für die nahe Zukunft auch keine Besserung in dieser Hinsicht erwarten. Es ist darum auch nicht zu befürchten, dass der skandinavischen Industriewirtschaft aus der Neuorganisation des kontinentaleuropäischen Raumes und den damit im Zusammenhang stehenden industriewirtschaftlichen Änderungen irgendeine Beeinträchtigung widerfahren könnte. Die Versorgung der skandinavischen Länder mit Roh- und Kraftstoffen gestaltet sich zum Teil ausserordentlich günstig.

Norwegen verfügt bekanntlich über sehr grosse Reserven an nutzbarer Wasserkraft. Auch an Rohstoffen ist dieses Land nicht arm.

Schweden wird im Rahmen seiner eigenen produktionswirtschaftlichen Möglichkeiten die Änderung seines Industriekörpers vornehmen können und müssen, die sich aus dem Wandel der aussenwirtschaftlichen Beziehungen ergeben werden. Hierher gehört vor allem eine bessere Eigenverarbeitung seiner Bodenschätze.

Im Unterschied zu Norwegen und Schweden überwiegt in der dänischen Wirtschaft die landwirtschaftliche Produktion. Der dänischen Industriewirtschaft insgesamt werden aus der Einfügung in den kontinentaleuropäischen Raum insofern Vorteile erwachsen, als erst jetzt eine sinnvolle Industrieplanung vorgenommen werden kann. Für sie wird Dänemark im Kontinentaleuropa einen festen Absatzmarkt finden, wodurch eine zweckmässige Industrialisierung ermöglicht und sie von einem grossen Risiko befreit wird.

Die grossen Erzeugungsmöglichkeiten der finnischen Wirtschaft, die in den Grundindustrien und in den verarbeitenden Industrien liegen, bilden im Rahmen des kontinentaleuropäischen Wirtschaftsverbandes einen wichtigen Faktor. Eine totale Ausrichtung auf Kontinentaleuropa wird sich indessen auch bei der finnischen Wirtschaft nicht verwirklichen lassen.

Staatssekretär Reinhardt sprach:

„Eisernes" Sparen wird steuerbegünstigt

30. Oktober nationaler Spartag

Berlin, 29. Oktober

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach am Vorabend des nationalen Spartages im Rundfunk über die Einrichtung des „Eisernen Sparens", das durch Steuerbegünstigungen erleichtert werden soll. Er sagte u. a.:

„Der Verzicht der Heimat ist die Voraussetzung für die fortgesetzte Steigerung der Schlagkraft unserer Soldaten an der Front. Der Verzicht muss darin bestehen, dass jeder einzelne sich im Verbrauch seines Einkommens weitmöglichst beschränkt. Es muss jeder bestrebt sein, den grösstmöglichen Teil seines Einkommens sich für die Zeit nach Beendigung des Krieges, wenn die Schranken auf dem Warenmarkt fallen werden, zurückzulegen, d. h. zur Sparkasse oder zur Bank zu bringen.

Die meisten Volksgenossen sind mit ihrer Einkommensverwendung durchaus vernünftig. Der Spareinlagenzuwachs allein bei den Sparkassen hat in den beiden ersten Kriegsjahren 13,4 Milliarden Reichsmark betragen und der Gesamtbetrag an Einlagen bei den Sparkassen ist heute auf rund 35 Milliarden RM angewachsen. Der grosse Einlagenzuwachs zeugt von der verantwortungsbewussten Verbrauchseinschränkung, die sich die Heimat auferlegt. Er zeugt aber auch von dem Sparsinn unseres Volkes.

Steuerfreie Einkommensteile

An einem der nächsten Tage wird im Reichsgesetzblatt eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung erscheinen, nach der das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen besonders belohnt wird. Der Sparer sichert sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen und anderer Genüsse und erhält die zurückgelegten Einkommensteile verzinst.

Der weitere Nutzen seiner Sparsamkeit besteht darin, dass bestimmte Einkommensteile, die auf Sparkonto eingezahlt werden, frei von allen Reichssteuern sind, und dass auch die Zinsen, die diesen Sparbeträgen jährlich zugeschrieben werden, frei von allen Reichssteuern sind. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung werden nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbetrags verbleibt.

Grenzen der Steuerfreiheit

Diese Befreiung bestimmter Einkommensteile von allen Reichssteuern kann nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden. Der Ausfall an Steuern würde zu gross werden. Der steuerliche Vorteil ist deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger und für diese nur in begrenztem Umfang vorgesehen.

Voraussetzung für diese besondere Belohnung ist, dass der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Sparkonten solcher Art sind Eiserne Sparkonten.

Das eiserne Konto

Es kann jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger antragen, dass ihm ein Eisernes Sparkonto errichtet wird. Über jedes Eiserne Sparkonto wird ein Sparbuch ausgestellt. Der Inhaber des Eisernen Sparkontos kann dieses sofort nach Beendigung des Krieges mit 12monatiger Frist kündigen. Die Einzahlungen auf das Eiserne Sparkonto werden mit dem Satz verzinst, der bei Spareinlagen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist. Die Zinsen werden dem Eisernen Sparkonto jährlich zugeschrieben. Die zugeschriebenen Zinsen sind für den Inhaber des Eisernen Sparkontos einkommensteuerfrei und das gesamte Guthaben — das aus den Einzahlungen und den aufgelaufenen Zinsen besteht — ist für den Inhaber des Eisernen Sparkontos vermögenssteuerfrei. Die Zinsen müssen nicht auf dem Eisernen Sparkonto bis nach Beendigung des Krieges verbleiben. Es ist dem Inhaber des Eisernen Sparkontos anheimgegeben, die Zinsbeträge auf dem Eisernen Sparkonto zu belassen oder sie jeweils, sobald sie zugeschrieben sind, abzuheben.

Die Einzahlungen von Einkommensteilen auf Eisernes Sparkonto wird dem Lohn- oder Gehaltsempfänger erheblich erleichtert. Er kann seinen Betriebsführer bitten, von seinem Lohn oder Gehalt einen bestimmten Betrag einzubehalten und für ihn auf sein Eisernes Sparkonto einzuzahlen. Dieses Verfahren stellt für den Lohn- oder Gehaltsempfänger eine grosse Vereinfachung dar. Dieses Verfahren ist aber auch erforderlich, weil anders es dem Betriebsführer verfahrensmässig nicht möglich sein würde, die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung nach dem Teil des Lohnes oder Gehaltes zu berechnen, der nach Abzug des Sparbetrages verbleibt.

Dem Betriebsführer erwächst dadurch, dass er der Bitte des Lohn- oder Gehaltsempfängers entspricht, eine gewisse Arbeit, die jedoch so einfach wie irgend möglich gestaltet wird. Das gesamte Lohnabzugswesen wird überhaupt grundlegend vereinfacht werden. Ziel ist die Zusammenfassung der verschieden gesetzlichen Lohnabzüge zu einem Einheitsabzug.

Wegen der Grösse des Ausfalls an Steueraufkommen und an Beitragsaufkommen muss die Möglichkeit der Einzahlung auf Eisernes Sparkonto begrenzt werden. Die Begrenzung besteht darin, dass es jedem Arbeiter, jedem Angestellten und jedem Beamten erlaubt ist, bis zu 1 Reichsmark arbeitstäglich, bis zu 6 Reichsmark wöchentlich und bis zu 26 Reichsmark monatlich auf sein Eisernes Sparkonto einzahlen zu lassen.

26 RM für 15 RM

Der Betrag, der vom Lohn oder Gehalt zur Barauszahlung kommt, vermindert sich nicht um den vollen Eisernen Sparbetrag; denn dieser Verminderung steht ein Weniger an Lohnsteuer und an Beiträgen zur Sozialversicherung gegenüber, das sich infolge der Einzahlung auf das Eiserne Sparkonto ergibt. Der Erhöhung des Sparguthabens steht demnach eine Verminderung der Barauszahlung gegenüber, die weniger beträgt als die Erhöhung des Sparguthabens. Lässt sich zum Beispiel ein Lediger mit 300 Reichsmark Monatsgehalt davon 26 Reichsmark auf sein Eisernes Sparkonto überweisen, so vermindert sich der Betrag, der an ihn bar ausgezahlt wird, nur um etwa 15 Reichsmark. Er verzichtet auf 15 Reichsmark Barauszahlung, um dafür eine Erhöhung seines Eisernen Sparguthabens um 26 Reichsmark zu erlangen.

Kein Zwang zum Sparen

Ich betone ausdrücklich, dass es sich bei der Einrichtung der Eisernen Sparkonten nicht etwa um ein Zwangssparen handelt, bei dem der Lohn- oder Gehaltsempfänger verpflichtet wäre, einen bestimmten Betrag laufend zu sparen. Es ist niemand verpflichtet, eisern zu sparen, es ist nur jedem Lohn- oder Gehaltsempfänger Gelegenheit gegeben, in Wahrnehmung der bezeichneten Vorteile eisern zu sparen. Es ist jedem Einzelnen überlassen, selbst zu bestimmen, ob er eisern sparen will und wieviel er im Rahmen der gegebenen Möglichkeit eisern zu sparen beabsichtigt.

Es wird manchen Lohn- oder Gehaltsempfänger geben, der zwar sparen will, aber auch während dem Kriege über sein Sparguthaben jederzeit möchte verfügen können. Er wird infolgedessen ohne Inanspruchnahme seines Betriebsführers Beträge auf ein gewöhnliches Sparkonto einzahlen. Für diese Beträge können allerdings nicht die Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung gewährt werden und der Zinssatz ist nicht so hoch wie im Fall der 12-monatigen Kündbarkeit.

Wer eisern sparen will, kann nur im Rahmen der vorgesehenen Höchstgrenze eisern sparen. Der Antrag, den der Lohn- oder Gehaltsempfänger an seinen Betriebsführer richtet, soll, um das Verfahren zu erleichtern, nur auf 50 Reichspfennig oder 1 Reichsmark arbeitstäglich, auf 3 Reichsmark oder 6 Reichsmark wöchentlich, auf 13 Reichsmark oder 26 Reichsmark monatlich lauten.

Es ist jedoch der erforderlichen Arbeitsvereinfachung wegen nicht möglich, den Betrag, den der Lohn- oder Gehaltsempfänger eisern sparen will, von Lohnzahlung zu Lohnzahlung zu ändern. Der Antrag auf Einbehaltung des bestimmten Betrages zwecks Überweisung auf das Eiserne Sparkonto muss sich deshalb auf einen Zeitraum von mindestens drei Monaten beziehen. Es ist in das Belieben jedes einzelnen Lohn- oder Gehaltsempfängers gestellt, die Gültigkeit seines Antrages zu verlängern oder nicht oder für die weiteren drei Monate die Einbehaltung und Überweisung eines kleineren oder grösseren Betrages zu verlangen.

Der Arbeiter, Angestellte oder Beamte, der mehr sparen will, muss neben dem Eisernen Sparkonto ein gewöhnliches Sparkonto unterhalten. Darauf kann er jeden beliebigen Betrag einzahlen. Für die Einzahlungen auf gewöhnliches Sparkonto können jedoch die grossen Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung leider nicht gewährt werden.

Erweiterte Spargrenze bei Mehrarbeit

Nur denjenigen Arbeitern und Angestellten, die Mehrarbeit, Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit, Nachtarbeit oder Akkordarbeit leisten, werden die Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung für einen grösseren Betrag als 1 Reichsmark arbeitstäglich, 6 Reichsmark wöchentlich oder 26 Reichsmark monatlich gewährt. Für sie sind diese Höchstgrenzen um 50% höher. Sie können demgemäss bis zu 1,50 Reichsmark arbeitstäglich, bis zu 9 Reichsmark wöchentlich oder bis zu 39 Reichsmark monatlich eisern sparen.

Es kann ausserdem jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger den Betrag auf Eisernes Sparkonto einzahlen lassen, den er als Geldzuwendung aus Anlass des Weihnachtsfestes oder des Neujahrtages erhält, soweit er 500 Reichsmark nicht übersteigt. Es ist in das Belieben des Lohn- oder Gehaltsempfängers gestellt, die Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung bis zum Höchstbetrag von 500 Reichsmark oder zur Hälfte davon eisern zu sparen. Wenn er es wünscht, muss er seinen Betriebsführer bitten, den Betrag für ihn auf sein Eisernes Sparkonto zu überweisen. Dieser Betrag ist frei von Reichssteuern und frei von Beiträgen zur Sozialversicherung. Wer von der Geldzuwendung, die er zu Weihnachten oder zu Neujahr erhält, nichts eisern zu sparen wünscht, erhält den Betrag nach Abzug der Lohnsteuer und der Beiträge zur Sozialversicherung, die darauf entfallen, in bar ausgezahlt.

So sollen die Lohn- und Gehaltsempfänger für ihr Sparen in den Grenzen, die durch das Eiserne Sparkonto gezogen sind, besonders belohnt werden. Diese Belohnung stellt gleichzeitig einen Ausgleich dafür dar, dass die Verhältnisse der Lohn- und Gehaltsempfänger in der Regel weniger als die der anderen Steuerpflichtigen geeignet sind, andere gesetzliche Möglichkeiten der Steuerersparnis in Anspruch zu nehmen.

Inflation ausgeschlossen

Diejenigen Einkommenstellen, die der Einzelne nicht verbraucht, sind nirgendwo so sicher aufgehoben, wie auf dem Sparkonto oder Bankkonto. Sie bringen ausserdem Zinsen. Wer in böswilliger oder leichtfertiger Weise davon schwatzt, den Sparguthaben könne Inflation oder sonstige Gefahr drohen, ist ein Verbrecher, der hinter Schloss und Riegel gehört. Eine Inflation ist im nationalsozialistischen Staat ausgeschlossen.

Scharfes Vorgehen gegen Gerüchtemacher

In einigen Gegenden des Reichs wird erzählt, es sei geplant, einen Hundertsatz des Sparguthabens für Zwecke der Kriegsfinanzierung zu beschlagnahmen. Ein solches Gerücht kann seine Ursache nur darin haben, dass die Urheber dieses Gerüchtes irdend einen Feindsender gehört haben und dessen Unfug weiterschwätzen. Es ist nationale Pflicht aller, die die solchen Unsinn erzählen, unverzüglich anzuzeigen. Ich gebe allen Sparern hierdurch die Versicherung, dass niemand an verantwortlicher Stelle im deutschen Reich auch nur im leisesten erwägt, eine Beschlagnahme von Sparguthaben vorzuschlagen. Mein heutiger Aufruf, verstärkt zu sparen, beruht nicht auf finanzpolitischen Erwägungen, sondern einzig und allein auf Erwägungen über die Lenkung der überschüssigen Kaufkraft.

Es taucht immer und immer wieder das Gerücht auf, es sei die Einführung einer Vermögensabgabe geplant. Darunter werden auch die Sparguthaben fallen. Ich habe schon unlängst in der Presse in aller Eindeutigkeit erklärt, dass niemand an verantwortlicher Stelle im Reich an die Einführung einer Vermögensabgabe oder auch nur an die Erhöhung der Vermögenssteuer denkt. Das Schwergewicht des deutschen Steuersystems beruht nicht auf dem Vermögen, sondern auf dem Einkommen und auf dem Umsatz.

Der Soldat an der Front setzt für die Heimat sein Leben ein. Und in der Heimat trägt jeder dazu bei, die Schlagkraft der Soldaten an der Front zu erhöhen durch Arbeiten, durch Einschränkung seines Privatverbrauchs und durch Sparen."

Nach Charkow: Kramatorskaja

Berlin, 29. Oktober

Die Besetzung des Donez-Beckens durch deutsche, italienische und ungarische Truppen schreitet täglich fort. Nach Stalino ist jetzt auch Kramatorskaja genannt worden. Diese Stadt von etwa rund 100 000 Einwohnern im Nordosten des Industriegebietes an der Bahnstrecke nach Charkow versinnbildlicht gleichsam die gesamte Industrie des Donez-Beckens. Hier wurde vor allem die Schwerindustrie konzentriert. Die grössten Werke, die schon mit ihren Namen die besonderen Rüstungsaufgaben ihrer Produktion beweisen („Stalin", „Kirow" und „Kuibyschew") sind mit Hochöfen und Walzabteilungen ausgestattet, so dass sie jede Art von Eisen und Stahl herzustellen vermögen. Sie besitzen auch Abteilungen für den Bau von Werkzeugmaschinen, Traktoren, Autos und Lokomotiven. Vor allem aber stellen sie zusammen mit anderen Betrieben in Kramatorskaja ein Rüstungszentrum dar. Hier werden Geschütze und Munition hergestellt. Vor allem wurde der Bau von Panzerkampfwagen auf das Höchste entwickelt.

Man sieht an Kramatorskaja, wie die gesamte Industrie des Donez-Beckens in erster Linie der Rüstung zu dienen hatte. Dies bewies auch schon das vor einigen Tagen den Sowjets entrissene Charkow, die grösste Industriestadt der Ukraine. Die Elektroindustrie, der Traktorenwaggon- und Lokomotivbau, sowie die Panzerwagenproduktion, nahmen hier die führende Stellung ein. Zwei grosse Elektrofabriken mit je 16 000 Arbeitern und eine ebenso grosse Turbinenfabrik stellten neben den Moskauer und Leningrader Werken ein Drittel der sowjetischen Elektroindustrie dar. Mit dieser Charkower Elektroindustrie ist neben den fast völlig brach liegenden Werken in Moskau und Leningrad nunmehr die sowjetische Elektroindustrie so gut wie vollständig ausgefallen.

Sämtliche Feststellungen kann man für andere Produktionsgebiete der Schwerindustrie, also für den Traktoren-, Lokomotiv- und Waggonbau, sowie für die Maschinen- und die gesamte Rüstungsindustrie der Sowjetunion treffen, da man schon jetzt fast das gesamte Donez-Becken als verloren für die Bolschewisten ansehen muss. Dreiviertel der industriellen Leistungsfähigkeit und weit über die Hälfte der rüstungswichtigen Rohstoffproduktion sind den Sowjets mit dem Ausfall der Arbeitsmöglichkeit von Leningrad, Moskau und dem Donezbecken verloren gegangen.

Wehrtransporte auf Binnenwasserstrassen

Berlin, 29. Oktober

Der Chef des Transportwesens im Oberkommando des Heeres hat mit Erlass vom 8. Oktober 1941 die Bezahlung der Kosten für Wehrmachttransporte usw. auf Binnenwasserstrassen (auch für die Donau- und Mineralöltransporte) unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen neu geregelt. Für die Bezahlung und Buchung aller Kosten für die Wehrmachttransporte auf Binnenwasserstrassen sind, mit Ausnahme der Kosten für Donau - Transporte, die durch die Abrechnungsintendantur der Wehrkreisverwaltung XVII, Wien, bezahlt und abgerechnet werden, die Zahlstellen der absendenden Transportkommandanturen zuständig.

Für die Prüfung und Feststellung der in Rechnung gestellten Kosten auf die Richtigkeit und Angemessenheit sind für das Reichsgebiet (einschl. Protektorat Böhmen und Mähren und Generalgouvernement) die von der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt bei jeder ihrer Bezirksgeschäftsstellen eingerichtete „Prüfungsstelle für Wehrmachttransporte" zuständig.

Für die besetzten Gebiete im Westen liegt die Zuständigkeit in Holland beim Wasserstrassenbevollmächtigten im Haag, in Belgien und Frankreich bei den Schiffahrtsdezernenten bei den Wehrmachtverkehrsdirektionen Brüssel bezw. Paris.

In den besetzten Ostgebieten, soweit die Wasserstrassen von der Zivilverwaltung betreut werden, ist der betr. Wasserstrassenbevollmächtigte (Wbv-Verkehr), soweit die Wasserstrassen noch zur Zuständigkeit des Chefs des Transportwesens gehören, die betr. Feldwasserstrassenabteilung zuständig.

Den Schiffahrttreibenden kann auf Anweisung der genannten Transportkommandanturen durch ihre Zahlstellen eine angemessene Abschlagszahlung gewährt werden. Abschlagszahlungen für Donau-Transporte regelt die Abrechnungsintendantur der Wehrkreisverwaltung XVII. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, dass jegliche Inanspruchnahme von Stauraum für Wehrmacht-Transporte auf Binnenwasserstrassen oder für sonstige Zwecke der Wehrmacht nur durch die zuständige Transportkommandantur erfolgen darf.

BÖRSEN UND MÄRKTE

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		29. 10. Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.185	4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik. 1000—5 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Amerik. 2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Argentinische	1 Pap.-Peso	0,53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron. u. darunter		48.90	49.10
Engl., 10 £ u. darunter	1 engl. Pfd.	4.39	4.41
Finnische	100 finn. M.	5.055	5.075
Französische	100 Frcs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr. u. darunter		56.89	57.11
Rumän., 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr. u. darunter		59.40	59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frcs.	57.83	58.07
Slowak., 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un.	1 südafr. Pfd.	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar., 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien		4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	29. 10. Geld	1941 Ware
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—.—	—.—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—.—	—.—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—.—	—.—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	2.498	2.502

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—.—	—.—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 29. Okt.: London Geld 16.85/Ware 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —/9.—, Brüssel —/67.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65 Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 29. Okt.: London Geld —/Ware 17.75, Berlin 175.25/176.75 Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101.50/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71.50, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20

Devisen Kopenhagen, 29. Okt.: London 20.90, New York 5.18, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62 (alles Briefkurse).

Berliner Effekten

(29. Oktober)

Die Kursentwicklung an den Aktienmärkten war am Mittwoch bei der Eröffnung nicht einheitlich, überwiegend aber nach oben gerichtet. Die Umsätze hielten sich in verhältnismässig engen Grenzen, teilweise machte sich jedoch Materialmangel fühlbar. Ausserdem hing die Kursentwicklung vielfach von Zufälligkeiten ab. So lagen u. a. von Elektrowerten nur Siemens schwächer, während sonst auf diesem Marktgebiet Steigerungen bis zu 2% vorherrschten.

Am Montanmarkt lagen Hösch nicht voll behauptet, Rheinstahl verloren ½% und Mannesmann ¾%, Buderus und Klöckner stiegen je um ¼%, Vereinigte Stahlwerke um ½% und Harpener um 1¼%. Von Braunkohlenaktien verloren Deutsche Erdöl 1% und Rheinebraune 1½%. Von Kaliwerten gewannen Salzdetfurth 1%, von Maschinenbaufabriken Schubert u. Salzer 2%. In der chemischen Gruppe blieben Farben unverändert. Rütgers zogen um 1% an. Für Gummi- und Linoleumwerte waren die Meinungen geteilt. Während Deutsche Linoleum 1% und Harburger Gummi 1½% höher notiert wurden, gaben Conti-Gummi 3% her. Bei den Elektrowerten stiegen AEG um ⅛%, Gesfürel um ¾%, Accumulatoren um 1%, Lahmeyer um 1½% und Lichtkraft um 2%. Siemens wurden um 1¾% herabgesetzt. Bei den Versorgungswerten sind Ew. Schlesien und Schles. Gas mit je ½%, Charlotte Wasser mit ¾%, Bekula mit 1% und HEW mit 1½% als fester zu erwähnen. Am Autoaktienmarkt setzten Daimler um 2% höher, gaben diesen Gewinn alsbald wieder her. Bei den Bauwerten erhöhten sich Holzmann um 1%, bei den Textilwerten Dierig um 2%. Fester lagen AG für Verkehr und Eisenbahnverkehr je um 1%, Aschaffenburger Zellstoff, Schultheiss und Gebr. Junghans je um 1½% sowie Bank für Brauindustrie um 3%. Niedriger bewertet hingegen wurden Feldmühle um ¾%, Süddeutsche Zucker um 1½% und Waldhof um 2%. Die Reichsbesitzanleihe blieb mit 162¼ unverändert. Valuten stellten sich auf Vortagsbasis. Im weiteren Verlauf werden die Märkte überwiegend schwach.

Schlusskurse:

	29. 10.	28. 10.
Accumulatoren	363.—	361.50
AEG	176.—	176.25
BMW	194.—	195.—
Bemberg	165.50	167.—
Berger Tiefbau	217.25	216.—
Brown Boveri	167 7/8	167.50
Conti-Gummi	391.50	392.—
Daimler-Benz	188.—	188.—Rep.
Demag	209.—	209.—
Conti-Gas	155.50	156.—
Deutsches Erdöl	171.25	172.50
Deutsches Linoleum	160.50	159.50
Dtsch. Eisenhandel	207.50	208.—
El. Licht und Kraft	273.50	—.—
Gesfürel	216.—	215.—
I. G. Farben	198⅛	198.50
Feldmühle	164.25	165.—
Hoesch	160⅜	160.50
Holzmann	146.50	147.—
Klöckner	161.50	161.25
Heinr. Lanz	281.50	279.—Rep.
Mannesmann	153.50	154.25
Man	222.50	219.—Rep.
Rheinstahl	182.—	182.75
Rheinmetall-Borsig	166.—	166.25
Rütgers	210.—	210.—
Salzdetfurth	247.—	246.—
Schultheiss	164.75	163.50
Siemens-Halske	320.50	321.50
Stahlverein	147.—	147.—
Wintershall	173.50	173.50
Zellstoff Waldhof	242.50	245.—
Commerzbank	141.25	141.25
Deutsche Bank	143.—	142.50
Dresdener Bank	141.50	141.25
Obligationen:		
I. G. Farben 4½% v. 1939	106 5/8	106 7/8
Stahlverein 4½% RM	105 5/8	105.50
Festverzinsliche:		
4½% Reichsschätze 1938/IV	102.60	102.50
4% Reichsschätze 1940/VI	104.20	104.25

Amsterdamer Effekten:

	29. 10.	28. 10.
Allgem. Kunstzijde	146.50	146 15/16
Lever Bros. u. Unil.	159.75	159.75
Philips	272.50	271.50
Koninkl. Nederl.	312.—	311⅞
Amsterdam Rubber	302.50	304.—
Holl. Kunstzijde	177.25	—.—

Züricher Effekten:

	29. 10	28.10.
Cont. Linoleum	—.—	—.—
I. G. Chemie Basel	—.—	—.—
Ver. Böhler	—.—	—.—
Alum. Industrie	3175.—	—.—
Brown-Boverie	284.—	287.—
Ges. f. el. Unt. Bln.	—.—	60.—
AEG Berlin	52.—	52.50

Mailänder Effekten:

	29. 10.	28. 10.
Snia Viscosa	819.—	821.—
Fiat	855.—	870.—
Pirelli Italiana	2050.—	2160.—
Montecatini	240.—	253.—

Londoner Zinn-Notierung (je long ton) London, 29. Oktober: Standard-Kassaware 255.50—75 (255.75—256), per drei Monate 259.50—75 (259.50—260).

Spanien Safranspezialist

Madrid. Infolge günstiger klimatischer Bedingungen und grosser Erfahrungen im Anbau ist Spanien ein hervorragendes Erzeugungsgebiet für Safran. Die Gesamterzeugung beträgt jährlich rund 40 000 t. Die wichtigsten Anbaugebiete liegen in der Provinz Albacete mit rund der Hälfte der Gesamterzeugung. Der restliche Anbau befindet sich in den Provinzen Cuenca, Teruel und Valencia. Die Provinz Albacete hat einen kalkhaltigen Boden, der sich für den Safrananbau besonders eignet. Die Ausfuhr richtete sich in normalen Zeiten nach allen Ländern, mit denen Spanien in Handelsbeziehungen stand. Die Hauptausfuhrländer waren Frankreich, Argentinien, Cuba, Grossbritannien, Italien, die Vereinigten Staaten und Deutschland. Der Wert der Ausfuhr in normalen Zeiten betrug rund zehn Millionen Goldpeseten. Die staatliche Bewirtschaftung des Safrans ist neuerdings durch Regierungsverordnung wieder aufgenommen worden. Nach der Freigabe des Safranhandels haben die Preise etwas angezogen.

Mexiko verbietet Aluminiumausfuhr

Mexiko. Durch ein Regierungsdekret wurde der Export von Aluminium aus Mexiko mit sofortiger Wirkung untersagt. Das Verbot wird von Wirtschaftskreisen auf die Aluminiumknappheit zurückgeführt.

Argentinien beschlagnahmt die Sackbestände

Buenos Aires. Die Versorgungsschwierigkeiten bei den für die Getreideernte benötigten Säcken haben die Regierung veranlasst, die Beschlagnahme sämtlicher Inlandsbestände anzuordnen, wofür gleichzeitig eine Anmeldepflicht eingeführt wurde. Ferner setzte die Regierung Höchstpreise fest, die je nach den Sacktypen 43 bis 52 Centavos betragen, eintreffende Dampferladungen an Jutesackstoffen werden, wie gemeldet, ebenfalls für staatliche Zuteilungen beschlagnahmt.

Finnlands Wirtschaftslage

wesentlich von der Waldarbeit abhängig

Helsinki, 29. Oktober

Über die Wirtschaftslage führte der finnische Finanzminister aus, dass die zukünftige Entwicklung davon abhängen werde, wieweit die Waldarbeit wieder in Gang gebracht und die Ausfuhrmöglichkeiten ausgenutzt werden könnten. Der Minister wies an Hand von Zahlen nach, dass die diesjährige Ernte nicht unbeträchtlich besser sei als im Vorjahr, und die Ausfuhr von Januar bis September dieses Jahres sich gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres verdoppelt habe. Die Entwicklung des Geldmarktes bezeichnete der Minister als unerwartet günstig. Hinsichtlich der künftigen Wirtschaftslage müsste Finnland alle Anstrengungen machen, um seinen Export wieder in Gang zu bringen, sobald es nach Kriegsende Kräfte freibekomme, werde es seine Handelsbilanz wieder aktiver gestalten können.

Der Aufstieg des Ansaldokonzerns

30 000 Mann Belegschaft

Rom, 29. Oktober

In einem Rechenschaftsbericht an den Duce gab der Leiter des Ansaldokonzerns, Nationalrat Rooca, einige Einzelheiten über die Entwicklung der verschiedenen Werke seit der vor sechs Jahren unternommenen Reorganisation bekannt. Einen besonderen Ausbau verzeichnen demnach die verschiedenen Werftanlagen für den Bau von Kriegs- und Handelsschiffen sowie die Fabriken für die Erzeugung von Artillerie und Panzerwagen. Es wurden dabei nicht nur die Anlagen in Ligurien, sondern auch die in Süditalien ausgebaut, was wesentlich zum industriellen Aufschwung Süditaliens beigetragen hat. Die Belegschaft des Ansaldokonzerns ist so in wenigen Jahren von 11 000 auf etwa 30 000 gestiegen. Der Duce sprach seine Genugtuung über die Leistungen der Ansaldo-Werke aus, deren Lieferungen an Kriegsmaterial die produktionsmässig vorgesehenen Mengen übertreffen und die ausserdem alle Vorkehrungen getroffen haben, um nach dem Kriege ihre Produktionskapazität für die friedesmässige Erzeugung voll auszunutzen.

Finmare-Abschluss

Rom. Die italienische Holdinggesellschaft für die grosse Linienschiffahrt, Finmare, die die Gesellschaften „Italia" (Aktienkapital 500 Millionen), „Lines Triestine" (Aktienkapital 300 Millionen), „Adriatica" und „Tirremia" (Aktienkapital je 150 Millionen) umfasst, schloss das Jahr zum 30. 6. 1941 mit einem Reingewinn von 53,2 gegen 53,1 Millionen Lire im Vorjahr ab. Es wurden wieder 5,5% Dividende ausgeschüttet. Ausserdem erhalten die Obligationen Iri Mare 5,25 Prozent. Das Kapital der Finmare beträgt 900 Millionen Lire. Die Finmare verfügte bei Kriegsausbruch über 200 Schiffe mit 1,35 Millionen BRT. Die Zahl der Beschäftigten betrug 23 000 Menschen.

Herbst- und Winterzuschläge bei Verladungen ab Stettin

Stettin. Die Wasserstrassendirektion Stettin verweist auf den mit Bekanntmachung vom 12. Oktober 1937 veröffentlichten Beschluss des Frachtenausschusses Stettin, nach dem in der Zeit vom 15. Oktober bis 28. Februar einschl. zu den geltenden Frachten Herbst- und Winterzuschläge erhoben werden, die in dem seinerzeit festgesetzten Umfang auch für diesen Winter gelten.

Eiszuschlag bei Übernahme von Kohlen- und Koksladungen

Stettin. Die Wasserstrassendirektion Stettin verweist auf den Beschluss des Frachtenausschusses Stettin vom Oktober 1937, nach dem für die ladenden Schiffer in jedem Winter ein Einladungszuschlag von 0,15 RM für die Tonne in Kraft tritt, wenn durch Eis Behinderungen bei Übernahme von Kohlen- und Koksladungen nach Berlin und Kanal-, Oder- und Warthestationen im Stettiner Hafen entstehen. Beginn und Ende der Zeit, während welcher der Zuschlag zu zahlen ist, bestimmt der Vorsitzende des Frachtenausschusses Stettin.

Ungarns Schiffbau hat reichlich Arbeit

Budapest. Die „Ganz und Co", Elektrizitätsmaschinen-, Waggon- und Schiffbau-AG. und andere ungarische Schiffsbauanstalten sind zur Zeit mit Aufträgen reichlich versehen. Es werden vor allem Donau-Tankschiffe gebaut für ausländische Rechnung, ferner Waggon-Transportschiffe, von denen die Ganz'sche Werft drei zu je 250 Tonnen im Bau hat. Ferner Donau-Schleppschiffe, von denen die kgl. ungarische Fluss- und Seeschiffahrt-AG. acht Stück in Auftrag gegeben hat. Ausserdem erhielt die Ganz'sche Werft eine Bestellung auf sechs seetüchtige Schiffe von 1500 Tonnen und auf Seeschiffe von 4000 Tonnen. Von den Viertausendtonnern wird auf der ungarischen Werft nur der Schiffskörper fertiggestellt. Die Beendigung des Baues dürfte voraussichtlich in Galatz erfolgen.

Kreditbank schwedischer Sparkassen geplant

Stockholm. Die starke Ausweitung der Geschäftstätigkeit der schwedischen Sparkassen, deren Einlagebestand sich in den letzten zehn Jahren um 25% auf rund 4 Milliarden Kronen erhöht hat, lässt jetzt alte Pläne der Gründung einer eigenen Kreditbank der schwedischen Sparkassen Wirklichkeit werden. Zweck dieses Instituts soll in erster Linie sein, den bisherigen Umweg in der Anlage flüssiger Mittel und Aufnahme von Überbrückungskrediten bei den bestehenden Depositenbanken auszuschalten und die Kredit- sowie die Kreditbedarfspitze innerhalb des Sparkassenwesens auszugleichen.

Französische Jutefabrik probiert Papiersäcke

Paris. Die grosse französische Jutefabrik Société Frere berichtet, dass sie in den vergangen Monaten erfolgreich Versuche mit aus Deutschland eingeführten Ersatzstoffen für die Herstellung von Säcken gemacht habe, auf Grund der guten Ergebnisse mit den neuen Papiersäcken hat die Gesellschaft beschlossen, ihre Versuche zu erweitern und neue Wege der Ersatzstoffverwendung zu beschreiten. Auf diese Weise werde es gelingen, die Gesamtleistungsfähigkeit des Unternehmens auszunutzen.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

über die Errichtung und den Aufbau der deutschen Gerichtsbarkeit im Ostland vom 6. Oktober 1941

Nachdem die Deutsche Wehrmacht das Ostland vom bolschewistischen Terror befreit hat, ist es nunmehr vornehmste Aufgabe der Zivilverwaltung, den Wiederaufbau des von den Bolschewisten vernichteten Rechtslebens im Ostland einzuleiten. Ich ordne daher an:

§ 1.

(1) Im Ostland werden errichtet:

am Sitz des Reichskommissars für seinen Amtsbezirk ein „Deutsches Obergericht".

am Sitz eines jeden Generalkommissars für seinen Amtsbezirk ein „Deutsches Gericht".

(2) Jedem Deutschen Gericht wird ein Sondergericht angegliedert.

(3) Die bei jedem Deutschen Gericht und beim Deutschen Obergericht zu errichtende Staatsanwaltschaft nimmt die staatsanwaltschaftlichen Aufgaben wahr.

(4) Der Reichskommissar kann Zweigstellen der Gerichte und Staatsanwaltschaften errichten und anordnen, dass Gerichtstage ausserhalb des Gerichtssitzes abgehalten werden.

§ 2.

(1) Die Deutschen Gerichte sind zuständig:

in allen Strafsachen, soweit diese nicht einem anderen Gericht zur Aburteilung zugewiesen sind;

in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, wenn ein Reichsdeutscher oder deutscher Volkszugehöriger am Verfahren beteiligt ist;

in allen übrigen Rechtssachen, wenn ihre Zuständigkeit durch Anordnung des Reichskommissars ausdrücklich begründet wird.

(2) Das Deutsche Obergericht ist in Strafsachen und bürgerlichen Rechtssachen für die Entscheidung über die Berufungen und Beschwerden gegen die Entscheidungen der Deutschen Gerichte zuständig.

(3) Die Sondergerichte sind zuständig, soweit ihre Zuständigkeit im Reich oder im Ostland ausdrücklich bestimmt ist oder wenn die Staatsanwaltschaft Anklage vor dem Sondergericht erhebt. Sie entscheiden auch im Verfahren auf Wiederaufnahme einer vor ihnen abgeschlossenen Strafsache.

(4) Die Zuständigkeit der Standgerichte bleibt unberührt.

§ 3.

(1) Es entscheidet

das Deutsche Gericht in der Besetzung mit einem Richter,

das Deutsche Obergericht in der Besetzung mit drei Richtern, soweit nichts anderes bestimmt ist,

das Sondergericht in der Besetzung mit einem Richter als Vorsitzer und zwei Beisitzern.

(2) Die Beisitzer des Sondergerichts sollen tunlichst die Befähigung zum Richteramt haben. Sie werden vom Generalkommissar aus den Reihen der im Bezirk des Sondergerichts wohnenden Reichsdeutschen oder deutschen Volkszugehörigen auf ein Jahr bestellt und vom Vorsitzer nach einer im voraus festzulegenden Reihenfolge zu den Sitzungen herangezogen.

(3) In Strafsachen entscheiden ausserhalb der Hauptverhandlung der Vorsitzer des Obergerichts und des Sondergerichts allein. In sonstigen Sachen können Entscheidungen, die ohne mündliche Verhandlung ergehen, vom Vorsitzer des Obergerichts allein getroffen werden.

§ 4.

(1) Die Vertretung der Staatsanwaltschaft kann in der Hauptverhandlung vor dem Deutschen Gericht auch durch einen Amtsanwalt oder durch einen Beamten des gehobenen Dienstes erfolgen.

(2) Ein Anwaltszwang besteht nicht. Als Verteidiger kann jeder Reichsdeutsche oder deutsche Volkszugehörige, der die Gewähr für eine sachgemässe Verteidigung bietet, zugelassen oder bestellt werden.

(3) Mit der Erledigung von Gerichtsvollziehergeschäften aller Art (namentlich von Zustellungen und Zwangsvollstreckungen) können von den Deutschen Gerichten zuverlässige Reichsdeutsche oder deutsche Volkszugehörige beauftragt werden; diese sollen nach Möglichkeit im Behördendienst stehen.

§ 5.

(1) Gegen die Urteile der Deutschen Gerichte ist Berufung nur zulässig:

a) in Strafsachen, wenn auf eine schwerere Strafe als 1 Monat Gefängnis oder 500 RM Geldstrafe erkannt ist;

b) in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, wenn die Berufung in dem Urteil ausdrücklich zugelassen ist.

Die Entscheidungen der Deutschen Gerichte, die eine Strafverfügung des Gebietskommissars bestätigen, und die Entscheidungen des Deutschen Obergerichts unterliegen keinem Rechtsmittel.

(2) Juden können gegen die Entscheidung eines Deutschen Gerichts kein Rechtsmittel einlegen, sie können keinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen und einen deutschen Richter nicht wegen Befangenheit ablehnen.

(3) Der Reichskommissar kann durch Anordnung bestimmen, dass noch andere Bevölkerungsgruppen von dem Gebrauch eines Rechtsbehelfs insoweit ausgeschlossen sind, als nicht im Einzelfall der Generalkommissar auf Anregung des Staatsanwalts die Ermächtigung zur Einlegung eines Rechtsbehelfs erteilt.

§ 6.

(1) Wenn gegen die Richtigkeit der rechtskräftigen Entscheidung eines Deutschen Gerichts oder eines Sondergerichts schwerwiegende rechtliche oder tatsächliche Bedenken bestehen und der Reichskommissar für das Ostland wegen der besonderen Bedeutung der Entscheidung die erneute Verhandlung und Entscheidung für erforderlich hält, kann er binnen eines Jahres nach Eintritt der Rechtskraft

in bürgerlichen Rechtssachen die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen,

in Strafsachen Nichtigkeitsbeschwerde einlegen.

(2) Über den Wiederaufnahmeantrag und die Nichtigkeitsbeschwerde entscheidet das Deutsche Obergericht. Gibt es dem Wiederaufnahmeantrag oder der Nichtigkeitsbeschwerde statt, so erkennt es in der Sache von neuem. Diese Entscheidung ist endgültig.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 6. Oktober 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland
gez. LOHSE

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über die Anwendung des deutschen Strafrechts im Ostland vom 6. Oktober 1941

Um die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben im Ostland wiederherzustellen und aufrecht zu erhalten, ordne ich an:

§ 1.

Die deutschen Gerichte und sonstigen deutschen Dienststellen wenden bei der Ahndung strafbarer Handlungen das Reichsstrafgesetzbuch und die Reichsstrafprozessordnung nebst den zu ihrer Änderung und Ergänzung erlassenen Bestimmungen sinngemäss an, soweit nichts anderes verordnet wird; dies gilt auch, wenn die strafbare Handlung vor dem Inkrafttreten dieser Anordnung begangen ist.

§ 2.

(1) Der Staatsanwalt verfolgt Taten, deren Ahndung er im öffentlichen Interesse für geboten hält. Die Vorschriften über die Privatklage, die Nebenklage und das Klageerzwingungsverfahren finden keine Anwendung. Im übrigen kann von den Vorschriften des Reichsstrafverfahrensrechts abgewichen werden, wenn dies zur sachgemässen und schnellen Durchführung des Verfahrens zweckmässig ist.

(2) Ausser dem Deutschen Gericht kann auch der Vorsitzer des Sondergerichts richterliche Strafbefehle erlassen.

§ 3.

Soweit es in Reichsgesetzen oder -verordnungen zur Strafverfolgung einer Zustimmung oder Anordnung bedarf, gilt als die zu ihrer Erteilung berufene Stelle der Reichskommissar für das Ostland.

§ 4.

(1) Strafen oder sonstige Massnahmen, auf die in der Entscheidung eines nichtdeutschen Gerichts vor dem Inkrafttreten dieser Anordnung rechtskräftig erkannt ist, werden nur vollstreckt, wenn der Staatsanwalt es im Einzelfall anordnet.

(2) Der Staatsanwalt bestimmt dabei, in welcher Art und bis zu welcher Dauer eine solche Strafe oder Massnahme zu vollstrecken ist.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 6. Oktober 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland
gez. LOHSE.

Bekanntmachung
über die einstweilige Rückgabe bäuerlicher Betriebe

Die Rückgabe der durch den Bolschewismus von bäuerlichen Betrieben abgetrennten und Domänen (Sowchosen), Staatsbetrieben, Trests oder sonstigen staatlichen, politischen oder wirtschaftlichen Organisationen zugeteilten oder zur Bewirtschaftung übergebenen Landflächen oder ganzen Betrieben erfolgt ausschliesslich durch die Domänenverwaltung. Bisher schon durch andere Stellen erfolgte Rückgaben sind ungültig.

Anträge auf Rückgabe sind schriftlich an den Gebietskommissar zu richten.

Riga, den 13. Oktober 1941.

Der Generalkommissar
I. A.:
LUTHJE
K. V. R.

Anordnung
über die Anmeldung von Winterausrüstungsgegenständen (Ski, Schlitten u. a.)

1. Jeder Eigentümer oder Besitzer von Winterausrüstungsgegenständen (Ski, vollständig, Ski ohne Bindung, Skistöcke, Schneereifen, Lastschlitten, Personenschlitten und Schlittenkufen) ist verpflichtet, diese Gegenstände beim Gebietskommissar und kom. Oberbürgermeister der Stadt Riga, Bismarckring 4, schriftlich in 2 Exemplaren bis zum 5. November 1941 anzumelden Dabei sind anzugeben·
   1. Art des Gegenstandes,
   2. Anzahl,
   3. Zustand,
   4. genaue Bezeichnung, wo der Gegenstand sich befindet.
2. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu RM 150,-- und Haft bis zu 6 Wochen oder einer dieser Strafen bestraft.

Riga, den 28. Oktober 1941.

Der Gebietskommissar und kom. Oberbürgermeister der Stadt Riga
I. V.: **ALTEMEYER**

Anordnung
über die Durchführung der Schlachttier- und Fleischbeschau im Stadtgebiet Riga

Um die Durchführung der Schlachttier- und Fleischbeschau im Stadtgebiet Riga nach einheitlichen Richtlinien zu ermöglichen, bestimme ich folgendes:

In der Stadt Riga darf Fleisch von Haustieren (Rind, Kalb, Schwein, Schaf, Ziege und Pferd) nur in Verkehr gebracht werden, wenn es nach den „Ausführungsbestimmungen zum Gesetz für Schlachthäuser und Fleischbeschaustationen in Lettland" (veröffentlicht im Regierungsanzeiger vom 15. 8. 1934) vorgeschriebenen amtlichen Untersuchungen unterzogen worden ist. Ergänzend hierzu bestimme ich noch folgendes:

1. Fleisch von Tieren, die ausserhalb des Stadtgebietes von Riga geschlachtet worden sind, ohne dass eine ordnungsmässige Schlachttier- und Fleischbeschau vorgenommen wurde, darf nur in ganzen Tierkörpern eingebracht werden.
2) War das Fleisch einer vorschriftsmässigen Beschau nicht unterzogen worden, so sind Kopf und alle inneren Organe (Magen und Darm ausgenommen) beizubringen und entweder im Städt. Schlachthaus oder in der Beschaustation oder im Schlachthof der „Bekona Exports" AG. zur amtlichen Untersuchung vorzulegen.
   Es ist zulässig, die Tierkörper in Hälften, die Rinder in Viertel zu teilen.
3. Hat am Orte der Schlachtung bereits eine vorschriftsmässige Schlachttier- und Fleischbeschau stattgefunden, so ist hierfür eine vom Beschauer ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen. Nur in diesen Fällen ist die Beibringung von Kopf und inneren Organen nicht notwendig.

Der Gebietskommissar Riga-Stadt
I. V.: **ALTEMEYER**

Bekanntmachung
betr. schnelle Bergung der Kartoffelernte

Die Kartoffelernte hat sich durch die in den letzten Tagen herrschende ungünstige Witterung verzögert.

Die schnelle und restlose Bergung der noch nicht geernteten Kartoffeln ist im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung vordringlich. Neue Kartoffelerntemaschinen konnten nur in beschränktem Umfange der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt und verteilt werden.

Um eine schnelle Bergung der Kartoffeln zu gewährleisten, werden die Gemeindeverwaltungen angewiesen, alle in ihrer Gemeinde vorhandenen Kartoffelerntemaschinen sofort in den Betrieben, die noch mit der Ernte im Rückstand sind, einzusetzen. Auftretendem Mangel an Arbeitskräften ist möglichst durch gemeinschaftlichen Einsatz mehrerer Höfe zu begegnen.

Es kann nicht geduldet werden, dass Bauern ihre Maschinen nach Gebrauch nicht auch anderen Betrieben im Wege nachbarlicher Hilfe gegen ortsübliche Leihgebühr zur Verfügung stellen. Nur durch volle Ausnutzung aller vorhandenen Maschinen kann eine schnelle Beendigung der Kartoffelernte erreicht werden.

Betriebe, die sich weigern, ihre Maschinen zur Verfügung zu stellen, sind vom Gemeindeältesten dem Kreisältesten zur Bestrafung zu melden.

Riga, den 21. Oktober 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.:
Dr. Ing. KEMNA,
Oberkriegsverwaltungsrat.

Bekanntmachung
über Bedienungshöchstpreise für Friseurgeschäfte vom 24. Oktober 1941

Gemäss § 4 der Allgemeinen Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Preis- und Lohngestaltung vom 11 September 1941 (Verkündungsblatt S. 7) bestimme ich für den Generalbezirk Lettland nachstehende Bedienungshöchstpreise für Friseurgeschäfte:

	Geschäftsklasse II RM	Geschäftsklasse I RM
A. Für Herren:		
Rasieren	0,13	0,15
Zuschlag bei Nachbehandlung mit		
a) Creme	0,05	0,05
b) Kölnisch-Wasser	0,07	0,10
c) Kölnisch-Wasser und Creme	0,12	0,15
Frisieren allein	0,08	0,10
bei Verwendung von		
a) Haarwasser Zuschlag	0,07	0,10
b) Haaröl oder Pomade Zuschlag	0,04	0,06
Haarschneiden:		
a) kurz	0,20	0,25
b) Fassonschnitt	0,25	0,30
c) Rasierschnitt oder Schnitt hochsteh. Haare	0,30	0,35
d) Haarschnitt nach b) und c) bei Verwendung von Haaröl oder Pomade Zuschlag	0,04	0,06
e) Haarschnitt nach b) und c) bei Verwendung von Haarwasser Zuschlag	0,07	0,10
f) Nackenschnitt allein	0,08	0,10
Kopfwaschen	0,25	0,30
Kopfwaschen einschliesslich Frisieren, falls nicht zusammen mit Haarschneiden		
a) mit Haarwasser	0,35	0,40
b) mit Haaröl oder Pomade	0,30	0,35
Bartschneiden	0,08	0,10
Schnurrbartschneiden:	0,05	0,07
B. Für Damen:		
Frisieren (Ondulieren)		
a) kurzes Haar	0,25	0,30
b) langer Bubikopf	0,30	0,40
c) langes Haar	0,40	0,50
Wasserwellen:		
a) in Wellenform	0,30	0,40
b) in Lockenform	0,35	0,45
Haarschneiden	0,25	0,30
Nackenschnitt allein	0,08	0,10
Kopfwaschen:		
a) kurzes Haar, langer Bubikopf	0,25	0,30
b) langes Haar	0,30	0,40
Dauerwellen:		
a) mit Dampfapparat	3,50	4,—
b) mit elektrischem Apparat	4,—	4,50
Haarfärben mit Frisieren	5,—	6,—
Haarbleichen mit Frisieren	1,70	2,—
Augenbrauen oder Wimpern färben	0,30	0,40
Augenbrauen und Wimpern färben	0,60	0,80
Augenbrauen rasieren:	0,08	0,10
C. Kinder:		
Haarschneiden:		
a) kurz	0,14	0,18
b) Ponny	0,16	0,20
c) Fasson	0,22	0,25
D. Verschiedenes:		
Kopfmassage:		
a) mit hochwertigen Kopfwässern	0,30	0,40
b) elektrisch	0,30	0,40
Gesichtsmassage	0,30	0,40
Gesichtsdampfbad	0,40	0,50
Gesichtsmassage mit Dampfbad	0,60	0,75
Handpflege	0,35	0,45
Fusspflege mit Fussbad	0,50	0,70

Diese Preise sind Höchstpreise. Sie dürfen daher unterschritten, jedoch nicht überschritten werden. Sie umfassen auch sämtliche üblicherweise mit der Hauptleistung zusammenhängende Nebenleistungen.

In der Höchstpreistabelle nicht aufgeführte Sonderleistungen dürfen nur dann gesondert berechnet werden, wenn sich der Kunde von der Behandlung mit der Sonderleistung und dem hiefür zu entrichtenden Preis ausdrücklich einverstanden erklärt hat. Die Preise für solche Sonderleistungen müssen in einem angemessenen Verhältnis zu den festgesetzten Preisen stehen.

Die Einstufung in die Geschäftsklasse I erfolgt nur auf Antrag durch die zuständigen Gebietskommissare, alle übrigen Friseurgeschäfte gehören zur Geschäftsklasse II.

Das Preisverzeichnis gemäss § 3 der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Preisauszeichnung vom 12. September 1941 (Verkündungsblatt S. 12) braucht nur die für die betreffende Geschäftsklasse geltenden Preise zu enthalten. Hierbei können die Preise für Leistungen, die das betreffende Geschäft nicht vornimmt, in Fortfall kommen.

Die Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Der Generalkommissar in Riga
Im Auftrage:
gez. Dr. KEMNA.

Vorläufige Anordnung
über den Saatgutverkehr mit Getreide und Kartoffeln in Lettland

Zur Sicherung des Saatgutbedarfs für das Jahr 1942 sind sämtliche im Erntejahr 1941 anerkannten Getreide- und Kartoffelsorten von der Ablieferung befreit und ausschliesslich zu Saatzwecken zu verwenden. Der Verbrauch zu Speise- und Futterzwecken ist untersagt.

A. Getreide.
1. Alle im Erntejahr 1941 als Eliten und Hochzuchten anerkannten Saaten sind der Lettlands Saaten-Export-Zentrale zur weiteren Vermehrung anzudienen.
2. Anerkannter Nachbau kann von der Lettlands Saaten-Export-Zentrale und vom Vermehrer zur Verteilung gebracht werden.

B. Kartoffeln.
1. Alle im Erntejahr 1941 als Eliten, Hochzuchten und erster Nachbau (aus Hochzucht) anerkannten Kartoffeln sind der Lettlands Saaten-Export-Zentrale zur weiteren Vermehrung anzudienen.
2. Weiterer anerkannter Nachbau kann von der Lettlands Saaten-Export-Zentrale und vom Vermehrer zur Verteilung gebracht werden.

Im übrigen gelten für den gesamten Saatgutverkehr die vom Landwirtschaftsminister in Lettland erlassenen Bestimmungen vom 1. Juli 1936 und 18. Dezember 1937, soweit sie dieser Anordnung nicht zuwiderlaufen.

Riga, den 22. Oktober 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.:
Dr. Ing. KEMNA

Bekanntmachung

Alle von der Deutschen Sicherheitspolizei und dem SD in Lettland ausgegebenen Ausweise verlieren mit Wirkung vom 31. Oktober 1941 ihre Gültigkeit. Anträge auf Neuausstellung eines Ausweises sind im Dienstgebäude, Moltkestrasse 1, Zimmer 211, zu stellen.

I. A.:
gez. KEUTNER
SS-Obersturmführer

...und immer wieder
Toussaint-Langenscheidt
zum Sprachenlernen!

Ich habe Englisch, Französisch und Spanisch nach Toussaint-Langenscheidt gelernt und arbeite jetzt die russischen Unterrichtsbriefe durch. Obwohl die russische Sprache nicht so leicht ist wie die schon erlernten, weiß ich doch, daß ich es trotz meiner 55 Jahre nach Ihrer Methode schaffe. Ich konnte die durch Toussaint-Langenscheidt erworbenen Sprachkenntnisse schon oft beruflich verwerten. Aug. Burger, Kfm., Berlin-Lankwitz, Ursulastr. 1b (28. 2. 41)

Außer der großen Original-Methode Italienisch studierte ich seinerzeit auch Ihren großen Kursus Englisch. Nach erfolgreicher Ablegung der Universitätsprüfung in beiden Sprachen gelang es mir, nach jahrelanger Stellungslosigkeit den Posten eines Italienisch-Korrespondenten, zu erhalten. Dies verdanke ich einzig und allein Ihrer vorzüglichen Methode. Johann Schinzel, Fremdsprachenkorrespondent, Mähr.-Schönberg, Sudg., Zinnburggasse (6. 2. 41)

Ich habe das humanistische Gymnasium mit dem Abitur verlassen und konnte nach Verlassen desselben kein Wort Englisch. Dank Ihrer Methode habe ich in sieben Monaten — wohl verstanden — als Soldat mehr Englisch gelernt als Französisch in sieben Jahren auf dem Gymnasium. Ich spreche daher heute besser Englisch als Französisch, und das alles verdanke ich einzig und allein Ihrer Methode. Gefr. Karl Starke, z. Z. Frankfurt a. M. (6. 5. 41)

Ich habe den Vormarsch durch Belgien und Frankreich mitgemacht und bin nun bei der Besatzungstruppe in B. So habe ich Gelegenheit, meine Sprachkenntnisse praktisch zu verwerten, und zwar nicht nur privat, sondern auch dienstlich. Das Sprachstudium nach Toussaint-Langenscheidt hat mir mühelos und gründlich die „eingerosteten" Sprachkenntnisse aufgefrischt und erweitert. Heinz Möller, kaufm. Angestellter. Frankfurt a. M. (17. 9. 40)

Nach der Methode Toussaint-Langenscheidt bearbeitet, liegen für alle wichtigen Sprachen vor:
Unterrichtsbriefe zum Studium fremder Sprachen durch Selbstunterricht für Anfänger und für Fortgeschrittene, Schullehrbücher, fremdsprachliche Lektüre, Wörterbücher in verschiedensten Preislagen, Reisesprachführer, Konversationsbücher, Bücher für die Handelskorrespondenz u. a. m.

Unsere Sprachwerke sind in jeder guten Buchhandlung vorrätig
LANGENSCHEIDTSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
(Professor G. Langenscheidt) K.G., Berlin-Schöneberg

KÜHLANLAGEN
KÜHLZELLEN
Grosskühlschränke
für Wehrmacht und Ernährungswirtschaft

LIEFERUNG UND EINBAU
durch langjährige Fachkräfte

FRITZ BEHRENDT
Abteilung elektr. autom. Kühlanlagen
Warschau Tamkastr. 3
Königsberg/Pr. Steindamm 13/15

Nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenem Leiden, entschlief sanft am 24. Oktober mein lieber Mann, unser lieber Vater

Oswald Jaegermann

geb. am 28. Januar 1876 in Kandau (Kurland)

Die Beisetzung fand am 27. Oktober in Herrmannsbad statt.

In tiefer Trauer:
Die Gattin und Kinder

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg pro Zeile berechnet.

Privātie gadījumu, kā arī veikala sludinājumi līdz 10 sīkām vienslejīgām rindiņām maksā 10 Pfg., līdz 20 vienslejīgām rindiņām 20 Pfg

Stellenangebote

Vollkaufmann
umsichtiger, energischer Repräsentant, möglichst aus der Transportbranche, von reichsdeutschem Unternehmen gesucht. Angebote unter J. 710.

STENOTYPISTIN
sprachenkundig, von reichsdeutschem Unternehmen gesucht. Angebote unter K. 711.

2 kinderliebende Mädchen
für gepflegten Einfamilienhaushalt baldmöglichst zu 3 Kindern gesucht. Lücke, Berlin-Grunewald, Hornisgrund 29. Reisekosten und ortsübliche Löhne.

Stellengesuche

Rundfunk-Monteur
sucht Arbeit
beim Bau von Zimmer- und „Telefunken" - Antennen. Ruf 92507.

Ältere erfahrene sprachkundige Wirtschafterin
sucht passende Anstellung. Parkstrasse 4, W. 20.

Ältere, ehemalige BEAMTIN,
Deutsch und Lettisch voll. beherrschend, möchte sich einige St. tägl. mit Büroarbeiten, Übersetzungen, Vorlesen beschäftigen. Ang. u. A. N. 712.

Ältere, deutschsprechende Hausgehilfin
(kochkundig) wünscht Arbeit. Ang. u. K. 723.

Kaufgesuche

Zu kaufen oder gegen gute Vergütung zu tauschen gesucht:
Geschwindigkeitskasten
(4 Geschwindigkeiten) und
Aussenwasserpumpe
mit Lüftungsanlage für Lastkraftwagen „Dodge Brothers", Modell 1936, Tabakfabrik Nr. 2, Richard-Wagner-Str. 33.

Wer verkauft?
4 Schraubstöcke,
4—6 Sitzschemel (Hocker) für Werkstätte,
4 Werkbankbeleuchtungen,
2—3 Montagelampen,
sowie
Büromöbel:
2 Schreibtische,
1 Schreibmaschinentisch,
3 Bürosessel oder drehbare Stühle,
1 od. 2 Rolladenschränke,
1 kleine Stahlkassette,
1 kleinen Kasenschrank,
alles neu oder gebr. Preisangebote unter B. 709

Wehrmachtbetrieb in Riga sucht zum sofortigen Kauf dringend eine guterhaltene
vierzöllige Drehbank
Angebote erbeten an Federfabrik Stars, Riga, Wendensche Str. (Zehsu) Nr. 9, Fernsprecher 92694.

Fässer
(Herings- u. a.)
K A U F T
die Käsefabrik der Milch- und Butterverwaltung. Wolmarsche Str. 2, Ruf 94755.

Suche
3 m Herren-Wintermantelstoff, 3 m Damen-Wintermantelstoff, 3 m Damen - Kostümstoff, 3 m Damenwollstoff zu kaufen. Angebote m. Preisang. erbitte unter K. B. 702.

Zu kauf. gesucht ANZUGSSTOFFE, STIEFEL 43, RADIO,
Angebote unter U. 720 an die DZ im Ostland.

Guterhaltener grösserer HANDKOFFER
(kein Leder) wird gesucht. Preisang. unter N. 704.

Suche RADIOAPPARAT.
Off. m. Preis bis zu 100 RM unter R. 725.

1 Paar Schaftstiefel, gefüttert,
1 Paar Schaftstiefel, ungefüttert,
1 Staubsauger,
1 Federbett,
1 Steppdecke
von junger Dame gesucht. Angebote unt. P. 718.

REEDEREI sucht 1—1,5 m Drehbänke
in gutem Zustand. Off. unter L. 727 an die „Deutsche Zeitung im Ostland".

Kaufe Anilin-Farben
jedes Quantum
Bruno Ludewig
Zittau Sa.

Verkäufe

Koffer-Rundfunkgerät
(4-Röhren, Modell 1940)
VERKAUFLICH.
Blaumannstr. 1—1, von 9—11 Uhr.

Briefmarken
von Lettland u. a. Ländern
verkäuflich.
Buchhandlung **J. Mikelsons,**
Adolf-Hitler-Str. Nr. 114.

Goldene Damen- und Herren-Uhren mit Ketten, und **FÜLLFEDER**
verkäuflich.
Zu besichtigen v. 10—15 Uhr am 30. Okt. Himmelfahrtsstr. 18—4.

Gemälde
zu verkaufen.
Ferd.-Walter-Str. (Gertrudes) 60, W. 5, v. 17—19 Uhr.

Herren-Pelz
(Schuppen, grosse starke Figur)
zu verkaufen,
Dorpater Str. 10-15, W. 8, Eingang v. der Carl-Schirren-Str., von 3 bis 6 Uhr ab.

Illis-Herrenpelz
verk. W.-v.-Plettenberg-Ring 77 (im Fotogeschäft).

KARAKULKRAGEN
und
Kreuzfuchs-Boa
verkäuflich.
Mittelstr. 49—3.

Verkaufe
4 kl. gebrauchte FUCHSFELLE
(für Pelzkragen u. Muffe).
Preis RM 120.—.
Torfstr. (Kuhdras) 17—1, Strassenbahn 8 u. 9, Autobus 31.

Minox
neu, zu verkaufen.
Preisangebote unter M. 728.

5-Röhren-Rundfunkgerät
(Super)
verkäuflich.
Ruf 33295.

Radio-Koffer
verkäuflich.
Rich.-Wagner-Str. Nr. 34-a, W. 14, von 17—19 Uhr.

Verkaufe
Rolleiflex 6×6 m. Ber. Tasche RM 208.—, 2 Gelbfilter in Leder RM 13.—, Sixtus RM 38,50, Ferdinand-Walter- (Gertrudes) Str. 7, Part. l. zw. 13—15 Uhr.

Selt. schöne, grosse ZIGAR.-SPITZE (Bernstein)
zu verk. (von 13 bis 20 Uhr), Karl-Ernst-v.-Baer-Str. Nr. 9, W. 5.

PRISMENFERNGLAS
6×30
für RM 90.—
zu verkaufen.
Off. u. S. 701.

Feuerfester Geldschrank
(mit beschädigtem Schloss)
zu verkaufen.
Angebote unter G. L. 703.

Neuer Staubsauger
(120 V.)
zu verkaufen.
Ruf 24235.

2 LÖWEN, 1 BRAUNBÄR, 3 SUMPFBIBER
werden eiligst verkauft.
Rigaer Zoo.

Mietgesuche

Wir suchen für einige reichsdeutsche Werkmeister, in der Nähe des Philosophengangs (Daugawgrihwas eelas),
gutmöbliertes Zimmer
Angeb. an K. W.-Instandsetzungsstelle HARLAN & Co., am Philosophengang 47-49 (Daugawgrihwas eelas). Fernruf 49165.

Von Reichsdeutschem (1 od. 2 möbl.
Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten gesucht. Angebote unter R. 705.

Junge Dame sucht gutmöbl. Zimmer
(Bad erwünscht). Angebote unter A. 708.

Möbl.
Zimmer
m. eig. Eingang, Zentralheiz. und Badegelegenheit, Bahnhofsnähe von zwei Wehrmachtangehör. gesucht. Off. u. M. 724.

Vermietungen

MÖBL. ZIMMER mit Sondereing. vermiethar, Gerberstr. 4-a, W. 3.

Unmöbl. Zimmer zu verm. (von 12 bis 17 Uhr), Yorckstrasse 75-b—7.

Drei Zimmer zu vermieten. Anzusehen von 19 bis 20 Uhr. Ferdinand-Walter-Str. Nr. 39, W. 3.

Diverse

Öffentliche Zustellung

Der Angestellte Theodor Grundies in Posen, Martinstr. 15, W. 5, vertreten durch Rechtsanwalt Hildebrandt in Posen, Königsplatz 5-a, klagt gegen seine Ehefrau Ernestine Grundies, geb. Lusis, in Segewold (Lettland), Kr.-Barons-Str. 20, wegen Ehescheidung mit dem Antrage: 1) die Ehe der Parteien zu scheiden und die beklagte Ehefrau für den allein schuldigen Teil zu erklaren, 2) der beklagten Ehefrau die Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen. Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Zivilkammer des Landgerichts in Posen, Wilhelmstrasse 32, Erdgeschoss, Zimmer 28 auf den 7. Januar 1942, 10 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt als Prozessbevollmächtigten vertreten zu lassen.

Posen, den 23. X. 1941.
Die Geschäftsstelle des Landgerichts.

Öffentliche Zustellung

Der Baron Sergej von Nolde in Simmern, Kr. Konin, Kläger, Prozessbevollmächtigter: Rechtsanwalt Hartmann in Gnesen klagt gegen die Ehefrau Sophie von Nolde, geb. Zwitkoff, in Malta, Gemeinde Malta, Kr. Rosekne, Lettland, Beklagte auf Ehescheidung aus § 55 des Ehegesetzes.

Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 1. Zivilkammer des Landgerichts in Gnesen auf den 19. Dezember 1941 10 Uhr, Zimmer 20 des Amtsgerichts in Gnesen mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt als Prozessbevollmächtigten vertreten zu lassen.

Gnesen, den 17. Oktober 1941.
Die Geschäftsstelle des Landgerichts.

Kleine
Tisch- und Sport-Fahnen
Klein- und Grossverkauf.
E. JUNDE
Riga, Ferdinand-Walter-Str. Nr. 20, W. 20, Ruf 96022.

Abzeichen
aller Art,
Hakenkreuze
liefert sofort G. GÜLICH, Köln Ivon-Werth-Str. 16A.

Achtung, Guttempler!
Reichsdeutscher möchte mit Guttempler in Verbindung treten. Angebote unt. T. 726.

Frau Schokowsky
deren Tochter in Deutschland, in der Nähe von Hohensalza, wohnt, und mit SS-Obersturmführer Wendt verheiratet war, soll ihre Anschrift der Sicherheits-Polizei Riga, Moltkestr. 1, bekanntgeben.

Masseuse A. Pawlovska
Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93 — 4. Ruf 27490.

Deutsche Wehrmacht! Besuchen Sie den neu eröffneten Damen- u. Herrenfrisiersalon Pleskauer Str. 16.

Rundfunk
Reparaturen. Kauft Geräte und Teile
W. Beedrinsch
Rundfunk-Laboratorium und Werkstatt
Pleskauer Str. 38. Ruf 98631

Alle Dienststellen,
die Desinfektion und Entwanzung ihrer Unterkünfte wünschen wenden sich
laut Kommandanturbefehl
an Rudolf Maruhn.
Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung Industriestr. 3, W. 4 Ruf 30314. Wehrpflichtiger Betrieb bei allen Wehrmachtstellen

Klavierstimmer
F. Kuck, Carl-Schirren-Str. 21, W. 1. Ruf 24580.

Erfahr. Lehrerin,
die auch die deutsche Sprache beherrscht, erteilt russischen Unterricht. Laudonstr. Nr. 15, W. 5.

Briefmarken
kaufe u. verkaufe.
Kleine Schlossstr. Nr. 13, W. 5.

Akadem. gebild. Herr wünscht deutsche Konversation
im Austausch gegen russische od. lettische. Telefon 93855.

Marken und Münzen
Ankauf-Verkauf
ED. SCHNEIDER
Riga, Ad.-Hitler-Strasse 34.

VERLOREN
am 27. Oktober
dunkelbraune Geldbörse
mit Inhalt,
in der Nähe des Wehrmachtstheaters I. (ehem. Nationaltheater). Gegen reichliche Vergütung im Verlage werkt. v. 9.30 bis 15.30 Uhr, T. 33753 abzugeben

Die Person, die am 27. Okt. an der Wallstr. einen **braunen Hut** gefunden hat, wird gebeten geg. Vergütung zu benachrichtigen: Verlagswerkt. v. 9.30 bis 15.30 Uhr, T. 33753.

Varieté-Theater „Frasquita"
Carl-Schirren-Str. Nr. 43/45.
Fernrufe: Kasse 22711, Büro 34390
Jeder eile zu sehen.
Die letzten 3 Tage!
XENIA LYSTANDER,
Stimmungssängerin,
TANZ-DUO „ELCOWI", GEBR. LAIWINEEKI,
Couplets.
ROKFILLI,
Jongleur u. a. Nummern.
Kasse geöffnet: von 11 bis 13 und 15 bis 19 Uhr
Beginn der Vorstellungen 18.30 Uhr.

Das Rigaer Opernhaus
Donnerstag, 30. Oktober um 18 Uhr „GRAF VON LUXEMBURG"
Freitag, 31. Oktober um 18 Uhr „OTHELLO"
Sonnabend, 1. November um 18 Uhr Ballette: „GEIST DER ROSE", „HERBST", „NACHTIGALL UND ROSE"
Sonntag, 2. November um 13 Uhr „TOSCA"
Um 18 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER"

Dailes-Theater
Donnerstag, 30. Okt. um 18 Uhr Erstaufführung MAIJA UND PAIJA
Freitag, 31. Oktober um 18 Uhr MAIJA UND PAIJA
Sonnabend, 1. November 18 Uhr TRIJINES SUNDEN

Orgel-Konzert
IM DOM ZU RIGA,
am Freitag, dem 31. Oktober 1941, 19.30 Uhr.
Es wirken mit:
N. KATSCHALOFF (Orgel),
J. KALEJS (Geige)
Im Programm: J. S. Bach, G. F. Händel.
Eintrittskarten: Altarraum RM 0.50, Mittelschiff RM 0.40, Seitengang RM 0.20.

ZIRKUS
Riga, Bismarckring 4.
Nur 2 Tage!
Beginn 18.30 Uhr
Weltbekannte Motorsport-Sensation — Rob. Zimse u. Co.
Die Kasse wird geöffnet um 14 Uhr

Wer kann Auskunft geben?

A. Wihksne, Lubahn, Freiheitsstr. 4, sucht ihren Mann
Andreas, Alexanders Sohn Wihksne
Ist am 14. Juli mit dem Schwanenburger Zuge ausgefahren, um sich zu seinen Eltern in der Gemeinde Dubena zu begeben.

Emil Pinzer, Gem. Grosswürzau, Hof Ratenecki, über Grosswürzau, sucht den Hauptmann der ehem. Marinefieger-Division
Alexander Sarinsch
nebst Frau ALMA, geb. Pinzer, und ihren 12jährigen Sohn *Gunnar.*

D. Puschulis-Puschulowa, Schkilbene, sucht seinen Bruder, den Soldaten des 639. (ehem. Kurl.) Artillerie-Regiments
Edmund Puschulis
Die letzten Nachrichten über ihn sind am 22. Juni aus dem Lager Liten eingelaufen.

A. Sarinsch, Libau, Thomasstr. 4/12, sucht seinen Sohn, den Soldaten des Nachrichtenbataillons
Dimitrij Sarinsch
aus Schwanenburg (Lager Ostroweeschi). Hat im Divisionsstabe gearbeitet. Soll nach Aussagen etlicher am 1. Juli im Lager erschossen worden sein.
Postspesen und übrige Unkosten werden vergütet!

Wer weiss über das Schicksal
Lilija Baltinsch
(geb. Wihtolin),
am 14. Juni verschleppt. Bitte mitzuteilen: Weronika Wihtolin, „Deutsche Zeitung im Ostland" (Anzeigenabteilung).

Kronbergs, Baldonsche Str. 8—2, Ruf 42569, suchen den Schüler des ehem. Rainis-Gymnasiums
Arnold Paul Kronbergs
in Liebe *Deine treue Mutter.*

In Liebe *Deine treue Mutter.*

August Osch
Kolmar (Warthetand), Adolf-Hitler-Platz 15.
Wohne am alten Ort, bin gesund, schreibe mir!
LONNY.

RUTH KERKOVIUS
Leslau (Warthetand), Bismarckstrasse 5/6.
Liebe Ruth! Wir alle grüssen Dich herzlichst und erbitten dringlichst ein Lebenszeichen durch diese Zeitung. T. 719.

Herzinnige Grüsse
an Onkel Rudolf Torno und Tante Ida
in Posen, Warthegau.
Bitte um Nachricht durch die Deutsche Zeitung im Ostland.
AXEL und MUTTER.

Das Verkündungsblatt
DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND
Folge 2-7 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben
Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0,20

ANZEIGEN-ANNAHME
für die
DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
durch
WERBEDIENST RUDL
POSEN, WILHELMSTRASSE 11

Die Einwohner Rigas
die während der Kriegs- und Bolschewikenzeit gelitten haben, können sich an folgenden Stellen registrieren:
1) Dorpater Str. Nr. 58,
2) Altenauer Str. Nr. 5,
3) Lemsalsche Str. Nr. 1,
4) Alt-Mühlgraben, Dombrowskistr. Nr. 13,
5) Bolderaa, Aa-Str. (Lielupes iela) Nr. 24,
6) Bikernsche Str. Nr. 7,
7) Schlocksche Str. Nr. 76,
8) Am Philosophengang (Daugavgrīvas) Nr. 5.

Grosses reichsdeutsches Unternehmen sucht zu kaufen:
Büro-Möbel,
Stühle, Tische, solide Kabinetteinrichtungen (Ledermöbel) und Beleuchtungskörper.
Off. unter R. 707.

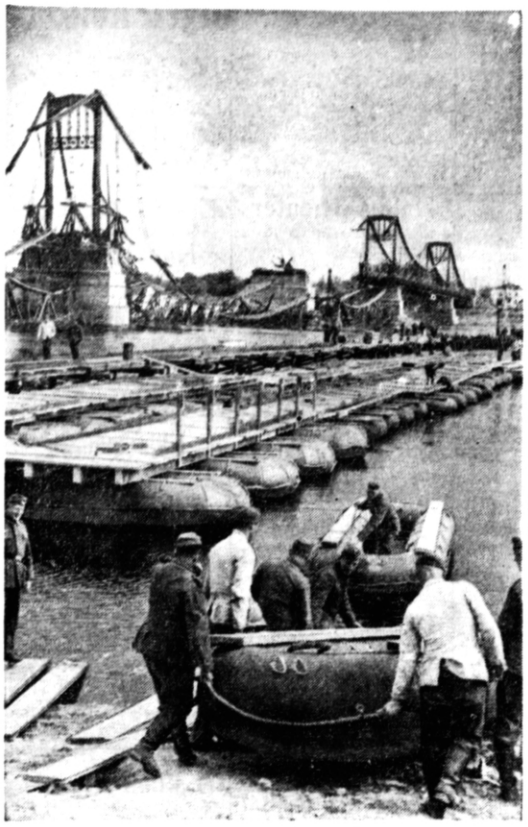
Bierflaschen
mit Patent- und Kronkorken, sowie Bier-Transportkisten werden in jeder Menge (Engros) von der Bierbrauerei vorm. „KYMMEL", Yorckstr. (fr. Aissargu) 2. Ruf 91598, gekauft.

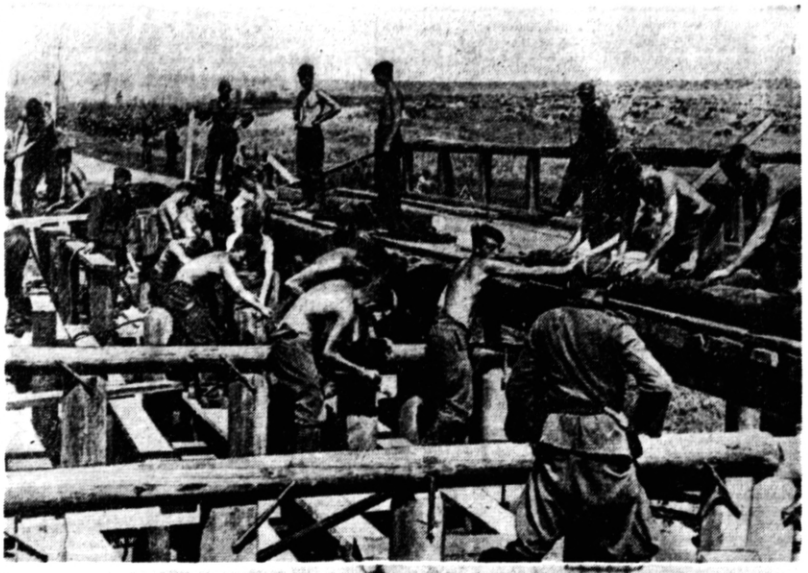
KONSERVENFABRIK
«KAIJA»
Konserven- und Blechwarenfabrik
Chromlithographie für Bleche, Riga, Dorpater Strasse 75, Ruf: Leiter 92492, Buchhaltung 93218, Kontor 92592
Herstellung von Fisch-, Fleisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven
Führt aus: Bestellungen auf Blecherzeugnisse (vorläufig mit Blechen des Bestellers), Stanzarbeiten und Lithographierungen von Blechen.

Brückenbau im Osten

Bildbericht vom Einsatz unserer Pioniere, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt

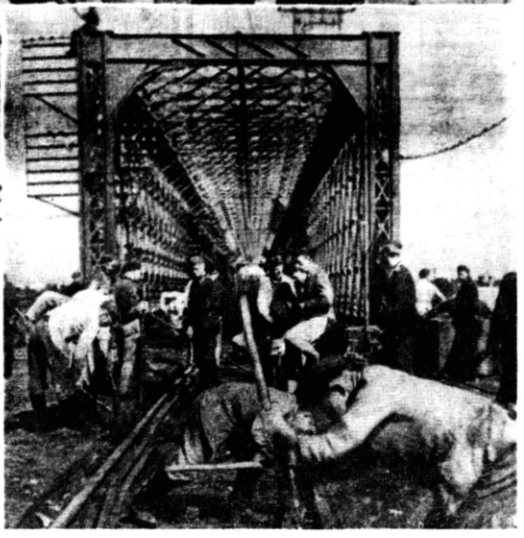
Aufn.: PK-Grosse-HH, PK-Maltzi-Wb, PK-Funk-Wb, PK-Kintscher-Wb, PK-Flemminger-Wb, PK-Mittelstaedt-Sch.





In 24 Stunden wurden von unseren Pionieren neben der gesprengten Brücke über den Dnjepr diese behelfsmässigen Übergänge geschaffen. Rechts: Reichsarbeitsdienst beim Brückenbau

Eine neugeschaffene Flossbrücke über den Dnjepr



***Männer der Organisation Todt** bauen eine Brücke*

Eisenbahnpioniere setzen eine zerstörte Brücke wieder instand

Schnell wird eine Notbrücke geschlagen